Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 11. Dezember 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 290 / Ausgabe A

Thronverzicht König Eduards

Der älteste Bruder, Herzog von York, wird als König Albert I. sein Nachfolger

London, 10. Dezember.

Ministerpräsident Baldwin gab am Donnerstag um 16.40 Uhr MEZ. im Unterhaus bekannt, daß König Eduard VIII. abgedankt hat und daß sein Bruder, der Herzog von York, sein Nachfoger wird.

Ministerpräsident Baldwin betrat kurz nach 16.30 Uhr MEZ., gefolgt von seinen Sekretären, das Unterhaus. Der Sprecher erteilte ihm das Wort. Baldwin erhob sich hierauf und erklärte, er habe eine Mitteilung des Königs, die dieser persönlich unterzeichnet habe. Er begab sich hierauf zum Sprecher und überreichte diesem

die Botschaft des Königs.

Der Sprecher verlas hierauf um 16.43 Uhr die Botschaft, in der König Eduard VIII. auf seinen Thron verzichtet. Der Herzog von York wird Nachfolger König Eduards VIII.

Eine geschichtliche Stunde

In der Geschichte Englands wird ein neues Blatt aufgeschlagen, die ungeschriebene englische Verfassung durch einige neue Gesetze ergänzt.



(Erich Zander, K.)

König Eduard von England.

König Eduard VIII. hat freiwillig abgedankt, ein Ereignis, das für England erheblich mehr bedeutet als nur der Thronverzicht eines Monarchen, dem ein anderer unmittelbar folgt. Das Königtum ist für England eine Einrichtung, die durch Herkommen und Ueberlieferung so geheiligt ist, wie das Parlament, wie alles dazu, was durch die Jahrhunderte den Stolz und Ruhm Alt-Englands ausmachte. Wie dieses Königtum in England fest eingewurzelt ist, gleich allem, was mit dem monarchischen System zusammenhängt, hat sich wiederholt gezeigt, als die Labour-Partei zur Regierung gelangte, als sie trotz ihrer demokratischen Einstellung sorgfältig an allen Bräuchen festhielt, die mit dem Königtum verbunden sind, die aber auch den König selbst und seine Würde hochhielt.

Als feststand, daß König Eduard VIII. abdanken würde, standen Regierung und Parlament vor der Aufgabe, den Uebergang zu finden, der das in jeder Hinsicht ungewöhnliche Ereignis verfassungsrechtlich untermauerte.

Der Herzog von York folgt seinem Bruder auf den Thron, unter Geschehnissen, deren innere und äußere Wirkung auf das englische Volk für uns nur schwer vorstellbar ist. Es hat keine lange und schleichende Krise gegeben, denn König Eduard VIII., der als solcher der Geschichte angehört, hat noch nicht einmal das prunkvolle Schauspiel der Thronbesteigung über sich ergehen lassen. Nachdem der Ministerpräsident Baldwin am Montag seine erste Erklärung in dieser Angelegenheit vor den Abgeordneten des Unterhauses abgegeben hatte, eine Erklärung, in der auch die Ursache der Krise angegeben wurde, war eine andere Lösung des Konfliktes nicht mehr möglich.

Die gesamte Weltpresse hat in den letzten Tagen und Wochen die Ereignisse in England zu einer Sensation sondergleichen gemacht und sich dabei nicht gescheut, in die delikatesten Hintergründe dieser Angelegenheit hineinzuleuchten. Die deutsche Presse hat auf diese Sensationsmeldungen verzichten können. Schließlich handelt es sich bei der Frage einer Heirat des englischen Königs immer doch noch um eine private Angelegenheit, die eigentlich nicht vor die Oeffentlichkeit gehört. Nachdem sich nunmehr aus der privaten Angelegenheit des englischen Königs jedoch ein welthistorisches Ereignis entwickelt hat, und nachdem auf dem Thron des englischen Imperiums ein Wechsel stattgefunden hat, kann und muß eine Behandlung dieser Angelegenheit erfolgen. Man muß sich darüber klar sein, daß dieser Thronwechsel ein Ereignis ist, wie es kaum größer und folgenschwerer gedacht werden kann. Offenbar sind den in Frage kommenden englischen Stellen die Auswirkungsmöglichkeiten selbst noch nicht klar. Es ist aber aus verschiedenen Anzeichen darauf zu schließen, daß diese Auswirkungen alsbald in Erscheinung treten könnten. Sicherlich steht das britische Weltreich vor einer entscheidenden geschichtlichen Stunde.

Die Botschaft des Königs

Die im Unterhaus vom Sprecher verlesene Botschaft hat folgenden Wortlaut:

Nach langer und sorgfältiger Erwägung habe ich mich entschlossen, auf den Thron zu verzichten, den ich nach dem Tode meines Vaters bestiegen habe, und ich teile nunmehr diesen meinen endgültigen und unwiderruflichen Entschluß mit.

In der Erkenntnis der Schwere dieses Schrittes kann ich nur hoffen, daß mich meine Völker bei der Entscheidung verstehen werden, die ich gefaßt habe, und die Gründe, die mich veranlaßt haben, sie zu fassen. Ich will mich nicht über meine privaten Gefühle äußern, aber ich bitte, daß man sich daran erinnern möge, daß die Last, die ständig auf den Schultern eines Souveräns lastet, so schwer ist, daß sie nur getragen werden kann unter Umständen, die verschieden sind von denen, in denen ich mich jetzt befinde. Ich glaube, daß ich nicht die Pflicht übersehe, die auf mir lastet, der ich im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehe, wenn ich erkläre, daß ich mir dessen bewußt bin, daß ich diese schwere Aufgabe nicht länger mehr wirksam und zu meiner Zufriedenheit erfüllen kann.

Ich habe daher heute morgen einen

Abdankungsakt

unterzeichnet, der folgenden Wortlaut hat:

Ich, Eduard VIII., König von Großbritannien, England und den britischen Dominien über See, Kaiser von Indien, erkläre hiermit meinen unwiderruflichen Beschluß, für mich und meine Nachkommen auf den Thron zu verzichten, und meinen Wunsch, daß dieser Akt der Abdankung sofort in Kraft trete.

Zu Urkund dessen habe ich eigenhändig an diesem 10. Dezember 1936 in Gegenwart der Zeugen, deren Unterschriften folgen, unterzeichnet.

gez. Eduard VIII.

Die Unterzeichnung dieses Staatsaktes durch mich wird von meinen drei Brüdern bezeugt, Ihren Königlichen Hoheiten dem Herzog von York, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent.

Ich würdige auf das tiefste die Gesinnung, aus der an mich appelliert worden ist, eine andere Entscheidung zu fällen. Ich habe, bevor ich meinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, ihn auf das gründlichste erwogen. Aber ich habe meinen Entschluß gefaßt. Darüber hinaus muß jede weitere Verzögerung nur schädlich für die Völker sein, denen ich versucht habe, als Prince of Wales und als König zu dienen, und deren Glück und Wohl der ständige Wunsch meines Herzens ist. Ich nehme Abschied in der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Kurs, den zu befolgen ich für richtig halte, derjenige ist, der der beste für die Stabilität des Thrones, das Reich und für das Glück meiner Völker ist. Ich empfinde auf das tiefste die Achtung, die sie mir stets entgegengebracht haben, sowohl vor wie nach meiner Thronbesteigung, und von der ich weiß, daß sie in vollem Umfange auf meinen Nachfolger übertragen werden wird. Ich wünsche dringend, daß bei der Inkraftsetzung des von mir unterzeichneten Staatsaktes keine Verzögerung eintritt, und daß alle notwendigen Schritte sofort getan werden, damit mein rechtmäßiger Nachfolger, mein Bruder, Seine Königliche Hoheit der Herzog von York, den Thron besteigen kann.

*

Die englische Oeffentlichkeit beschäftigte sich bereits seit einer Reihe von Tagen in umfangreichem Maße mit einem Verfassungskonflikt, der



(Erich Zander, K.)

Herzog von York

aus dem Wunsche Eduard VIII. entstanden ist, Frau Erneste Simpson zu heiraten.

Ministerpräsident Baldwin

gab im englischen Unterhaus dazu am Montag eine Erklärung ab. Darin brachte er zum Ausdruck, daß der König die volle Möglichkeit habe, eine Entscheidung abzuwägen, die unmittelbar sein eigenes künftiges Glück und die Interessen aller seiner Untertanen berühre. Sobald der König zu einer Schlußfolgerung darüber gekommen sei, was er zu tun beabsichtige, werde er ohne Zweifel an die Regierungen in England und in den Dominien eine entsprechende Mitteilung gelangen lassen. Es werde sodann Sache dieser Regierungen sein, zu entscheiden, was für einen Rat und ob sie überhaupt einen Rat ihm pflichtgemäß in dieser seiner Entscheidung zu geben haben.

London feiert den neuen König

London, 11. Dezember.

Nach der Bekanntgabe der Abdankung König Eduards VIII. im Unterhaus war es in London in den Abendstunden des Donnerstag verhältnismäßig ruhig. Nur im Westen der Stadt kam es zu einigen spontanen Kundgebungen. Vor dem palastartigen Hause des Herzogs von York, das am Piccadilly liegt, der bekannten Londoner Geschäftsstraße, sammelten sich immer wieder neue Menschenmassen an, so daß schließlich der Verkehr völlig stockte.

Als

der neue König

in den späten Abendstunden vor seinem Hause eintraf, bereitete ihm die Bevölkerung einen herzlichen Empfang. In die Nationalhymne, die jemand anstimmte, fielen sofort Hunderte von Menschen ein, die das Gebäude umlagerten und zum Teil das Geländer des Hauses und andere „Aussichtspunkte" erklettert hatten, um den neuen König zu sehen. Immer wieder wurden Rufe laut wie „Wir wollen Albert!" oder „Lang lebe der König!"

Wenige Stunden vorher war der Königinmutter Mary bei ihrem Eintreffen im Palast des Herzogs von York gleichfalls eine sehr herzliche Begrüßung zuteil geworden.

Im Laufe des Abends kam es auch in der Nähe des Buckingham-Palastes sowohl wie auch in der Downing Street zu

Kundgebungen für König Eduard VIII.

Am Buckingham-Palast versuchten zwei Personen, Flugblätter zu verteilen, doch wurde ihnen hierbei ein so unfreundlicher Empfang zuteil, daß die Polizei sie abführen mußte. In White Hall bildete sich ein etwa 1000 Mann starker Zug, der auch Bilder des Königs Eduard VIII. mitführte. Später drängten Polizeiverstärkungen den Zug nach dem Trafalgar-Platz ab und lösten ihn dort auf. Nach 22 Uhr wurde um die Downing Street eine starke Polizeikette gelegt, und berittene Polizisten säuberten die Hauptstraße des Regierungsviertels. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden sechs Verhaftungen vorgenommen.

Der Herzog von York übernimmt die Regierung in England erst dann, wenn die Abdankung seines Bruders, des bisherigen Königs Eduard VIII., rechtskräftig geworden ist. Voraussichtlich wird die Abdankung im Laufe des Freitag abend rechtskräftig werden. Formell wird jedoch der neue Monarch erst dann König, wenn er den Eid auf die Verfassung geleistet hat und zum König ausgerufen worden ist. Zunächst wird ein „Kronrat der Nachfolge" einberufen werden. Dieser Kronrat wird baldmöglichst zusammentreten, nachdem die Abdankung Eduard VIII. rechtskräftig geworden ist. Dann billigen die Lords des Geheimen Rates des Königs, die Oberkommissare der Dominions und Indiens und der Lordmayor von London die Proklamation des neuen Königs. Sodann wird der König den Eid leisten und die Proklamation genehmigen, die bei seiner Ausrufung verlesen wird.

Wie soeben bekannt wird, soll der neue König

Das Gesetz über die Abdankung

DNB. **London, 10. Dezember**

Das Gesetz über die Abdankung König Eduard VIII. wurde noch am Donnerstag abend im Wortlaut veröffentlicht. Das Gesetz sieht vor, daß nach der Zustimmung der Dominions Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika die Abdankung des Königs durch Zustimmung des Parlaments rechtskräftig werden soll. Gleichzeitig wird vorgesehen, daß es bei der verfassungsmäßigen Thronfolge bleibt, und daß der Nachfolger des Königs sämtliche Rechte und Privilegien erhält. Der König und seine Kinder erhalten das Recht auf die Thronfolge aberkannt. Endlich wird das Gesetz über die Eheschließung für die Mitglieder des königlichen Hauses von 1772 für Eduard VIII. außer Kraft gesetzt, so daß er also nach seiner Abdankung von der Zustimmung des Monarchen für seine Eheschließung befreit ist.

am Sonnabend nachmittag ausgerufen werden. Die öffentliche Ausrufung seiner Thronbesteigung erfolgt wie immer nach althergebrachtem Zeremoniell.

Eduard VIII. wird Großbritannien verlassen, sobald die Abdankungsurkunde vollzogen ist. Die Unterzeichnung dieser Urkunde wird seine letzte Handlung als König sein.

Es wird streng geheim gehalten, wohin sich Eduard VIII. nach seiner Abdankung begeben wird. Jedoch wird in Hofkreisen gesagt, der bisherige König wird sich in Zukunft weder im Vereinigten Königreich noch in den Dominions aufhalten. Nach seiner Abdankung wird Eduard VIII. voraussichtlich ohne jeden Titel den Namen Eduard Windsor führen.

Baldwins Verhandlungen mit König Eduard

Erklärungen des Ministerpräsidenten vor dem Unterhaus

London, 10. Dezember.

Nach der Verlesung der Abdankungsbotschaft des Königs stellte Premierminister Baldwin im Unterhaus den Antrag, die Botschaft des Königs zu beraten und gab anschließend eine längere Erklärung ab, in der er eine Darstellung seiner Verhandlungen mit dem König gab. Nach Schluß dieser Rede stellte er den Antrag, das Haus zu vertagen, damit noch heute die erforderliche Gesetzgebung über den Thronwechsel eingebracht werden könne. Baldwin kündigte ferner an, es sei notwendig, daß das Unterhaus die gesamte Gesetzgebung über den Thronwechsel im Laufe des Freitag verabschiedet. Da der Führer der Opposition keinerlei Einspruch erhob, vertagte sich das Haus zunächst bis 6 Uhr.

In seiner Rede führte der Premierminister u. a. aus: Niemals habe das Parlament eine schwerwiegendere Botschaft erhalten, und niemals sei einem Premierminister eine schwierigere und peinlichere Aufgabe zugefallen. Er werde das, was er zu sagen habe, wahrheitsgemäß, aufrichtig, einfach und geradezu sagen, ohne einen Versuch zu färben oder auszuschmücken. Er werde keinerlei Kommentare geben, kritisieren, loben oder tadeln. Das Beste, was er tun könne, sei dem Hause zu sagen, was sich zwischen ihm und dem König abgespielt habe und was zu der gegenwärtigen Lage geführt habe. Er wolle dabei feststellen, daß der König, als er noch Prince of Wales gewesen sei, ihn viele Jahre hindurch mit einer tiefen Freundschaft geehrt habe, die er hochschätze. Er wolle dem Hause mitteilen, daß bei dem Abschied in Fort Belvedere Dienstag nacht sowohl der König als er selbst gewußt und gefühlt hätten, daß ihre Freundschaft durch die Besprechungen in den letzten Wochen keinen Schaden genommen habe, sondern im Gegenteil enger geworden sei und das ganze Leben hindurch dauern werde.

Baldwin ging dann zur Aufzählung der Tatsachen über. Er erinnerte das Haus daran, daß er im August und September habe Erholungsurlaub nehmen müssen, und fuhr dann wörtlich fort: „Als ich zurückkam, beunruhigten mich zwei Dinge. In mein Amt strömten zahlreiche Briefe, vor allem von britischen Untertanen und amerikanischen Staatsbürgern britischer Herkunft und auch einige aus den Dominions, in denen Bestürzung und Besorgnis über die Veröffentlichung der amerikanischen Presse zum Ausdruck kamen. Damals wurde mir klar, daß eine Scheidungsangelegenheit in Aussicht stand, und ich erkannte, daß daraus später eine schwierige Lage entstehen könnte. Ich war der Ansicht, daß jemand den König aufsuchen sollte, um ihn vor der schwierigen Lage zu warnen, die sich später ergeben könnte, wenn dieser Art von Geschwätz und Kritik Nahrung gegeben würde.

Unter den gegebenen Umständen konnte nur ein Mann diese Angelegenheit mit dem König besprechen, der Premierminister. Ich beriet mich mit keinem meiner Kollegen. Deshalb teilte ich dem König mit, daß ich

ihn völlig privat im Schloß Belvedere zu sprechen wünsche.

Wir trafen uns dort am Dienstag, dem 20. Oktober. Der Berater der Krone ist für seinen Herrn ohne jeden Wert, wenn er ihn nicht jederzeit die Wahrheit so sagt, wie er sie sieht, ob diese Wahrheit nun willkommen ist oder nicht.

Der König hat sich die ganze Zeit hindurch in keiner Weise durch irgend etwas, was ich ihm sagte, beleidigt oder verletzt gefühlt. All unsere Besprechungen sind so geführt worden, daß unsere gegenseitige Achtung zwischen uns ständig wuchs. Ich sagte Seiner Majestät, daß ich in doppelter Richtung große Besorgnisse hege: erstens wegen der andauernden Kritik, die zurzeit in der amerikanischen Presse, in den Dominions und besonders in Kanada laut wurde, und zweitens wegen der Wirkung, die diese auf England selbst haben würde.

Weiter erinnerte ich ihn an das, was ich auch ihm und seinem Bruder in den vergangenen Jahren gesagt habe, nämlich daran, daß

die britische Monarchie eine einzigartige Einrichtung ist.

Der englischen Krone seien Jahrhunderte hindurch viele ihrer Vorrechte genommen worden, aber heute stehe sie, obwohl das ebengesagte immer noch gilt, viel höher da, als zu irgend einer Zeit in der Geschichte unseres Landes. Es stehe außer Frage, daß es von wesentlicher Bedeutung sei, sie unversehrt zu erhalten. Denn sie sei nicht nur das letzte übriggebliebene Bindeglied innerhalb des Imperiums, sondern sie sei für England — solange sie besteht — auch die Garantie dafür, daß das Land vor vielen Uebeln bewahrt bleibe, die viele andere Länder erfaßt und geschädigt haben. Diese Ansicht würde allgemein geteilt; dabei hingen diese Ansichten sehr weitgehend an dem Respekt, der in den letzten drei Generationen der Monarchie entgegengebracht wurde.

Angesichts dieser Kritik, der die Krone ausgesetzt worden sei, könne die Macht der Krone schneller vergehen, als sie gewachsen sei. Wenn sie aber einmal verloren gegangen sei, so sei es mir zweifelhaft, ob irgend etwas sie wieder herstellen könne.

Das waren die Grundzüge meiner Rede. Aus diesen Gründen äußerte ich Besorgnisse und den Wunsch, daß einer solchen Kritik der Grund entzogen werden möge. Meiner Ansicht nach, so führte ich aus, würde jedes irgend wie geartete Handeln durch die Auswirkung einer solchen Kritik aufgewogen werden.

Ich sagte Seiner Majestät, daß ich gehofft hätte, seine Regierung werde eine große Zeit in einem neuen Menschenalter sein. Er habe so viele der dafür notwendigen Eigenschaften. Ich sagte ihm, **daß ich mit ihm als Freund sprechen wollte, um** festzustellen, ob ich ihm in dieser Sache helfen könne. Ich habe nicht um die Erlaubnis gebeten, das zu sagen, was ich jetzt sagen will. Ich glaube aber nicht, daß es der König übel nimmt. Der König hat mir nicht nur einmal, sondern viele Male gesagt: „Sie und ich müssen diese Angelegenheit zusammen regeln. Ich wünsche nicht, daß sich irgend jemand einmischt." (Beifall.)

Baldwin erklärte dann, er habe dem König darauf hingewiesen, daß bei einer Scheidung der Dame seiner Wahl, Frau Erneste Simpson, von ihrem bisherigen Gatten nach dem Urteil die Angelegenheit für einige Zeit würde in der Schwebe bleiben müssen. Diese Schwebezeit könne verhängnisvoll werden, weil dann jedermann die Möglichkeit haben würde, zu reden. Denn eines Tages würde die Presse beginnen, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen und dann würde eine äußerst schwierige Lage für den König und den Ministerpräsidenten entstehen und es würden vielleicht bestimmte Gefahren heraufbeschworen, wie man es auch erlebt habe.

„Daß war einer der Gründe, so erklärte Baldwin, warum schnell gehandelt werden mußte. Es bestand die Gefahr, daß die Leute in einer Frage Partei nahmen, in der in England keine Parteien existieren dürften.

Ich glaube nunmehr, meiner Gewissenspflicht genügt zu haben, und eine Zeit hindurch hatten wir keine weiteren Zusammenkünfte. Ich habe in keiner Form auf irgend eine Antwort gedrängt und habe versprochen, alles zu erwägen, was der König sagen würde.

Das nächste Mal sah ich den König

am Montag, dem 16. November, im Buckingham-Palast,

nachdem das Scheidungsurteil gefällt worden war. Der König hatte mich ausdrücklich zu sich gebeten, und wir sprachen etwa zwanzig Minuten über die Frage einer etwaigen Heirat. Das Kabinett war in meine Verhandlungen nicht eingeweiht. Ich berichtete nur vier meiner Kollegen über meine Besprechungen in Fort Belvedere.

Ich erklärte dem König, ich sei der Ansicht, daß diese Heirat im Lande keinerlei Billigung finden werde. Ich wies darauf hin, daß die Gemahlin des Königs von England eine andere Stellung habe als die Frau irgend eines englischen Bürgers und daß bei der Wahl einer Königin die Stimme des Volkes gehört werden müsse. Von der Wahl, die der König treffe, hinge die Sicherheit und das Wohlergehen des gesamten Staates ab.

Der König erklärte mir daraufhin — ich sage dies mit seiner ausdrücklichen Genehmigung — „Ich werde Mrs. Simpson heiraten und ich bin bereit zu gehen!" ich antwortete daraufhin: „Sire, das ist eine äußerst schwerwiegende Mitteilung, und es ist mir unmöglich, darauf heute zu antworten."

Der König teilte diesen Entschluß dann der Königin Mary, dem Herzog von York, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent mit.

Am 25. November

bat er mich wieder zu sich. Inzwischen war bei mir angeregt worden, einen Kompromiß zu schaffen, um die beiden Möglichkeiten zu vermeiden, die sich erst von Ferne, dann immer deutlicher zeigten. Nach diesem Kompromißvorschlag sollte der König heiraten, und das Parlament sollte ein Gesetz verabschieden, nachdem die Dame Gemahlin des Königs sein könne ohne die Stellung einer Königin zu haben.

In unserer Unterredung fragte mich der König, ob mir dieser Vorschlag vorgelegt worden sei. Als ich diese Frage bejahte fragte er mich, was ich darüber dächte. Ich erklärte, ich könne dazu noch keine bestimmte, wohlerwogene Ansicht äußern. Wenn er aber über mein erstes Gefühl unterrichtet sein wolle, so könne ich ihm sagen, ich sei der Ueberzeugung, daß das Parlament ein derartiges Gesetz niemals annehmen würde. (Beifall).

Weiter erklärte ich, ich würde das Gesetz formell prüfen lassen, falls der König es wünsche. Als der König diesen Wunsch aussprach, machte ich darauf aufmerksam, daß damit die Angelegenheit vor das gesamte Kabinett gebracht werden müßte und daß die Verbindung mit sämtlichen Dominions aufgenommen werden müsse. König Eduard erklärte mir, dies sei sein Wunsch. Daraufhin versprach ich ihm, diese Prüfung vornehmen zu lassen.

Am 2. Dezember

bat mich der König erneut zu sich. Der König fragte mich, ob ich in der Lage sei, seine Frage zu beantworten. Ich erklärte ihm, daß sein Vorschlag undurchführbar sei. Darauf erwiderte der König, diese Antwort überrasche ihn nicht. Er nahm meine Antwort ohne jede Frage hin und kam auch nie wieder auf sie zurück; er benahm sich wie ein echter Gentleman."

Baldwin führte dann weiter aus, er habe dem König klar gemacht, daß er in eine Lage kommen müsse, in der er in einem inneren Konflikt stehen würde: er müsse dann entweder einen Plan aufgeben, an dem sein Herz hing, und König bleiben, oder er müsse, wie er das schon früher angedeutet habe, möglicherweise später die Heirat durchführen.

Das Haus müsse bedenken, so fügte Baldwin ein, daß der König kein Junge mehr sei. Er sehe zwar jung aus und alle seien gewohnt, ihn als „unseren Prinzen" anzusehen. Aber er sei ein erwachsener Mann mit großen Lebenserfahrungen und großen Weltkenntnissen.

Dem König schwebten immer drei, wenn nicht vier Dinge vor, so sagte Baldwin, die er im Laufe seiner Gespräche immer und immer wiederholte. Einmal, wenn er abgehen würde, wollte er in Ehren abgehen. Er wollte nicht eine Lage entstehen lassen, in der er das nicht mehr tun könne. Seinen Ministern und seinem Volke wollte er so wenig Aufregung wie möglich bringen. Schließlich wünschte er, unter Umständen abzudanken, die seinem Bruder bei der Thronbesteigung die denkbar geringsten Schwierigkeiten bereiteten.

Ich muß sagen, daß dem König jeder Gedanke an etwas, was man „Königspartei" nennen könnte, schrecklich war. (Langer und anhaltender Beifall.) Er blieb weiter in Fort Belvedere, weil er sich der Huldigung der Massen solange nicht aussetzen wollte, wie diese Dinge noch zur Debatte standen. Ich achte und schätze ihn deswegen besonders.

In diesem Zusammenhang möchte ich eine Notiz verlesen, die das Haus besonders angeht und die mir Seine Majestät heute morgen mit der Ermächtigung gesandt hat, sie hier vorzulesen. Sie ist mit Bleistift geschrieben und lautet:

„Der Duke of York hat immer die besten Beziehungen zu seinem Bruder gehabt. Als König aber habe ich das volle Vertrauen, daß der Duke of York die Unterstützung des ganzen Imperes verdient und sie auch erhalten wird".

Ich will nun noch ein oder zwei Worte zur Lage des Königs sagen, da er selbst nicht sprechen kann. Der König hat erklärt, er sehe keine Möglichkeit die beinahe untragbare Bürde des Königtums ohne eine Frau an seiner Seite auf sich zu nehmen. Wir wissen das, und diese Krise ist, wenn ich diesen Ausdruck benutzen darf, aus der Offenheit Seiner Majestät hervorgegangen, die eine seiner vielen guten Eigenschaften ist. Der König hätte mir nichts von alledem zu dem Zeitpunkt zu erzählen brauchen, in dem er es tatsächlich tat. Aber er erkannte die Gefahr, und er schlug daher von sich aus vor, eine Situation zu vermeiden, deren Gefahr für England und das gesamte Imperium er fühlte.

Meine Bemühungen während dieser letzten Tage waren ebenso wie die Bemühungen aller, die sich in unmittelbarer Umgebung des Königs befanden, darauf gerichtet, ihn zu einer Entscheidung zu bringen, die er nicht getroffen hat. Wir haben einen Fehlschlag erlitten. Der König hat seine Entscheidung getroffen. Für mich war es eine große Beruhigung, daß mir am Dienstag abend, ehe ich Fort Belvedere verließ, versichert wurde, ich hätte nichts ungetan gelassen, um den König von der Entscheidung abzubringen, die er getroffen hat und die er nicht aufgeben wollte.

Niemand ist unter uns, der diese Entwicklung nicht aus tiefstem Herzen bedauert. Aber es ist auch niemand unter uns, der richten möchte. (Beif.) Wir sind keine Richter. Der König hat seine Entscheidung mitgeteilt. Ich glaube, wir müssen uns jetzt zusammenschließen.

Baldwin teilte dann weiter mit, daß des Königs endgültige und offizielle Antwort bei der Morgensitzung des Kabinetts am Mittwoch überreicht wurde. Das Kabinett habe dann einstimmig an den König appelliert, seinen Schritt noch einmal zu überlegen, der die Untertanen des Königs tief betrüben und ergreifen müsse.

Des Königs Antwort

war: „Der König hat den Brief des Premierministers vom 9. Dezember ds. Js. erhalten, in dem dieser ihm die Ansichten des Kabinetts mitteilte. Seine Majestät haben den Fall noch einmal überlegt und bedauerten, die Entscheidung nicht ändern zu können."

Baldwin fuhr dann fort: „Ich bin überzeugt, daß da, wo ich nichts erreichen konnte, niemand etwas erreicht hätte. Diejenigen, die den König gut kennen, werden wissen was das bedeutet. Dieses Haus gleicht heute einer Bühne, auf die die Augen der ganzen Welt gerichtet sind. Wir wollen die gleiche Würde zeigen, wie sie der König in dieser Stunde der Prüfung auch zeigt. Wie groß auch unser Bedauern über den Inhalt der Botschaft sein mag, so wollen wir doch des Königs Wünsche erfüllen und tun, was er fordert, und zwar schnell. Wir wollen kein Wort sprechen, das wir in einigen Tagen schon bedauern könnten, und wir wollen heute nicht die verehrte und geliebte Persönlichkeit der Queen Mary vergessen (Beif.) und was diese ganze Zeit für sie bedeutet hat. Wir wollen, wenn wir in dieser Debatte sprechen, an sie denken.

Wir haben als Wächter der Demokratie auf dieser kleinen Insel dafür zu arbeiten, die Unantastbarkeit dieser Monarchie aufrecht zu erhalten, die jetzt das einzige Band unseres Weltreiches und der Hüter unserer Freiheit ist. Wir wollen den Wunsch vorausrichten, an unser Land denken und das Vertrauen rechtfertigen, das von unserem Lande dem Unterhaus entgegengebracht worden ist. Wir wollen uns geschlossen hinter den neuen König stellen. Langer, anh. Beifall). Wir wollen uns hinter ihm zusammenscharen und ihm helfen."

Baldwins Schlußsätze waren, da er selbst innerlich so erregt war, kaum zu verstehen. Als er sich setzte, begrüßte ihn das Haus mit starkem Beifall.

Darauf erhob sich der Führer der Opposition, Attlee, unter besonders freundlichem und langen Beifall von den Regierungsbänken. Er erklärte: „Mit Rücksicht auf die ernste und wichtige Botschaft, die wir von Seiner Majestät erhalten haben, möchte ich fragen, ob es nicht wünschenswert ist, die Sitzung bis um sechs Uhr zu unterbrechen, damit die Abgeordneten zur Beratung Zeit haben."

Entsprechend dem Antrage wurde die Sitzung dann unterbrochen.

Ein aufsehenerregender Brief

Frankreichs Waffenlieferungen an Spanien

Rom, 10. Dezember

Zum Beginn der außerordentlichen Tagung des Völkerbundsrats veröffentlicht der „Messaggero" den Wortlaut eines aufsehenerregenden Briefes des früheren spanischen Ministers de los Rios über seine Verhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Blum und vier Regierungsmitgliedern, die zugleich als die engsten Mitarbeiter Blums anzusprechen sind.

Der Brief trägt das Datum des 25. Juli, während, wie das römische Blatt unterstreicht, die französische Regierung am 3. August an die europäischen Regierungen mit ihrem Nichteinmischungsvorschlag herangetreten ist!

de los Rios erwähnt im ersten Teil seines Briefes an den damaligen Ministerpräsidenten Giral zunächst eine Unterredung mit „wichtigen Mitgliedern" der französischen Regierung. Sofort nach seiner Ankunft aus London sei er von Blum in dessen Wohnung gerufen worden, wo sich auch die „vier Minister befanden, die wegen der Ministerien, die sie leiten, den größten Einfluß in den Dingen haben konnten, die uns interessieren". Die Besprechung habe einen „ausgesprochen politischen Charakter" gehabt, wobei er die Gründe dargelegt habe, warum es „eine Pflicht und darum auch ein unmittelbares Interesse Frankreichs sei, uns zu helfen". Ferner habe er nachgewiesen, daß es fast unmöglich sei, die französischen Flugzeuge in Paris durch spanische Flieger abholen zu lassen.

„Von dem, der eine solche Erklärung geben konnte", sei ihm darauf gesagt worden, „daß alles Flugzeug- und Bombenmaterial bereit stehe und am kommenden Morgen starten könne". Eine Stunde darauf sei er jedoch mitten in der Nacht zum französischen Luftfahrtminister Cot, der in dem Brief mit Namen genannt wird, gerufen worden, der ihm die Mitteilung gemacht habe, „daß es unmöglich sei, den Außenminister davon zu überzeugen, daß die Lieferung der Flugzeuge an Spanien durch französische Flieger in Ordnung sei". Die Flugzeuge müßten daher in Perpignan abgenommen werden.

Am anderen Morgen zeigten sich in der Flugzeugfabrik Potez neue, anscheinend unüberwindliche Schwierigkeiten, und als Blum den Präsidenten der französischen Republik an diesem Vormittag aufsuchte, habe er Lebrun in einer „besorgten Stimmung" angetroffen. Der Staatspräsident habe rund heraus erklärt: „Was da mit der Lieferung von Waffen an Spanien gemacht werden soll, kann den europäischen Krieg oder die Revolution in Frankreich bedeuten." Für den gleichen Nachmittag habe er die Einberufung eines außerordentlichen Ministerrats verlangt.

„Die Entscheidung des Ministerrats war schließlich, keinerlei Waffenlieferungen von Regierung zu Regierung vornehmen zu wollen, aber die notwendigen Vollmachten zu erteilen, damit die Privatindustrie diese Lieferungen durchführen und das gekaufte Material befördert werden könne. Die Art und Weise, wie das durchgeführt und erleichtert werden soll, wird Sache eines Ausschusses von Ministern sein, in dem wir auch einige unserer treuesten Freunde zählen können. Morgen werden sie die wichtigste und entscheidende Zusammenkunft abhalten. Man versichert mir jedoch bereits im voraus, daß wir so gut wie sicher die Flugzeuge vom 25. Juli am Montag oder Dienstag (27. oder 28.) übernehmen können. Wir werden dann, oder besser ich werde mit Cruz, Marin und anderen spanischen Freunden, unterstützt von einigen ausgezeichneten französischen Freunden, die Beförderung der Bomber organisieren. Die Flugzeuge Potez 54 werden möglichst unter Verkürzung der Lieferungstermine hergestellt. Für die Bewaffnung glaube ich, daß wir uns nur mit Hotchkiß ins Benehmen setzen könnten."

Am Schluß empfahl de los Rios mit Rücksicht auf das Gelingen seiner ganzen Tätigkeit die größte Vorsicht der Sprache und strenge Geheimhaltung seiner Berichte.

Die Unterhausaussprache

über die Abdankung König Eduard VIII.

Am Donnerstag trat kurz nach 19 Uhr MEZ. das Unterhaus zu der vorgesehenen Aussprache über die Abdankung des Königs zusammen. Der Führer der Opposition, Attlee, gab seinem tiefen Gefühl für den König Ausdruck, dessen Abdankung jedermann als einen persönlichen Verlust empfinde. Er erkenne an, daß jede der vorgeschlagenen Lösungen zu Einwendungen geführt haben würde, aber der König habe seine Entscheidung getroffen. Es bleibe nichts übrig, als sie anzunehmen. Das gesamte Volk wünsche ihm ein langes und glückliches Leben.

Attlee fand sodann einige besonders freundliche Worte für Baldwin.

Der Vorsitzende der Oppositionsliberalen wies ebenfalls auf die vielen Bande hin, die Eduard VIII. mit seinem Volk verbunden hätten. Dank der Zurückhaltung des Königs und seiner Anerkennung der Stellung des Parlaments und der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit der Minister sei die Krone nicht in den Königsstreit verwickelt worden.

Hierauf erhebt Churchill, der einleitend erklärte, nichts sei gewisser, als daß man jetzt keine Vorwürfe mehr erheben dürfe und daß Auseinandersetzungen mehr schaden als nützen würden. Er gedachte hierauf in allerherzlichsten Worten des abgedankten Königs.

Nachdem in der Unterhaussitzung noch einige Abgeordnete der Linken gesprochen hatten, nahm das Unterhaus in erster Lesung das Gesetz über die Abdankung des Königs an und vertagte sich auf Freitag 12 Uhr MEZ.

König Albert I.

Nach der Abdankung König Eduards VIII. besteigt nach dem englischen Thronfolgegesetz der älteste Bruder des bisherigen Herrschers, der Herzog von York, als König Albert I. den englischen Königsthron.

Der Herzog von York wurde am 14. Dezember 1895 geboren und ist somit heute 41 Jahre alt. Er hat bei mehreren englischen Regimentern gedient und bekleidet heute hohe Dienststellungen sowohl in der Armee, in der Flotte und in der englischen Luftwaffe. Am 26. April 1926 heiratete der Herzog Lady Elizabeth Bowes Lyon. Er hat zwei Kinder, die heute 10jährige

Prinzessin Elizabeth, die jetzt die Thronfolgerin ihres Vater ist,

sowie die 6jährige Prinzessin Margaret Rose.

Nächst dem bisherigen König ist der Herzog von York von allen vier Brüdern der englischen Königsfamilie in der Oeffentlichkeit am stärksten hervorgetreten. In den letzten Jahren hat er wiederholt in Vertretung seines Vaters oder des Prinzen von Wales bei amtlichen Anlässen das Königshaus repräsentiert. Der Herzog hat mehrere Reisen in die britischen Dominien und die überseeischen Besitzungen Englands unternommen, die sicher dazu beigetragen haben, ihn auf seine heutige Stellung als Oberhaupt des britischen Imperiums vorzubereiten. Angesichts der langjährigen Ehelosigkeit des jetzt zurückgetretenen Königs Eduard mußte immer noch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß eines Tages der Herzog von York den Thron besteigen würde.

König Albert I. erfreut sich in allen Schichten des englischen Volkes größter Sympathie. Sehr volkstümlich ist vor allem auch die junge Königin, die bisherige Herzogin von York, die einer alten englischen Adelsfamilie entstammt.

König Eduard VIII.

König Eduard VIII. von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, wurde am 23. Juni 1894 als Sohn des nachmaligen König Georg V. geboren. Zu seinem 16. Geburtstag erhielt er den ihm als Thronerben zustehenden Titel eines Prinzen von Wales. Nachdem er ein Vierteljahr auf HMS „Hindustan" Dienst getan hatte, studierte er in Oxford Staatsrecht und Geschichte. Es ist bezeichnend für seine spätere Entwicklung, daß er dort in jeder Hinsicht das Leben seiner Studiengenossen teilte.

Beim Kriegsausbruch meldete er sich zum aktiven Truppendienst und wurde zuerst bei verschiedenen höheren Stäben verwendet. Gegen den Willen Kitcheners ließ er sich an die Front versetzen. Im März 1916 ging er als Stabsoffizier nach Aegypten, besuchte später die italienische Front, um dann wieder nach Frankreich zurückzukehren.

Nach dem Weltkriege lernte er auf weiten Reisen alle Teile des britischen Weltreiches kennen. Sein gewinnendes Wesen und die volkstümliche Art seines Auftretens machten ihn überall sehr beliebt. Während seine Reisen im Anfang hauptsächlich der Information dienten, trat später immer stärker die allgemeinpolitische und wirtschaftspolitische Bedeutung seiner Auslandsbesuche hervor. Mit großem Geschick gelang es ihm, für Großbritannien zu werben, was ihm die Bezeichnung eines „königlichen Geschäftsreisenden" eintrug.

Am 21. Januar 1936, nach dem Tode seines Vaters, bestieg er als Eduard VIII. den Thron des Vereinigten Königreiches. Aus der Zeit, da er noch Prinz von Wales war, ging ihm der Ruf eines durch und durch modernen Menschen voraus. Auf der Jahresversammlung der British Legion im Juni 1935 bezeichnete er es als Aufgabe der Frontkämpfer, für eine deutsch-englische Verständigung zu arbeiten. Den sozialen Problemen seines Reiches widmete er von jeher seine besondere Aufmerksamkeit. In aller Erinnerung steht noch die Reise des Königs in die Walliser Notstandsgebiete und sein Versprechen, sich für eine Verbesserung der Lage der notleidenden Bevölkerung einzusetzen.

Eduard VIII. ist aber auch als Sportsmann hervorgetreten. Es gibt kaum eine Art des Sportes, mit der er sich nicht leidenschaftlich beschäftigte. Durch sein einfaches sportliches und kameradschaftliches Wesen, seine eingehende Beschäftigung mit sozialen Fragen hat sich der König vor allem in den breiten Kreisen der Bevölkerung seines Reiches großer Volkstümlichkeit und Beliebtheit erfreut, die bei zahlreichen Gelegenheiten herzlichen Ausdruck fand.

Verordnung über Fremdwährungsschulden

Berlin, 9. Dezember.

Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister der Finanzen eine Verordnung über Fremdwährungsschulden erlassen.

Durch die Verordnung wird geregelt, welchen Einfluß die Abwertung ausländischer Währungen auf deutsche Auslandsschulden hat, die auf eine der abgewerteten Währungen lauten. Für die in Wertpapieren verbrieften Auslandsanleihen war bereits durch das Gesetz über Fremdwährung-Schuldverschreibungen vom 26. Juni 1936 bestimmt worden, daß im Falle einer Abwertung der ausländischen Währung, auf die die Anleihe lautet, für die Zahlungsverpflichtung des Anleiheschuldners die abgewertete Währung maßgebend ist.

Durch die neue Verordnung wird dieser Grundsatz auch auf solche Schuldverpflichtungen des zwischenstaatlichen Geld- und Kapitalverkehrs ausgedehnt, die nicht in Wertpapieren verbrieft sind. Der innerstaatliche Geld- und Kapitalverkehr wird durch die Verordnung nicht berührt.

Direkte Verhandlungen Danzig — Polen

Danzig, 10. Dezember.

Senatspräsident Greiser, der nach Rückkehr aus Bad Wildungen wieder die Amtsgeschäfte übernommen hat, empfing am Mittwoch den diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Papée, um über den Genfer Auftrag an Polen zu verhandeln. Im Anschluß an die Danziger Zwischennote vom 25. November auf die polnische Note vom 24. Oktober, bei der es sich um den Genfer Auftrag Polens handelt, erklärte Senatspräsident Greiser dem Minister Dr. Papée, daß Danzig bereit sei, den Auftrag, den Polen vom Völkerbund erhalten habe, als gegeben anzuerkennen. Greiser hat außerdem seine Einwilligung zu sofortigen Verhandlungen erklärt, so daß die Besprechungen zwischen Danzig und Polen in den nächsten Tagen beginnen werden.

Chinesischer Sieg in Suiyuan

Nanking sehr optimistisch.

Nanking, 10. Dezember.

Die Veröffentlichung einer amtlichen Meldung über die Einnahme des wichtigen Platzes Tamiao, 100 Kilometer nordöstlich von Peilingmiao, hat in Nanking große Freude ausgelöst. In Regierungskreisen bezeichnet man diesen Sieg der chinesischen Truppen in Suiyuan als Entscheidung für die weiteren Operationen im Norden der Provinz. Es wird sogar mit der Uebergabe des gegnerischen Generals Wang Ying gerechnet, der bereits Verhandlungen durch seinen Stabschef eingeleitet haben soll.

In Nanking konzentriert sich nach dem Sieg von Tamiao die Aufmerksamkeit auf die Lage in Ost-Suiyuan, wo angeblich 10 000 irreguläre Truppen zum Angriff bereitstehen sollen. In Regierungskreisen ist man jedoch zuversichtlich, daß die chinesischen Truppen stark genug sein werden, um diesen Angriff abzuschlagen.

Japanische Warnung an Nanking

„Japan ist vorbereitet, Maßnahmen zu ergreifen".

Tokio, 10. Dezember.

Das japanische Außenamt veröffentlicht am Donnerstag eine Gegenerklärung zu der kürzlich erfolgten Verlautbarung der Nanking-Regierung. Japan werde darauf achten, daß China die bisher getroffenen Vereinbarungen einhalte. Man werde andernfalls Mittel finden, um einer weiteren Bedrohung japanischer Staatsbürger in China zu begegnen.

Es sei bisher 28 mal zwischen japanischen und chinesischen Vertretern verhandelt worden. Bei diesen Konferenzen seien gewisse wirtschaftliche und politische Fragen grundsätzlich schon geklärt worden. Jetzt aber habe die Nanking-Regierung plötzlich erklärt, daß sie die Verhandlungen solange nicht fortzusetzen beabsichtige, als nicht der Streit um Suiyuan einwandfrei geschlichtet sei. Damit habe die chinesische Zentralregierung zugleich auch alle bisher getroffenen Vereinbarungen in Abrede gestellt.

Die japanische Erklärung schließt wörtlich: „Falls man in Nanking wirksame Schritte zur Kontrolle der antijapanischen Bewegung unterläßt und falls das Eigentum und das Leben japanischer Staatsbürger in China bedroht oder die Rechte und Interessen Japans verletzt werden, ist Japan vorbereitet, der Lage Rechnung zu tragen und geeignete und zeitgemäße Maßnahmen zu ergreifen".

Reverend Dr. Macdonald bei Minister Kerrl

DNB. Berlin, 9. Dezember.

Der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Hanns Kerrl, empfing den Rev. Dr. Macdonald, Sekretär des Ausschusses der englischen Kirche für auswärtige kirchliche Angelegenheiten, zu einer im freundschaftlichen Geiste verlaufenen und das gegenseitige Verständnis der Völker fördernden Unterredung.

Bauer horch auf!

Hermann Göring appelliert an das Landvolk.

Berlin, 10. Dezember.

Am Sonntag, dem 13. September, findet in der Zeit von 11—12 Uhr über alle deutschen Sender noch einmal eine Rundfunkübertragung der Rede Hermann Görings auf dem diesjährigen Reichsbauerntag statt. Damit ist jedem Bauern und Landwirt die Möglichkeit gegeben, die grundsätzlichen Ausführungen des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan über die deutsche Landwirtschaft und ihre heutige Aufgabe zu hören.

Moskaus Eingreifen in Spanien

Immer neue Waffensendungen für die Bolschewisten

Berlin, 10. Dezember.

Das DNB ist in der Lage, aus der Fülle des Materials, das der deutschen Reichsregierung über die materielle Unterstützung der spanischen Kommunisten und Anarchisten von Sowjetseite vorliegt, einige Beispiele bekanntzugeben.

Die Sowjetregierung hat, wie der Weltöffentlichkeit in Erinnerung ist, in einem Brief ihres Vertreters im Londoner Nichteinmischungsausschuß am 23. Oktober in mehr oder weniger verhüllter Form einen offenen Bruch des Nichteinmischungsabkommens gegenüber Spanien angekündigt. In der Tat hat die sowjetrussische Regierung seit diesem Zeitpunkt mit einer geradezu erstaunlichen Offenheit und in einem ungewöhnlich großen Ausmaß ohne jede Skrupel Kriegsmaterial aller Art nach Spanien geliefert. Nach übereinstimmenden Nachrichten sind Dampfer über Dampfer von den sowjetrussischen Häfen nach spanischen Häfen gefahren und haben Flugzeuge, Tanks, Maschinengewehre, Gewehre, Granaten, kurz Kriegsmaterial aller Art nebst den dazu gehörigen Bedienungsmannschaften ausgeladen.

1. Am 26. Oktober lief z. B. der sowjetrussische Dampfer „Ingul" in Alicante ein. Er löschte 86 Lastkraftwagen und eine größere Ladung schwerer Munition. Sie wurde in den Lastkraftwagen in Richtung Cartagena abtransportiert. Es handelte sich allem Anschein nach um Flugzeugbomben im Durchmesser von 20—30 Zentimeter.

2. Am 30. Oktober lief der sowjetrussische Frachtdampfer „Transbalt" aus Odessa in den Hafen von Alicante ein. An Bord befanden sich 80 sowjetrussische Piloten. Die Ladung war als Ballast deklariert Bis zum 2. November wurden aus dem Dampfer 22 große Kisten mit Flugzeugteilen, ferner 2420 Tonnen Lastautos verschiedener Größe mit teilweise gepanzerten Motoren und 16 leichte Tanks für Straßenkämpfe, mehrere Werkzeugmaschinen, sowie Maschinen für Flugzeugreparaturen und endlich 1500 Tonnen Gewehre gelöscht

3. Am 3. November traf der sowjetrussische Dampfer „Kursk" aus Sevastopol in Alicante ein. Der Dampfer löschte in Alicante 25 Kisten Flugzeugteile. 10 Kanonen, rund 2000 Tonnen Gewehre in Kisten, 300 Tonnen Zünder, 200 Tonnen Bomben. Er führte 80 „Passagiere" mit, von denen 60 in der Nacht zum 4. November nach Madrid gebracht wurden. Vom 7.—10. November hat derselbe Dampfer Waffen in Barcelona gelöscht.

4. Am 6. November lief der sowjetrussische Dampfer „Shakhter" aus Sevastopol in Alicante ein, und zwar von Cartagena kommend, wo er bereits vorher gelöscht hatte. Seine Ladung war als Ballast deklariert, Er löschte am gleichen Tage 400 Tonnen Glimmer, 1600 Tonnen verschiedenes Kriegsgerät, außerdem Zucker in Säcken, zusammen 106 Lastkraftwagen und 25 Tonnen spanische Reiter.

Der beste Beweis dafür, daß das hier vorgelegte Material nur einen Ausschnitt aus den umfangreichen Waffenlieferungen Sowjetrußlands darstellt, ist die Zeitung „El Mercantile Valenciano", die in ihrer Nummer vom 28. Oktober feststellt, daß bis zum 27. Oktober 15 sowjetrussische Dampfer mit Tanks, großen Flugzeugen und Munition on Bord mit dem Kurs auf die Häfen Barcelona, Alicante und Valencia den Bosporus passiert haben.

Dasselbe Blatt stellt in der Nummer vom 31. Oktober fest: „In der Zeit vom 1. bis zum 30. Oktober haben 32 sowjetrussische Schiffe den Bosporus passiert, von denen bekannt wurde, daß 15 nach Spanien bestimmt waren. Von den übrigen sollte die Mehrzahl ihren Bestimmungsort noch unterwegs erfahren und bestimmt die Hälfte davon sind nach spanischen Häfen unterwegs."

In diesem Zusammenhang ist eine Moskauer Meldung der Zeitung „Diario di Alicante" vom 13. November interessant, die mitteilt, das Sowjetrußland den „Katalanischen Matrosen" ein Geschenk in Form von zwei hochmodernen Unterseebooten mache.

„Diese beiden Kriegsschiff-Einheiten werden", erklärt das Blatt weiter, „durch sowjetrussische Matrosen nach Barcelona gebracht werden und bei der Uebergabe wird der Flaggenwechsel stattfinden."

Der gutdurchdachte Speisezettel

Volksernährung aus deutschem Boden — Was ist volkswirtschaftlich erwünscht?

Die Erzeugungsschlacht kann erst dann ihren vollen Zweck erfüllen, wenn sie durch eine entsprechende Einstellung des Verbrauchers ergänzt wird. Unsere Landwirtschaft macht die größten Anstrengungen, dem beschränkten deutschen Boden die notwendigen Nahrungsmittelmengen abzuringen. Auf wichtigen Gebieten ist ihr dies in vollem Umfange gelungen, auf anderen vermag sie wenigstens bei guten Ernten die Produktion bis zur vollen Bedarfsdeckung zu steigern. Bei einigen Nahrungsmitteln klaffen allerdings noch Lücken, die in nächster Zeit noch nicht zu schließen sind. Es ist deshalb notwendig, daß der Verbraucher seine Ernährungsweise den einheimischen Möglichkeiten anpaßt und dadurch einen entscheidenden Beitrag zur Erlangung der deutschen Nahrungsfreiheit liefert.

Das Institut für Konjunkturforschung hat

Richtlinien für die Verbrauchslenkung

auf dem Gebiet der Ernährung aufgestellt, deren künftige Beachtung von größter Wichtigkeit ist. Als Marschrichtung in der Ernährungswirtschaft ergibt sich danach eine Umstellung auf eine Kost, die die pflanzlichen Erzeugnisse, wie Kartoffeln, Gemüse und Zucker gegenüber den tierischen bevorzugt. Grundsätzlich ist ferner zu beachten, daß tierisches Fett noch schwerer als Fleisch aus deutscher Erzeugung herzustellen ist und pflanzliches Fett große Aufwendungen an Bardevisen erfordert. Erwünscht ist also vor allem eine Kost, bei der Fett in jeder Form eingespart wird, zumal der Fettverbrauch in der Nachkriegszeit stark angestiegen ist. Unter Berücksichtigung der Einfuhrlage und der heimischen Erzeugungsmöglichkeiten kann man die Nahrungsmittel in drei Gruppen teilen, je nachdem, ob ihr Verbrauch verstärkt, beibehalten oder vermindert werden soll.

Volkswirtschaftlich erwünscht ist ein

verstärkter Verbrauch

an Kartoffeln, Zucker und Marmelade, entrahmter Milch und Quark, Graupen und Grütze, Haferflocken, Sago, Kunsthonig, Buttermilch, Harzer- und Limburger Käse, einheimischem Gemüse, Fischen, Hammelfleisch und Kaninchenfleisch.

Ein gleichbleibender Verbrauch

ist volkswirtschaftlich erwünscht bei Brot und Backwaren, Mehl, Schweinefleisch, Wild, Geflügel, Eiern, Reis, Kakao, Obst, Südfrüchten, Erbsen, Bohnen und Linsen, Vollmilch, Trockenobst und Honig. Wenn in dieser Liste u. a. auch Südfrüchte erwähnt sind, die an sich nicht lebensnotwendig wären, so ist das ebenso wie bei manchen anderen ausländischen Nahrungsmitteln handelspolitisch bedingt, da sie im Austausch gegen Industrieerzeugnisse hereingenommen werden müssen.

Schließlich ist ein

verminderter Verbrauch

volkswirtschaftlich erwünscht bei Rindfleisch, Kalbfleisch, Butter, Schmalz, Speck, Margarine, Speiseölen und -fetten, Buchweizen, Hirse, Einfuhrgemüse, insbesondere eingeführtem Frühgemüse und Fettkäse.

Nun steht aber nur ein Teil der Nahrungsmittel, darunter allerdings die wichtigsten, wie Brot, Kartoffeln, Zucker usw., **das ganze Jahr in** gleichmäßigen Mengen zur Verfügung. **Bei** anderen unterliegt die Produktion jahreszeitlichen Schwankungen. Zur Vermeidung von Versorgungsschwierigkeiten ist es daher weiter erwünscht, daß der Verbraucher sich noch mehr als bisher mit seiner Nachfrage

diesen Angebotsschwankungen anpaßt.

Das Institut für Konjunkturforschung hat deshalb auch zusammengestellt, welche Waren in den einzelnen Monaten zu bevorzugen sind. Es handelt sich dabei allerdings nur um einen Ueberblick, der für eine Durchschnittsernte Gültigkeit hat und je nach der tatsächlichen Lage korrigiert werden muß. Für den Monat Dezember werden Schweinefleisch, Fische, Wild, Gänse, Kohlarten, Wurzelgemüse und Aepfel, für den Januar Schweinefleisch, Gänse, Fische, Kohlarten, Wurzelgemüse, Obst und Gemüsekonserven genannt.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Musik und Literatur: Dr. Werner Dopp, für Film sowie Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 4. Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig
Gesamtauflage XI. 1936: 24 091, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 747. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4344.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst
Stationsort: Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 Meter. Barometerhöhe: 267,6 Meter
über N. N. H. Geographische Lage für Bielefeld: Breite: 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost.

Heute 11. 12. 1936

Sonnenaufgang: 8.27 Sonnenuntergang: 16.12 Wahrer Mittag: 12 25 Sonnenhöhe um 12.25 15 Grad 34 Min.
Mondaufgang: 6.02 Monduntergang: 14 21 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Skorpion

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Barometerstand um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht am Erdboden		Luftfeuchtigk. um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz fallend 753,0 m/m	—0,8	—1,3	—4 8	99%	8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzt. 24 Std.	Sonnenschein in letzt. 24 Std.	Höchste Temperat. v. gest.	Tiefste Temperatur v. gest.	Stellung der Gestirne
SO	1	0,0 ltr. pro qm	0,0	+0,5	—6,4	Sonne in Quadratur zu Neptun

PALMOLIVE-Rasierseife
besseres Rasieren für weniger Geld
Mit dem handlichen Bakelite-halter 60 ₰

UNIVERSUM

Der Liebling der Welt

Shirley Temple

spielt, tanzt und singt sich wieder in unser Herz



Shirley Temple

wird in ihrem neuen Film alle begeistern!

Ein Augen- u. Ohrenschmaus:

„Der Goldfischball", ein wunderbarer Steptanz, den die kleine Shirley mit Buddy Ebsen tanzt. Sie singt ferner zwei Lieder: „Was macht oft Dich glücklich" und „Gute Nacht, gute Nacht".

Über die Opernparodie

„Lucia di Lammermoor",

gesungen von einem jungen u. zwei alten Seebären (Shirley Temple, Guy Kibbee und Slim Summerville) **werden Sie Tränen lachen!**

Was sagt die Presse:

„Die kleine Shirley übertrifft sich diesmal selbst." 8 Uhr Abendblatt.

„Dieses kleine blonde Wunderkind läßt auch den Blasiertesten und Hartgesottensten nicht los." Berliner Morgenpost.

Der Film wird in deutscher Sprache gezeigt!

Im Beiprogramm:

Wenn es draußen wieder schneit

Der Hundefänger Kulturfilm | **Ufa-Tonwoche**

Spielzeiten: **4.00, 6.10** und **8.15** Uhr, Sonntags ab **2.30** Uhr durchgeh.

Jugendliche haben Zutritt!

Advents-Jugend-Gottesdienst

am kommenden Sonnabend, abends 8½ Uhr,

in der **Pauluskirche**

Jugendpfarrer Johannes Busch, Witten.

Die gesamte evangelische Jugend Bielefelds wird dazu eingeladen.

Verbilligtes Rübenkraut	500 Gramm 18 Pfg.
Verbilligte Vierfruchtmarmelade,	500 Gramm 32 Pfg.
Verbilligtes Gelee	500 Gramm 32 Pfg.
Kunsthonig in Pergam.-Packg.,	500-Gr.-Packg. 48 Pfg.
Blocktilsiter 20%	500 Gramm 68 Pfg.
„Hochalp" Schmelzkäse, 20%,	500 Gramm 62 Pfg.
„Richters" Kochkäse	Dose 40 Pfg.
„Kölsch" Senfgurken	½-Liter-Dose 50 Pfg.
„Kölsch" Feinkostgurken	1-Liter-Dose 75 Pfg.
Milch, Marke „Milchwunder"	Dose 42 Pfg.

„Deutsche feine" sowie „Marken"butter

Heute: Frisch-Fisch!

Rollmops, Bismarckheringe, Geleeheringe . . . . . 1-Liter-Dose **70 Pfg.**

Hill



Wenn sie gut gebraten ist ...

dann schmeckt eine Gans erst richtig. Schön knusprig wird sie im

Saftbrater, Gänsebratpfanne.

Und zum Zertellen nehmen Sie das Tranchierbesteck und die Geflügelschere. Auch diese Geräte sind sehr preiswert bei

Kröber & Thomas

Obernstraße 5

Guter Anzeigensatz

erfordert seine Zeit Um Ihre Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir, Ihre Anzeigen rechtzeitig aufzugeben!



Beide sind zu dem Entschluß gekommen

Weihnachten nur praktische Dinge zu schenken. Artikel, die Vater, Mutter und Kind gut gebrauchen können, finden Sie bei

Oskar Meise

Bielefeld-Schildesche

Drucksachen

Angebote unverbindlich durch

J.D. Küster Nachf.

Hasen billiger!

frisch geschossen

im Fell Pfd.	58 Pfg.
Hasenläufe . . . Pfd.	88 Pfg.
Hasenkeulen . . Pfd.	135 Pfg.
Hasenrücken . . Pfd.	140 Pfg.
Hasenpfeffer . . Pfd.	40 Pfg.

Sichern Sie sich bei diesen Preisen den Festhasen!

Zum Spicken:

Fetter, fester Speck, geräuchert Pfund	106 Pfg
Magerer Bauchspeck, geräuch. Pfund	116 Pfg.
Fasanenhennen . Stück	225 Pfg.
Fasanenhähne . Stück	275 Pfg.
Junge Hühner, frisch geschlachtet Pfund	110 Pfg.
Kassler Rippspeer, mild Pfund	110 Pfg.
Tafelöl . . . . Liter	128 Pfg.
Pfifferlinge 1-Kilodose	110 Pfg.
Feinster Rauchaal, fettriefend Pfund	270 Pfg.

Harms Lebensmittel

Offene Stellen

Einzelnes Ehepaar sucht zum 1. Jan. ein in Hausarbeit gründlich erfahrenes

Alleinmädchen

Kochen und gute Zeugnisse Bedingung. **Braun, Bad Oeynhausen,** Hermann Göring-Straße 43.

Aelteres, fleißiges, sauberes

Hausmädchen

für alle Arbeiten gesucht.

Privat-Alters- und Erholungsheim Goslar, Zeppelinstr. 3

Kaufm. Lehrmädchen
kaufm. Lehrling

Absolventen der Handelsschule für sofort oder später gesucht.

L. Stein & Co.
Herrenkleidertabrik
Marktstraße 25



Suchen Sie Mitarbeiter,

deren sorgfältige Ausbildung eine Gewähr für die Beherrschung aller ihnen übertragenen Aufgaben bietet, dann bedienen Sie sich bitte des Stellen-Anzeigers der Westfälischen Zeitung, der, oft erprobt, sich immer wieder bewährt hat.

Stellen-Anzeigen werden zum ermäßigten Grundpreis von 16 Pfg. je Millimeter in

beiden Ausgaben der W. Z.

veröffentlicht.

● **Wo lasse ich mein** ●

Radio reparieren?

Bei Radio **Wust**

Ravensberger Straße 41
Telefon 1621

Waschmaschinen, elektrisch, f. Gleichstrom, f. Wechselstrom, gebraucht, mit Wringer, sowie einige Handwaschmaschinen zu niedrigen Preisen abzugeben. **Branding,** Stadtheider Straße 34.

Kompl. 72 teil.

Bestecke

schwerversilbert, 100 g Silberauflage, rostfr. Kl. v. d. Firma Sobema M. Müller, Essen, f. 72.50 RM geg. bar, evtl. in Raten. Zu besichtigen hier b. Firmenvertreter. Anfr. unt. E S 13555 an die Westfälische Zeitung.

BMW. Motorrad

500 ccm, neuestes Modell, 2000 km gelaufen, günstig abzugeben.

Angebote unter C K 19884 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung

---



Neue Modelle in

Eisen-Bettstellen

Bettenhaus

F. Mertens

Jahnplatz

Verkäufe

Kleiderschrank, Kommode, Bettstelle, Nachtschränke gut erhalten, billig zu verkaufen. Nachzufrag. **Gütersloher Str** 53, Laden.

Kleiderschrank

Bettstelle mit Matratze, Kommode, Tisch, Sofa, gebraucht, billig zu verkaufen. **Goldstraße 5, Max Langendorf,** An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln

---

Weihnachtsmarkt am Bach

Beginn:
Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr

Erste Beilage
Nr. 290 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 11. Dezember 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 11. Dezember.

Hausgärten im Winter

Hinter dem Hause, in dem ich wohne, befindet sich ein Garten. Eigentlich sind es mehrere Gärten, die da zusammenstoßen.

In entlaubten Bäumen und kahlem Astwerk tummeln sich nicht nur die üblichen Großstadtvögel, sondern auch Elstern und Eichelhäher, Grün- und Buntspechte erscheinen oft, und auf der Spitze der höchsten Fichte, von der im Frühjahr die Schwarzdrossel schon vor Tagesanbruch der kommenden Sonne entgegensingt und später im Jahre den männlichen Nachkommen im wahrsten Sinne des Wortes die Flötentöne beibringt, sind sogar Bussard und Sperber gelegentliche Gäste.

Wer häufiger die Detmolder Straße entlang geht, denn an der Nord- oder genauer gesagt, an der Nordostseite dieser Straße, liegen die Gärten, die wir meinen, der hat sicher schon beobachtet, daß Eichhörnchen, unbekümmert um Auto, Straßenbahn und sonstigem Verkehr, über den Fahrdamm huschen. Bis zu einem halben Dutzend auf einmal wurden sie schon am Paderborner Weg beobachtet. So wenig scheu sind sie, daß sie sogar an vergitterten Erdgeschoßfenstern emporklettern auf ein flaches Dach und auf diesem bis an die Straßenfront huschen, um sich dort das Leben und Treiben von oben herab anzusehen.

Jetzt im Winter hat die Massenversammlung von Eichhörnchen zwar aufgehört. Zwei, an der rotbraunen und schwarzbraunen Färbung gut zu unterscheiden, erscheinen auch jetzt noch, aber nur von halb zwölf bis zwölf Uhr. Aengstlich vermeiden sie die jetzt blätterlosen Laubbäume und turnen nur in den Fichten hinauf und herunter, wobei sie es wahrscheinlich auf den Samen der spärlichen Zapfen abgesehen haben. Mit dem Glockenschlag zwölf aber sind sie bestimmt verschwunden, als habe sie die Erde verschluckt. Sie ruhen dann wohl wieder in ihrem Kobel, um für die nächsten dreiundzwanzigeinhalb Stunden den für sie ungastlichen Winter weiter zu verschlafen.

chk.

Luftschutz-Drückeberger werden bestraft

Eine grundlegende Entscheidung des Oberlandesgerichts Königsberg

Nach den Bestimmungen des Luftschutzgesetzes sind alle Deutschen zu Dienst- und Sachleistungen verpflichtet, die zur Durchführung des Luftschutzes erforderlich sind. Eine der ersten Entscheidungen, die ein Strafgericht auf Grund dieses Gesetzes zu treffen hatte, ist jetzt vom Oberlandesgericht Königsberg ergangen. Wie die „Juristische Wochenschaft" (Seite 3 492) darüber berichtet, hatte der Angeklagte einer Aufforderung eines Luftschutzführers zur Teilnahme an einer Schulung keine Folge geleistet, sondern nur ein Entschuldigungsschreiben abgesandt. Obwohl er darauf keine Antwort erhielt, kümmerte er sich nicht weiter um die Angelegenheit. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte im Bewußtsein der Möglichkeit, daß seine Entschuldigung nicht für genügend erachtet werde, es unterlassen habe, an der betreffenden Schulungsfahrt teilzunehmen. Dieser Tatbestand genügt, um die Voraussetzungen der Bestrafung nach dem Luftschutzgesetz zu erfüllen.

Menschenleere Straße

Luftschutzalarmübung in Bielefeld-Nord.

An- und abschwellende Sirenenheultöne kündeten gestern morgen den Beginn der Luftschutzübung, die für diese Woche im nördlichen Stadtteil angekündigt war. Im Nu lagen die Straßen menschenleer. Nach knapp einer halben Stunde strömte das Leben wieder in gewohntem Rhythmus. Es war die zweite Uebung dieser Art.

:=: **Zum Landgerichtsrat ernannt.**

Gerichtsassessor Heinrich Bödding in Bielefeld ist zum Landgerichtsrat bei dem Landgericht daselbst ernannt worden.

Diebe in der Baumschule

Achtet auf „Grün-Diebe"!

In letzter Zeit mußte die bedauerliche Feststellung gemacht werden, daß in den nicht eingefriedigten Teilen der nördlich der Dornbergerstraße gelegenen städtischen Baumschulen wertvolle Bäume, wie Blaufichten, Douglasfichten usw., wahrscheinlich zur Gewinnung von Vasen- und Kranzgrün, verschnitten und verschandelt wurden. Teilweise wurden auch Bäume vollständig abgeschnitten.

An alle Spaziergänger ergeht die dringende Bitte, auf derartige Baumfrevler zu achten und deren schädliches Treiben unbedingt zu verhindern.

Die städtischen Aufsichtsbeamten haben strengste Anweisung, jede Person, die mit „Grün" angetroffen wird und sich über dessen Herkunft nicht ausweisen kann, unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen. Strenge Bestrafung ist jedem Frevler sicher.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß Nadelholzgrün usw. auf den Märkten und bei den hiesigen Gärtnern billig und reichlich gekauft werden kann.

Sollten wider Erwarten die Diebstähle nicht aufhören, wird die Stadt leider gezwungen sein, die schönen Wege, die an den freiliegenden Teilen der Baumschulen entlang führen, für den öffentlichen Verkehr zu sperren.

Gelehrtes Bielefeld

Wissenschaftler die in Bielefeld geboren wurden — Ein Beitrag zur Heimatbiographie

Oft genug haben sich Menschen draußen in der Welt einen Namen gemacht, ohne daß die Heimat davon wußte. Und so ist das auch mit einigen Gelehrten, die aus der Stadt Bielefeld stammen. Davon soll jetzt die Rede sein. Um das Bild zeitlich einigermaßen zu runden, haben wir auch einige Gelehrte aus der Renaissance und dem Barock herangezogen, von denen heute kaum noch jemand etwas weiß.

Historia ecclesiastica Westphaliae

Wir wollen zunächst von einigen Theologen und westfälischen Kirchenhistorikern sprechen und beginnen mit Gerhard Kleinsorg, von dem man leider nichts Näheres aus seinem Leben weiß. „Nur dies weiß man, daß er zu seiner Zeit ein großer Freund der Geschichte und Diplomatie gewesen ist; er durchsuchte viele Westphälische Klöster und Abteyen, und sammelte eine Menge nützlicher Documente und Urkunden, aus welchen er eine historia ecclesiastica Westphaliae verfertigte, welche nicht gedruckt worden ist. Sie soll noch, aber Gott weiß wo, vorhanden sein." (Weddigen). Diese Kirchengeschichte hat nach dem Prediger Steine aus 10 Büchern bestanden, die die Zeit von 700 bis 1583 behandelten, und zwar soll sich das Original im Kloster Weddinghausen bei Arnsberg befunden haben. Auch über die Truchsessischen Händel hat Kleinsorg geschrieben, wie man ihm ferner eine Geschichte der Grafschaft Lippe nachsagt. Kleinsorg war Licentiat und Churcölnischer Rat; er starb 1591 und ist zu Werl begraben worden.

Veer nette korte Christpredige . . .

Oder wir gedenken des Rudolph Bredebeckius, der sich auch Briding nannte, und als ein Anhänger der Reformation in einem Dorfe bei Paderborn öffentlich „gegen die Mißbräuche des Pabstthums predigte, einen verbesserten Catechismus einführte, weshalb er seiner Dienste entlassen wurde und kaum noch sein Leben rettete". Er war dann Prediger zu Minden, bis er an die Bielefelder Nikolaikirche kam; er ist auch in Bielefeld gestorben. „In der Kirchengeschichte dieser Grafschaft hat er sich durch seinen standhaften Eifer bey Ausbreitung der reinern Lehre merkwürdig gemacht." Bredebeck hat seine Predigten im alten westfälischen Platt drucken lassen. Und so heißt es in seiner Trostpredigt „Van der Leve eines rechten gelövigen Christen" zuletzt: „. . . dorch Rodolphum Bredebeck, Prediger in den Stadtkerkern tho Bilvelde, gedruckt tho Lemgo, by Conrad Grothen, 1587". Zwei Jahre später hat er dann auch noch „Veer korte nütte Christpredige, ok veer angenehme Osterpredige unde dree tröstlicke Pingstpredige" erscheinen lassen.

Bielefelder war weiter der nicht von Weddigen genannte Justus von Coccius, der Kanonikus zu Jülich gewesen ist, „in der Lutherischen Religion erzogen, die er aber, da er nach Cöln kam, verließ und die Catholische annahm". In 24 Jahren hat dieser Coccius eine Sammlung „Von den Zeugnissen und Entscheidungen der Väter und Concilien über die streitigen Materien" zusammengetragen und „unter dem Titul eines Thesauri Catholici anno 1599 und 1600 herausgegeben".

Ohne unnütze Umschweife

Von den Gelehrten der Barockzeit nennt dann Weddigen noch den Magister Joh. Cristoph Engelbrecht als „einen guten Philologen und trefflichen Prediger seiner Zeit", der 1648 zu Bielefeld geboren wurde, wo sein Vater Dekan und Prediger „auf der Altstadt" gewesen ist. Mit 18 Jahren bezog er die Universität Jena, wurde Magister, lehrte eine Zeitlang in Gießen, kehrte dann nach Bielefeld zurück und wurde 1673 Prediger, erst zu Schildesche und dann „auf der Neustadt" in Bielefeld. Er ist nur 42 Jahre alt geworden und starb 1690. Besonders lobt man seine Predigten, die er ohne „unnütze Umschweife" hielt. Seine theologischen Schriften hat er meist im Manskript hinterlassen, und nur sein Buch „Die Marter oder Stillewoche oder Betrachtungen des Leidens Christi" ist 1685 zu Bielefeld erschienen.

Wenig Sinn für Geschichte

Auch des Verfassers Sohn Magister Johann Christopher Engelbrecht (1690—1734), der Feldprediger der preußischen Truppen und zuletzt Prediger zu Halle in Westfalen war, wo er auch gestorben ist, hat sich einen kleinen Namen gemacht. Engelbrecht hatte geplant, einen „Entwurf einer Ravensbergischen Geschichte" herauszugeben, doch sah er davon ab, und zwar, wie sein Freund H. A. Meinders wörtlich schrieb: „. . . .theils weil die meisten Leute in Westphalen das Studium historicum als überflüssig und unnütze verachten". Aber die Studien dazu sind dann später von Hagedorn in dem 1747 zu Bielefeld erschienenen Buche „Entwurf vom Zustande der Religion vor der Reformation überhaupt, vornehmlich in Absicht der Grafschaft Ravensberg" benutzt worden Und nun kommen wir zu Bielefelder Gelehrten, die einem jüngeren Zeitalter entstammen, und führen da zunächst drei Mediziner an.

Bahnbrecher der medizinischen Wissenschaft

Im 18. Jahrhundert, 1778, wurde Christian Friedrich Nasse geboren, der 1816 Professor und Direktor des Klinischen Instituts zu Halle war, ab 1819 in Bonn lehrte und zuletzt in Marburg, wo er 1851 starb, Professor der Heilkunde und Direktor der medizinischen Klinik gewesen ist. Nasse war ein Anhänger der Naturphilosophie und „forderte als einer der ersten die physikalische Diagnostik am Krankenbett". Weiter versuchte er, seine klinische Tätigkeit auf die Ergebnisse der Physiologie zu gründen und hat denn auch als erster deutscher Kliniker die physikalische Untersuchung des Kranken eingeführt. Im Verlaufe seiner Gelehrtentätigkeit war er auch für eine mildere Behandlung der Geisteskranken eingetreten, wonach dann auch sehr bald allgemein verfahren wurde. Besonders machte Nasse sich um die Hebung des wirtschaftlichen Standes der Aerzte verdient und schrieb das 1925 sogar noch einmal aufgelegte Werk „Die Stellung der Aerzte im Staate" (1820), worin er für eine genossenschaftliche Regelung der ärztlichen Bezahlung eintrat.

Ein ebenso verdienstvoller Arzt war auch Bernhard Krönig (1863—1917), ein bekannter Gynäkologe, der sich durch sein Verfahren der schmerzlosen Entbindung (Lumbalanästhesie) einen Namen in der medizinischen Wissenschaft machte. Krönig war zuletzt Professor der Gynäkologie in Freiburg. Er besuchte die Gymnasien zu Bielefeld und Dessau, approbierte in München, wurde unter dem bekannten Pagenstecher Assistenzarzt in Elberfeld, arbeitete in Würzburg in der orthopädischen Privatklinik des Professor Hoffa, dann im Laboratorium der Berliner Universitätsfrauenklinik und schließlich auch im Kochschen Institut. Dann wurde er Assistent an der Leipziger Universitätsfrauenklinik, habilitierte sich auch hier, war dann mit an einer Privatklinik beteiligt, wurde aber sehr bald a. o. Professor in Jena und folgte 1904 einem Rufe nach Freiburg, wo er bis zu seinem Tode verblieben ist. Professor Krönig war dort auch Direktor der Universitätsfrauenklinik. Von seinen Werken wollen wir nur „Ueber die Bedeutung der funktionellen Nervenkrankheiten für die Diagnostik und Therapie der Gynäkologie" (1902) nennen.

Wir möchten hierbei auch auf den Greifswalder Universitätsprofessor Fritz Wrede (geb. 1891) hinweisen, der Physiologie lehrt, von dem wir aber keine näheren Angaben weiter haben.

Ein Kantianer

Und nun greifen wir noch einmal bis zum 18. Jahrhundert zurück und nennen einen Philosophen, einen Kantianer, und zwar Johann Christph Hoffbauer (1766—1827), der Universitätsprofessor in Halle gewesen ist und hier zuerst Kants Lehre verkündete. Hoffbauer ist auch in Halle gestorben. Von ihm wurden allerlei philosophische Bücher veröffentlicht, von denen wir hier diese Titel anführen wollen: „Analytik der Urteile und Schlüsse" (1792), „Naturrecht" (1793), „Anfangsgründe der Logik" (1794), „Naturlehre der Seele in Briefen" (1796), „Anfangsgründe der Moralphilosophie" (1798), „Untersuchungen über die Krankheiten der Seele" (1802—07), „Die Psychologie in ihren Hauptanwendungen auf die Rechtspflege" (1808) und „Ueber die Analyse in der Philosophie" (1810).

Reichsgelehrter und Volkswirt

Ein sehr bekannter Rechtsgelehrter ist Paul Oertmann (geb. 1865), ein Schüler des Gymnasiums seiner Vaterstadt, der in Freiburg und Berlin Rechts- und Staatswissenschaften studierte und sich 1892 für bürgerliches Recht als Privatdozent in Berlin habilitierte. 1896 wurde er a. o. Professor und 1901 als o. Professor nach Erlangen berufen, 1917 ging er nach Göttingen. Er schrieb u. a.: „Kommentar zum BGB", „Rechtsordnung und Verkehrssitte", „Aufrechnung im deutschen Zivilprozeß" (1916), „Geschäftsgrundlage" (1921), „Rechtsbedingung" (1924), „Das Problem der relativen Rechtszuständigkeit" und hat auch Hellwigs „System des Zivilprozeßrechts" (1919) vollendet.

Unsere Bielefelder Gelehrtenreihe beschließt der Volkswirtschaftler Heinz Potthoff, (geb. 1875), der nach unserer Quelle in München lebt. Potthoff hat in seinen zahlreichen Veröffentlichungen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse seiner westfälischen Heimat berücksichtigt, wie: „Die Leinenleggen in der Grafschaft Ravensberg" (1900), „Das Interesse der Leinen- und Wäscheindustrie an Handelsverträgen" (1902), „Waldeckische Landesfragen" (1905) und „Gewerbe und Handel in Ravensberg" (1909). Außerdem hat Dr. Potthoff sehr viele Veröffentlichungen zu Angestelltenfragen, zum Arbeitsrecht, über Kriegswucher und Kriegsgewinne, über die Bekämpfung des Wuchers, über das Beamtenrecht und mancherlei andere soziale Probleme gemacht.

Ueber den Heimathistoriker und Dichter Weddigen wie auch über den Germanisten Riemann ist vor einiger Zeit an dieser Stelle geschrieben worden.

*

Damit haben wir unsere kleine Bielefelder Gelehrtengeschichte beendet! Wenn wir nun genau gelesen haben, dann sind es doch wirklich allerlei bedeutende Männer, die aus der Stadt Bielefeld gekommen sind und die ihrer Heimatstadt durch ihre wissenschaftliche Arbeit Ehre gemacht haben. Da wissenschaftliche Arbeit still geschieht, erfährt die große Welt nur selten etwas von diesen Männern, denn sie drängen sich nicht vor und können nichts als ihre ernste Arbeit für sich sprechen lassen, von der wir nun ihrer Heimatstadt etwas erzählt haben

Karl Demmel.

Brillen-Prüning
Bielefeld
Bahnhofstraße 12
wenne von de Bahn kümms
uppe linken Siäden

Antreten zum Eintopfessen

Das gemeinsame Eintopfessen des Kreisverbandes Bielefeld

Der Kreisverband im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" e. V. in Bielefeld veranstaltet am nächsten Sonntag ein Gemeinschafts-Eintopf-Essen im großen Saale des Kyffhäuserheimes am Kesselbrink für die Kameraden und deren Familien sowie Gäste und Freunde. In diesem Jahre wird das Essen wieder in Feldküchen des J.-R. 18 gekocht. Es gibt Erbsen mit Speck und Wurst zum billigen Preis von nur 60 Pfennig. Das J.-R. 18 hat die Regimentskapelle für ein Tischkonzert zur Verfügung gestellt. Das Tischkonzert soll aber niemanden veranlassen, sich länger als unbedingt notwendig den Freuden der gemeinsamen Mahlzeit hinzugeben; rechnet man doch mit immerhin 1000—1500 Teilnehmern. Die Kameradschaftsfrauen werden es — wie im Vorjahre — froh begrüßen, einmal einen Sonntag ohne Küchenpflichten zu verleben. Es soll nicht nur dem WHW. eine namhafte Spende aus dem Eintopfessen zufließen, mit ihm will der Reichskriegerbund — Kreisverband Bielefeld — auch sichtbar wieder zum Ausdruck bringen daß Soldatenkameradschaft und Volksgemeinschaft gleiche Begriffe sind

Das Essen selbst wird in zwei Abteilungen eingenommen. An dem Essen, das um 11,30 Uhr beginnt, nehmen zunächst die Kameraden der Kameradschaften: Bielefelder Kriegerkameradschaft, Kameradschaft ehemaliger 55er, Gardekameradschaft, Kameradschaft Moselwacht teil; von 12,30—14 Uhr alle übrigen Kameradschaften. In Anbetracht des zu erwartenden Andranges wird empfohlen, die Eßkarten für Sonntag, den 13. Dezember, sich schon jetzt in der Geschäftsstelle des Kreisverbandes im Kyffhäuserheim zu besorgen.

Am Sonntag lautet für jeden Kyffhäuser-Kameraden die Parole: „Es tritt alles zum Eintopfessen an!"

Die preiswerte Damentasche
Die praktische Stadttasche
von C. Barlag
Niedernstraße 37

Pfundsammlung in der Weihnachtszeit

Bieleteld muß die Spitze behaupten

Wieder werden in diesen Tagen allen Haushaltungen die Pfundtüten zugestellt. Und wieder werden NSV-Walter und nationalsozialistische Jugend gemeinsam die Pfunde aus den einzelnen Familien abholen und in die Sammelstellen schaffen, wo fleißige Hausfrauen die Sortierung der gespendeten Pfunde vornehmen.

Erbsen, Bohnen, Mehl, Zucker, alle Naturalien werden wieder in den einzelnen Sammelstellen zusammenkommen. Die diesmalige Weihnachtssammlung muß zu einem großen Erfolg werden. Bielefeld hat im Gaugebiet Westfalen-Nord die Spitze erobert. Die Bielefelder werden alles daran setzen, die Stelle, die nun von anderen Städten ihnen entrissen werden soll, zu behaupten und seinen Vorsprung weiter zu vergrößern.

Die Verteilung der Pfundtüten ist in den meisten Ortsgruppen schon durchgeführt. Während bisher die Pfunde am Montag eingesammelt wurden, werden diesmal aus technischen Gründen einzelne Ortsgruppen die Pfundsammlung bereits am Sonnabend durchführen, so die Ortsgruppen Kesselbrink und Jahnplatz.

Weihnachten ist ein Fest der Freude. Jedem soll der Weihnachtsbaum brennen. Die Bielefelder Hausfrauen und Mütter werden deshalb diesmal etwas tiefer in die Taschen greifen und sicherlich ihre Pfundspenden gegenüber den bisherigen noch erhöhen. Jeder deutsche Volksgenosse soll Weihnachten feiern in dem glücklichen Gefühl, daß an diesem Tage keiner in Deutschland hungert noch friert. An alle richtet sich nochmals die herzliche Bitte: Helft helfen, spendet Pfunde!

ED. ESSEN
MÖBEL
Möbelwerkstätten Bielefeld, Gütersloher Straße 1–3
Seit Jahrzehnten gleichbleibende Handarbeit
Gediegen, geschmackvoll und preiswert

Eduard Essen

zum siebzigsten Geburtstag.

Heute vollendet Herr Eduard Essen, der Inhaber der Möbelwerkstätten Ed. Essen, Bielefeld, Gütersloher Straße 1—3, sein 70. Lebensjahr. Herr Essen, der einer alten niedersächsischen Patrizier- und Kaufmannsfamilie entstammt, ist eine weiten Kreisen der Bürgerschaft wohlbekannte Persönlichkeit.

Durch über fünfzigjährige Mitarbeit ist er aufs engste mit der Entwicklung und dem Aufstieg der über Westfalen hinaus bekannten Möbel-



(WZ-Bilddienst)

werkstätten Ed. Essen verbunden. Von der Idee getragen, daß die Erzeugung von Möbeln, die ihren Zweck wirklich erfüllen sollen, allergrößte Sorgfalt verlangt, pflegte er nicht nur im eigenen Betriebe traditionelle handwerkliche Einzelanfertigung, sondern betonte auch in den Reihen des Tischlerhandwerks immer wieder das alte Leistungsprinzip. In der Bielefelder Tischler-Innung und als Mitglied und Vorsitzender des Aufsichtsrats der Holzkontor Gen. m. b. H. stellte er seine reichen Erfahrungen in den Dienst des Handwerks.

Aber auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens wirkt Herr Essen. In Musikkreisen schätzt man Herrn Essen als vielseitigen und tätigen Musikfreund. Seine ganz besondere Liebe gehört der Turnerei, deren große Bedeutung für den einzelnen und das gesamte Volk er früh erkannte. Als Turner, Vorturner, als Vorsitzender der Turnerschaft Bielefeld 1878 und als Führer der Turnerschaft Friesen von 1878 betätigte er sich über 50 Jahre im Bielefelder Turnleben. Vom Hauptausschuß der ehem. Deutschen Turnerschaft wurde er für besondere Verdienste um die Turnsache mehrfach ausgezeichnet. Noch heute nimmt Herr Essen es als Turner und Alpinist mit manchem Jüngeren auf.

Möge ihm diese fast jugendliche Spannkraft und Frische auch für seinen ferneren Lebensabend beschieden sein.

Besinnlicher Advent

Feierstunde im deutsch-evangelischen Frauenverein

Der deutsch-evangelische Frauenbund hatte am Mittwoch Mitglieder und Gäste in das Altstädter Gemeindehaus zu einer Adventsfeier geladen, die sich eines außerordentlich guten Besuches erfreuen konnte und deren feiner und besinnlicher Verlauf noch lange eine besondere Erinnerung aller Teilnehmerinnen bleiben wird.

Nach der Begrüßung durch Frau Elsbeth Lütje sprach Fräulein Siebold adventliche Worte. Frau Jutta Kisker konnte aus frohem Herzen danken für die Hunderte von Sachen und Sächelchen, die fleißige und mütterliche Mitgliederhände in stiller Emsigkeit hergestellt und auf den großen Gabentisch der von Laer-Stiftung aufgebaut hatten. Ein von Fräulein Mund zusammengestellter Kirchenchor sang liebe alte Weihnachtslieder, die Kerzen glühten auf den wie alljährlich von einer Freundin des Bundes in besonders sinniger Weise geschmückten Tischen, und die Herzen waren geöffnet für das Köstliche, das nun anhub. Im engen Lichtkreis der Lampe saß Erika Müller-Benrath, die in Bielefeld bekannte und hochgeschätzte Sprech-Künstlerin, und trug mit ihrer warmen und wandlungsfähigen Stimme aus dem großen Schatz deutscher Dichter und Denker Aussprüche, Verse und Erzählungen zum deutschen Christfest vor. Wie wurden da die Gestalten aus den Büchern lebendig, wenn Erika Müller ihnen ihre Stimme lieh, die vom Brummbaß des alten Kilian über den Alt des Waldbauern bis hinauf zum hellen Knabendiskant des kleinen Peter mühelos kletterte und Peter Roseggers Kindheit in Armut und doch so bescheidenem Glück neu erstehen ließ. Gefesselt folgten die Hörerinnen der Vortragenden, als sie nun auch ernste und weihevolle Töne anschlug. Glocken, die vor dreihundert Jahren in dem Herzen eines Angelus Silesius läuteten, hatten auch für unser Gemüt nichts an metallener Frische verloren, erschütternd hallten wieder aus dem Briefe eines gefallenen Studenten die Weihnachtssehnsucht nach Frieden, die Lebensbejahung des jungen gesunden Menschen und die Todesbereitschaft des pflichtgetreuen Soldaten.

Aus Weihnachtshoffnung und Stimmung heraus wurde zum Schluß gemeinsam gesungen: „O du fröhliche . . . .“

Stadttheater
Bielefeld

Harald Kreutzberg tanzt im Stadttheater!

Der Sonnabend bringt die dritte Wiederholung von „Hänsel und Gretel“, Humperdincks reizende Märchenoper, in der Besetzung der Erstaufführung. Im Anschluß wird die „Nußknacker-Suite“ von Tschaikowsky, von der Tanzgruppe getanzt. — Am Sonntag abend gelangt die Operette „Der Zarewitsch“ nochmals zur Aufführung. — Auf das einmalige Tanzgastspiel des weltberühmten Tänzers Harald Kreutzberg, am Montag, den 14. Dezember, weisen wir nochmals besonders hin. Für diesen Abend gelten die gewöhnlichen Opernpreise.

)(Kameradschaftsabend der Bielefelder SS

Am morgigen Sonnabend feiert der SS-Standort Bielefeld seinen alljährlichen Kameradschaftsabend auf dem Johannisberg. Der Abend soll die alte Verbundenheit der Bielefelder SS mit der Bevölkerung bekräftigen. Es wird ein gutes Programm geboten. Dazu Verlosung, Preisschießen und Tanz.

:-: Klönabend.

Der Historische Verein veranstaltet am heutigen Abend im Ratskeller einen plattdeutschen Klönabend, Beginn 20.15 Uhr. Nach einem einleitenden Vortrag wird Wilhelm Brinkmann plattdeutsche Dichtungen vortragen. Auch die Teilnehmer werden gebeten, plattdeutsche Vertellsel zum Besten zu geben.

× Friseurgeschäfte in der Weihnachtszeit.

Die Friseurgeschäfte des Stadt- und Landkreises sind am Silbernen und Goldenen Sonntag nachmittags von 2 bis 7 Uhr und am 2. Weihnachtsfeiertag von 8 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Beruf und Familie

Frau Witwe Kölling, Rohrteichstraße 41, feiert heute geistig frisch und körperlich rüstig ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin wohnt schon über 50 Jahre bei dem Tischlermeister Klußmann und hält ebensolange die „W. Z.“, die sie auch heute noch täglich mit Aufmerksamkeit liest.

*

Herr Homersen, Kampstraße 6, kann am heutigen Tage seinen 70. Geburtstag feiern.

Elvers das große Sachgeschäft für alle Lederwaren
Niederstr : Obernstraße :: Bahnhofstr

Rußheider Schule spielt großartig Fußball

Sie wurde gestern Stadtmeister der Bielefelder Schulen — Im Endspiel wurde die Bosse-Mittelschule besiegt — Eindrucksvoller Ausklang der Schulfußballkämpfe

Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme hat sich die Stellung der Schule und der Erzieher zum Fußballspiel grundsätzlich gewandelt. Noch bis 1933 war das Fußballspiel auf den meisten Schulen verpönt, als „roh“ verschrien, wenige Jahre zuvor gar noch mit Strafe bedroht, — heute führen die Schulbehörden selbst Meisterschaftsspiele unter den Schulen durch.

Mit großartigem Erfolg! Das bewiesen in eindrucksvoller Weise die beiden Endspiele, die gestern nachmittag zum Abschluß der Schulspiele auf dem VfB-Platz ausgetragen wurden. War das eine Begeisterung! Unter den aktiven Spielern, wie auch bei ihren Kameraden jenseits der Barriere. Während diese mit Trompetensignalen, Sprechchören und minutenlangem Beifallschreien (mit weit mehr Aufwand als die „Großen“ etwa beim Kampf Arminia — VfB.) die stimmungsvolle Atmosphäre eines Endspieles schufen, setzten sich die jungen Spieler auf dem schönen Platz, dem Zeugen mancher sporthistorisch bedeutsamen Schlacht, mit einem Feuereifer, mit einer Leidenschaft ein, wie sie auch die VfB.-Kampfbahn in ihrer Geschichte selten hat bewundern können. Vorbildlich insbesondere der Schwung und die Schnelligkeit in der Mannschaft des neuen Stadtmeisters, der Rußheiderschule! Und dann erst die Leistungen. Technisch reine Kombinationszüge des Innensturmes, hervorragende Aufbauarbeit des Mittelstürmers, mannhafter Abschlag des rechten Verteidigers, — hier standen Fußballtalente im Kampf. Sie gaben uns die Ueberzeugung, daß es um die Zukunft des Bielefelder Fußballsportes gut bestellt ist, daß, wie einst in den Glanzzeiten von Arminia und VfB., der Bielefelder Fußballruhm dereinst neu erstehen wird.

Diese Fußballtalente gefördert und hier und da vielleicht sogar neu entdeckt zu haben, — das ist fürwahr der schönste Erfolg dieser Fußballmeisterschaftsspiele der Bielefelder Schulen.

Wir könnten noch erzählen von so manchen anderen Positiva dieser Spiele, von der harten körperlichen Schulung, die unsere Jungens hier genießen und von der Charaktererziehung durch eben diese Spiele: Mut, Entschlossenheit, Einsatzbereitschaft, Kameradschaftsgeist, — aber um diese Vorzüge sollten ohnehin alle wissen, die im neuen Deutschland leben und die Aufgabe unserer Zeit kennen.

Das Endspiel

Die Rußheiderschule und die Bosse-Mittelschule hatten sich als die besten der Bielefelder Schulen für den Endkampf qualifiziert. Die körperlich benachteiligten Rußheider Schüler fielen schon bald nach Beginn durch ihr geschmeidiges und bewegliches Spiel, durch die bessere Technik und die allseitige Körperdurchbildung und -beherrschung auf. So sehr sich auch die Bosseschüler bemühten, — gegen dieses ausgefeilte Spiel hatten sie keine Waffen. Nach zehn Minuten schoß der Rechtsaußen das 1:0 für Rußheide, und kurz vor Halbzeit erhöhte aus einem Gedränge der Halblinke auf 2:0. Nach dem Seitenwechsel strengten sich die Bosseschule besonders an, aber auch die Abwehr der Rußheiderschule zeigte sich in bester Laune. Als der Halbrechte der grün/weißen Mannschaft den Ball zum dritten Mal ins Tor beförderte, war der Kampf entschieden. Noch kurz vor Schluß jagte der flinke Mittelstürmer mit einem Prachtschuß eine Rechtsflanke zum 4. Tor ins Netz.

Um den dritten Platz

standen sich zum Schluß die Stiftsschule und die Stadtheiderschule gegenüber. Nachdem die Stiftsschüler bis zur Halbzeit 1:0 geführt hatten, schossen ihre Gegner kurz nach Wechsel 2 Tore, denen aber die Stiftsschüler noch vor Spielende den Ausgleich folgen ließen. Da auch in der Verlängerung beide Mannschaften ein Tor erzielten, teilen sie sich den 3. Platz.

Die Siegerehrung

nahm Schulrat Meiners vor, der für den Oberbürgermeister der siegreichen Mannschaft der Rußheider Schule die Plakette überreichte, die als Wanderpreis alljährlich dem Stadtmeister der Schulen zufallen wird. Er ermahnte die Jungens, auch in ihrem späteren Leben sich körperlich und charakterlich im Sport zu schulen. Vorher sprach Mittelschullehrer Busch im Namen der Schulbehörde jenen Männern den Dank aus, die diese Schulmeisterschaften durchführen halfen, insbesondere dem Vater und Organisator dieser Spieler, Lehrer Emil Ermshaus, und der Bielefelder Schiedsrichtervereinigung.

Freude leuchtete in den Gesichtern der 22 wackeren am Endspiel beteiligten Jungen, als der Schulrat jedem von ihnen die Hand schüttelte.

Es war ein festlich-froher Ausklang der Schulmeisterschaftskämpfe, würdig ihrem bisherigen Verlauf.

Weltanschauung und Rasse

Pg. Dietel in der Oetkerhalle

Im Rahmen der Reihe der weltanschaulichen Vorträge des Volksbildungswerkes sprach gestern abend in der vollbesetzten Oetkerhalle der Pg. Dietel von der Ordensburg Vogelsang in tiefgründigen und hinreißenden Ausführungen über Weltanschauung und Rasse.

Ein neuer deutscher Dom solle gebaut werden. Dazu gehören Menschen, die klar unterscheiden können, ob dieser und jener Baustein der alten oder neuen Zeit angehört. Vater des Liberalismus sei Rousseau. Im Mittelpunkt dieser Weltanschauung stand nicht der Mensch, sondern die Umwelt. Von der Besserung der Umwelt hing alles ab. Der Mensch als Persönlichkeit galt nichts. Man predigte die Freiheit, diese Freiheit war grenzenlos nach außen, — aber begrenzt nach innen, wie es Chamberlain einmal formulierte. Eine Weltanschauung, die eine solche Freiheit predigt, muß sich dagegen schützen, daß man den Menschen nach seinen inneren, passischen Werten beurteilt. Man predigt der Welt Gleichheit aller Menschen. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Zeit, die keine Verantwortung gegen sich, gegen Familie und Volk und gegen Gott kannte, die vielmehr die Verantwortung dem Menschen nahm und sie der Umwelt auflud, und die den schwarzen dem weißen Menschen gleich wertvoll erachtete, der beste Nährboden für alle Kräfte der Auflösung und der Unordnung war.

150 Jahre Liberalismus haben das bewiesen. Wir sehen am Ende dieser Zeitepoche ein bolschewistisches Rußland, ein blutendes Spanien. Für uns ist das aber der Beweis, daß alle Kräfte und Institutionen in diesem Kampf des 20. Jahrhunderts versagt haben. Es mußten neue, stärkere Kräfte kommen, um dieser Entwicklung ein unüberwindliches Halt entgegenzusetzen.

Wie sind denn diese Kräfte gewachsen? Sie sind nicht gewachsen, wo das Leben fern ist, nicht in der Gelehrtenstube, sondern dort, wo sich das Leben in seiner elementarsten Kraft zeigt: im Kriege. Wir allein von allen Völkern haben den Krieg so ausgenutzt, daß wir in Wahrheit die ideellen Sieger sind. In 100 Jahren werden die Wunden geheilt, die materiellen Verluste überwunden sein, die uns der Krieg beibrachte, aber unsere Weltanschauung wird es sein, die das Fundament des 1000jährigen Reiches legte.

So gesehen, hat die deutsche Revolution nicht erst am 30. Januar 1933 begonnen, sondern, möchte man sagen bereits am 2. August 1914.

Die Kräfte, die den Menschen formen, sind seine Erbanlagen. Damit rückt in den Mittelpunkt die Quelle; das ist die Familie, die Sippe, das Volk. Soll das Volk die Probleme meistern, müssen wir seine Quelle verbessern. Das heißt, je wertvoller der Mensch, desto größer seine Verpflichtung, dem Volke Kinder zu schenken.

Unter spontanem Beifall beendete der Redner seinen Vortrag. Kreisschulungsleiter Heidbreder, der auch den Abend eröffnet hatte, dankte Johann Dietel mit herzlichen Worten und schloß die eindrucksvolle Versammlung mit einem Treugelöbnis zum Führer.



Weihnachtsausgabe des WHW.

In der Zeit vom 14. bis 18. Dezember ist die zweite Lebensmittelausgabe der Kreisführung des Winterhilfswerkes in Bielefeld. Wieder werden Tausende von Bielefeldern mit Lebensmittel und Kohlen betreut werden. Jedem Bielefelder soll der Weihnachtsbaum brennen.

Die Organisation der Lebensmittelausgabe:

	Uhr	Ausweis-nummer
Montag, 14. Dezember:		
Ortsgruppe Jahnplatz	8— 9	1— 180
	9—10	181— 360
	10—11	361— 540
	11—12	541— 720
Ortsgruppe Kesselbrink	12—13	1 501— 1 680
	13—14	1 681— 1 860
	14—15	1 861— 2 040
	15—16	2 041— 2 220
	16—17	2 221— 2 430
Dienstag, 15. Dezember:		
Ortsgruppe Sparenberg	8— 9	3 001— 3 180
	9—10	3 181— 3 360
	10—11	3 361— 3 540
	11—12	3 541— 3 720
	12—13	3 721— 3 900
	13—14	3 901— 4 080
Ortsgruppe Königsbrügge	14—15	4 501— 4 680
	15—16	4 681— 4 860
	16—17	4 861— 5 040
	17—18	5 041— 5 220
Mittwoch, 16. Dezember:		
Ortsgruppe Pottenau	8— 9	6 001— 6 180
	9—10	6 181— 6 360
	10—11	6 361— 6 540
	11—12	6 541— 6 720
	12—13	6 721— 6 900
Donnerstag, 17. Dez.:	8— 9	6 901— 7 080
	9—10	7 081— 7 260
Ortsgruppe Kamphof-Schildesche	10—11	8 001— 8 180
	11—12	8 181— 8 360
	12—13	8 361— 8 540
	13—14	8 541— 8 720
	14—15	8 721— 8 900
	15—16	8 901— 9 080
Ortsgruppe Siegfried	16—17	10 001—10 180
	17—18	10 181—10 360
Freitag, 18. Dezember:	8— 9	10 361—10 540
	9—10	10 541—10 720
Ortsgruppe Wittekind	10—11	10 721—11 680
	11—12	11 681—11 760
	12—13	11 761—11 940
	13—14	11 941—12 125
Ortsgruppe Johannisberg	14—15	12 501—12 680

Unsere Leser in Brackwede und Umgebung erhalten mit der heutigen Ausgabe eine Sonderbeilage des Kaufhauses Beimdiete in Brackwede mit einem Verzeichnis praktischer Weihnachtsgeschenke.

KÖRING BIELEFELD Niedernstr. 29–31 Gegr. 1880 Fernruf 170

Weihnachts-Geschenke in größter Auswahl und preiswert

Eßservice / Kaffeeservice / Sammeltassen / Figuren / Schalen / Dosen

Konfektservice, herrl. neue Muster / Kristall, neue Formen u. Schliffe

Vierjahresplan und die SA

Schulungsabende in Bielefeld.

Der Vierjahresplan des Führers fordert den Einsatz des gesamten deutschen Volkes, vor allen Dingen aber den der SA

Die SA ist eine Organisation der Millionen, und wenn die Hunderttausende SA-Männer ihr eigenes Leben nach den Forderungen des Vierjahresplans einrichten, so ist schon ein gewisser Erfolg garantiert. Die SA-Männer werden ihre Ernährungsweise den Bedingungen der Zeit anpassen, sie werden Altmaterial sammeln, den Kampf dem Verderb aufnehmen, Schaden verhüten. Die Männer der SA stehen im Volk, sie stehen in den Fabriken, sie stehen in den Kontoren und auf den Bauernhöfen. Sie kennen den Adel der Arbeit, und wissen, daß nicht der Lohn allein der Zweck ihrer Arbeit ist, sondern Erfüllung ihrer Pflichten am deutschen Volk. Ueberall steht der SA-Mann und er wird Glaubens- und Ideenträger sein, angefangen im engsten Familienkreise über die Arbeitsstätte hinaus, im Volk.

Der SA-Mann weiß, soll der Vierjahresplan des Führers gelingen, so kommt es auf jeden einzelnen Volksgenossen an. Er wird deshalb Aufklärung bringen, er wird Verständnis dafür wecken, daß der deutsche Mensch sich den Forderungen der Zeit in der Ernährung, im Verbrauch anpassen muß. Das heißt, grob gesagt, „wenn die Butter knapp ist, wird Marmelade gegessen, ist das Fleisch knapp, ist ein Fischgericht vollwertiger Ersatz.

Die SA hat im Laufe des vergangenen Jahres in der Waldbrandverhütung Erfahrung gesammelt. Die Organisation wird weiter ausgebaut werden, und wird die Schadenverhütung sich nicht auf die Erhaltung von Sachwerten beschränken, sondern besonders da einsatzbereit sein, wo es heißt das teuerste Gut der Nation, den schaffenden deutschen Volksgenossen vor Schaden zu bewahren. Um den SA-Männern das erforderliche geistige Rüstzeug mit auf den Weg zu geben, wird eine systematische Schulung durchgeführt.

Am 11. Dezember, 20.30 Uhr, ist der erste Schulungsabend im alten Sturmlokal Wiegand, Webereistraße, für folgende Einheiten: Sturmbann I/174, Nachr.-Sturm 174 und 17/174; am 12. Dezember, 20.30 Uhr (Wiegand): Sturmbann II/174, Reiterstandarte 165, San.-Sturm Br. 65, Marinesturm 3/52, Sturmbann II/R 55.

:: **Verkehrsunfälle.**

Am Mittwoch fuhr der Führer eines L.K.W. auf der Jöllenbecker Straße, um einem aus der Großen Kurfürstenstraße kommenden Pferdefuhrwerk auszuweichen, gegen die Mauer des dort befindlichen Eisenbahndammes. Hierbei wurde der Lastkraftwagen beschädigt. Schuld hat der Führer des Pferdefuhrwerks, weil er das Vorfahrtsrecht nicht beachtete. — Auf der Heeper Straße, in der Nähe der Eisenbahnunterführung, wurde ein Mann, der einen Handwagen schob, von dem Führer eines Motorrades angefahren und etwa 8 Meter mitgeschleift. Der Mann erlitt Kopfverletzungen und mußte von der Feuerlöschpolizei in das Krankenhaus gebracht werden. Der Führer des Motorrades und sein Soziusfahrer waren betrunken. Das Motorrad wurde sichergestellt.

)(**Die Stadt des Sängerbundesfestes.**

Nachdem das 12. Sängerbundesfest Breslau 1937 vom Reichsminister Dr. Goebbels als reichswichtig erklärt worden ist, wird in der Sängergruppe Bielefeld-Stadt eine rege Propaganda für den Besuch des Festes einsetzen. Als eines der Werbemittel wird am Freitag, den 18. Dezember, abends 8.30 Uhr, im Saal des Altstädter Gemeindehauses, Bielefeld, Grünstraße 36, ein Tonfilm der Feststadt Breslau, dem Bollwerk des deutschen Ostens, gezeigt. Der Filmvortrag geht ein Werbevortrag voraus und neben musikalischen Darbietungen wird der MGV. „Harmonie" Bielefeld unter Leitung von Musikdirektor Ernst Püttbach Chöre singen.

Preisauszeichnung für Fleisch- und Wurstwaren

Das Ergebnis polizeilicher Kontrolle: Noch nicht restlos durchgeführt

Die Polizei (Abtlg. Wirtschaft — und Preisüberwachung) teilt mit:

Es liegt Veranlassung vor, auf die Beachtung der Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise vom 22. 10. 1936 und die Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Minden vom 24. 11. 1936 ganz besonders hinzuweisen.

Obwohl die neuen Preise seit dem 1. Dezember in Kraft sind, haben die polizeilichen Kontrollen ergeben, daß die Preisauszeichnung von den Metzgern bis heute noch nicht restlos durchgeführt ist.

Dabei haben die Metzgergeschäfte über die Innung des Fleischerhandwerks und die Einzelhändler über die Fachgruppe „Einzelhandel" rechtzeitig je einen Abdruck der Anordnung des Regierungspräsidenten mit Preisverzeichnis erhalten.

Nach § 13 der oben angezogenen Anordnung ist jeder, der Frischfleisch, Gefrierfleisch, die preisgebundenen Fleisch- und Wurstsorten sowie die in den §§ 1, 2 und 3 genannten Fette im Kleinhandel feilhält, verpflichtet, in seinen Verkaufsräumen und Schaufenstern oder auf den Märkten und in den Markthallen an seinen Verkaufsständen an gut sichtbarer Stelle ein Preisverzeichnis nach dem für Fleischereien, Einzelhandelsgeschäfte und Gefrierfleischverkaufsstellen herausgegebenen Muster anzubringen, aus dem die Verkaufspreise der verschiedenen Einzelteile ersichtlich sind.

Wer Frischfleisch, Gefrierfleisch, die preisgebundenen Fleisch- und Wurstsorten sowie die in den §§ 1, 2 und 3 der obigen Anordnung genannten Fette sichtbar ausstellt, ist verpflichtet, die sichtbar ausgestellten Fleischwaren und Fette mit einem Preisschild zu versehen, aus dem die Art der Fleischware, bei Gefrierfleisch unter Bezeichnung als Gefrierfleisch und der Preis für 500 Gr. ersichtlich sind. Der Preis auf dem Preisschild hat mit dem Preis auf dem Preisverzeichnis übereinzustimmen.

Ein Preisverzeichnis muß also nicht nur im Laden, sondern auch im Schaufenster gut sichtbar angebracht sein. Ferner müssen die ausgestellten Waren noch mit Preisschildern versehen sein.

Diese dürfen jedoch nach der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten zu Münster vom 6. November 1930 betr. den Verkehr mit Lebensmitteln tierischer Herkunft, nicht an die Fleisch-Wurst- oder Fettwaren angesteckt werden. Die Preise sind in die Preisverzeichnisse handschriftlich und nur mit Tinte einzutragen.

Jedes Preisverzeichnis muß polizeilich abgestempelt sein.

Nach der Abstempelung dürfen die Preise in dem betr. Verzeichnis nicht mehr geändert werden. Sie bleiben solange bestehen, bis das neue Preisverzeichnis polizeilich abgestempelt ist. Die festgesetzten Höchstpreise dürfen wohl unterschritten aber nicht überschritten werden.

Bemerkt wird noch, daß Verkauf von Gefrierfleisch an Hotels und Gaststätten verboten ist.

Nach § 9 der Anordnung vom 24. Nov. 1936 sind Fleischereien und sonstige Verkaufsstellen für Fleisch, Fleisch-, Fett- oder Wurstwaren verpflichtet, die preisgebundenen Fleisch-, Fett- und Wurstsorten sowie Fleischwaren in einem angemessenen Umfange feilzuhalten. Die Einzelhandelsgeschäfte, die Kolonialwarengeschäfte, Feinkostgeschäfte, Warenhäuser und andere Geschäfte, die Fleisch-, Fett- und Wurstwaren dieser Art feilhalten, haben die preisgebundenen Fleisch-, Fett- oder Wurstwaren zu führen, soweit sie die nichtpreisgebundenen Sorten derselben Art führen, z. B. haben sie die preisgebundenen Blut- und Leberwurstsorten, die preisgebundenen Fleisch- und Schinkenwurstsorten und die preisgebundenen Rohwurstsorten zu führen, soweit sie bessere Qualitäten dieser Art feilhalten.

Gang über den Wochenmarkt

Die Preise vom 10. Dezember.

Rindfleisch (½ Kilogramm) ab 0,80 RM, Schweinefleisch ab 0,85, Kalbfleisch ab 1,14, Hammelfleisch ab 1,00, Leber ab 0,90, Eisbein ab 0,60, Kleinfleisch ab 0,25, Sülze ab 0,60, Suppenknochen ab 0,20, Nieren ab 0,70, Flomen 0,90, Schmalz 1,10, Talg 0,50, Nierenfett 0,60, Bratwurst 1,05, Dauerwurst ab 1,60, frische Wurst ab 0,50, Schinken 1,60, Schinkenspeck 1,16, hiesiger Speck 1,06, Eier pr. Stück 10—14 Pfg., Molkereibutter (½ kg) 1,55—1,60 RM, Käse je nach Art und Güte 0,65 bis 1,40, Schellfisch 50—70 Pfg., Kabeljau 25—30, Rotbarsch 40, Seelachs 25, Heringe (Salz) Stück 5—7, Grüne Heringe (½ kg) 20—25, Bücking 40, Schollen 50—60, Fisch-Filet 35—65, Hühner 100 bis 110, Hähnchen 110, Hasen 70—75, Gänse 115—125, Enten 120, Aepfel 20—50, Birnen 18—25, Schwarzwurzel 30—35, Feldsalat 40—60, Kartoffeln 4—5, Steckrüben 5—6, Möhren 8—10, Weißkohl 6—7, Wirsingkohl 7—8, Rotkohl 7—8, Grünkohl 7½—10, Blumenkohl 45—65, Rosenkohl 25 bis 30, Kohlrabi (Stück) 5—8, Sellerie (Knolle) 5 bis 20, Zwiebeln (½ kg) 8—10, Bohnen (getr.) 30 bis 38, Weiße Rüben 6—7, Erbsen (getr.) 36, Porree (Stange) 3—5, Salat (Kopf) 3—5, Endiviensalat (Kopf) 5—20, Paranüsse (½ kg) 50 bis 60, Spinat 25, Tomaten 50, Radieschen (Bund) 5, Wallnüsse (½ kg) 40—65, Haselnüsse 40—60, Zitronen (Stück) 4—6, Bananen (½ kg) 20—30, Honig 120, Rettich (Stück) 5—10, Meerrettich (Stück) 25, Rote Beeten (½ kg) 8—10, Suppengrün (Bund) 8—10, Feigen (½ kg) 25—28 Pfg.

Die Unfall-Verhütung

Neue Maßnahmen für eine Woche.

Die große Unfallverhütungsaktion der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" sieht folgende Maßnahmen vor:

Sonnabend, 12. Dezember: Ueberprüfung der Behälter und Aufbewahrungsräume für Säuren, Beizen, Gase, Lacke, Farben usw.

Montag, 14. Dezember. Ueberprüfung der Oefen, Zentralheizungsanlagen und sonstigen Wärmespender.

Dienstag, 15. Dezember. Ueberprüfung der Flaschenzüge, Seile, Krane, Fahrstühle usw. auf Unfallsicherheit (Endschalter, Fangvorrichtungen, elektrische Einrichtung usw.).

Mittwoch, 16. Dezember. Ueberprüfung der gesamten Gleisanlagen, Loren, Lokomotiven, Triebwagen, Signale usw.

)-(**Ein guter Freund!**

Festgenommen wurde ein junger Mann, der gelegentlich eines Besuches, der Hausangestellten des Freundes ein Portemonnaie mit Inhalt entwendete. Die Geldbörse konnte der Eigentümerin wieder zugestellt werden.

Festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde ein junger Mann, der in der Nacht zum 9. Dezember aus einem hiesigen Betriebe eine wertvolle Registrierkasse gestohlen hatte. Die Kasse konnte wieder herbeigeschafft werden.

× **Wer ist der Verlierer?**

Ein hier festgenommener Mann gibt an, am Sonntag, dem 6. Dezember, gegen 19 Uhr, vor dem Kürschnergeschäft von Wortmann in der Bahnhofstraße eine Geldbörse mit größerem Inhalt gefunden zu haben. Wer ist der Verlierer, oder wer kann Angaben darüber machen? Nachricht erbittet die Krim.-Pol., Turnerstraße 4.

Von der Krim.-Pol. wurde eine Diebin ermittelt, die ihre Mitarbeiterinnen bestohlen hatte.

:: **Tyr-Rune auch zum Werkschar-Dienstanzug.**

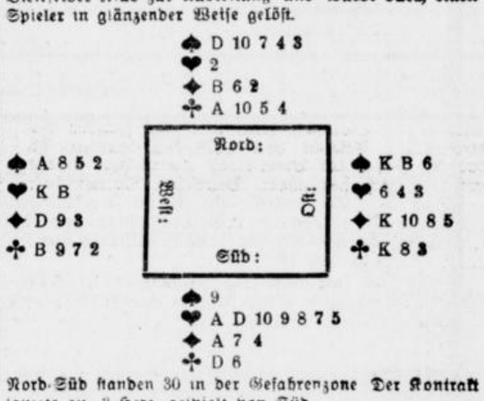
Der Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, hat nach Rücksprache mit dem Stabschef der SA. das Tragen der Tyr-Rune zum Dienstanzug der Werkscharen durch ehemalige Lehrgangsteilnehmer der Reichsführerschule der SA., soweit sie zum Tragen der Tyr-Rune berechtigt sind, genehmigt. Die Rune, der aufrecht stehende Pfeil, wird auf dem linken Oberarm über der Hakenkreuzbinde getragen.

Wer zählt zu den Kinderreichen?

Seit der Reichsbund der Kinderreichen auch Familien mit drei Kindern als außerordentliche Mitglieder aufnimmt, beginnt sich der Glaube zu verbreiten, als sei der Begriff „Kinderreich" auch auf die Dreikinderehen ausgedehnt worden. Diese Auffassung bezeichnet der „Völkische Wille" als unrichtig. Der Kinderreichtum beginne nach wie vor erst bei vier lebenden Kindern in einer Familie, wobei Erbgesundheit, arische Abstammung und geordnetes Familienleben vorausgesetzt seien. Mit der Aufnahme von Dreikinderfamilien sei der Reichsbund einem vielfach bestehenden Wunsch entgegengekommen und habe kinderfrohen Eltern, die gesinnungsmäßig sich bereits zum Kinderreichtum bekennen, die Möglichkeit eröffnet, als Mitkämpfer in seine Reihen einzutreten.

Bridge.

Folgendes Spiel kam vor einigen Tagen in einem Bielefelder Klub zur Austeilung und wurde durch einen Spieler in glänzender Weise gelöst.



Nord-Süd standen 30 in der Gefahrenzone. Der Kontrakt lautete auf 3 Herz, gespielt von Süd.

West griff mit Treff 2 an, der Strohmann gab die 4, und Ost stach mit dem König. Süd gab ungesäumt die Treff Dame zu. Hätte er dies nicht getan, so wäre die Farbe gesperrt gewesen, obwohl er die zwei höchsten Karten darin hielt. Durch das Zugeben der Dame die ihm später hinderlich gewesen wäre, konnte Süd einen Impaß auf West's Buben machen und ein schlechtes Karo auf das Treff A abwerfen. Nur so konnte der Kontrakt erfüllt werden.

M. W

Die eleganten Tanzveranstaltungen der Wintersaison

Hotel „Stadt Berlin", Herford

Sonnabends, Sonntags: Tanzabend ab 20 Uhr

Sonntags nachmittag: Tanztee ab 16 Uhr

Das kultivierte Restaurant bietet eine weitbekannte, vorzügliche, feine Küche und in allem hohe Leistungen und vielgestaltige Auswahl.

Für Vater, Mutter, Tochter, Sohn

Für Onkel, Tante, groß u. klein

Weihnachts-geschenke

in größter Auswahl bei

J. D. Küster Nachf.

Buchhandlung Papierhandlung

Niederstraße

12.12.a

Zwangsversteigerung

Am 9. Februar 1937, vorm 10 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle Detmolder Straße 9, Zimmer 23, die Grundstücke des Tischlermeisters **Karl Boagenpoht** in **Bielefeld, Kurzestraße 12** belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 3. Dezember 1936

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Am 2. Februar 1937, vorm. 10½ Uhr, soll an der Gerichtsstelle Detmolder Straße 9, Zimmer 23, das Grundstück des Wirts **Heinrich Lechtermann** in **Bielefeld, Marktstraße 2** belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 3. Dezember 1936.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am 2. Februar 1937, vormittags 10 Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße 9, Zimmer 23, das Grundstück der in Gütertrennung lebenden Ehefrau Kaufmann **Carl Schessler**, Gertrud geb. Müller zu **Bielefeld** Werther Straße 99b belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 2. Dezember 1936.

Das Amtsgericht.

Tja, wieviel soll man ausgeben?

Diese Frage taucht oft genug auf, wenn der Kauf eines Radio-Gerätes erwogen wird. Spielraum genug: die Preise schwanken zwischen 65 Mk und 490 Mk. Und hier wird bestimmt ein Gerät sein, das Ihrem Geldbeutel entspricht.

FUNK-SAUERLAND

im Gehrenberg — an altgewohnter Stelle

Konzert-Anzeigen gehören in die **Westfälische Zeitung**

Bekanntmachungen

(Nach amtlichen Unterlagen)

Ausgabe der Steuerkarten im Amtsbezirk Brackwede

Gemeinde Brackwede Montag, den 14. und Dienstag, den 15. Dezember 1936, von 8—13 Uhr und 14.30—19 Uhr im Amtshaus, Zimmer 2.

Gemeinde Senne I: Dienstag, den 15. Dezember 1936, von 9—13 Uhr und 14—17 Uhr im Gemeindebüro in Senne I.

Gemeinde Senne II Montag, den 14. Dezember 1936, von 15—18 Uhr in der Wirtschaft Ramsbrock.

Gemeinde Quelle: Dienstag, den 15. Dezember 1936, von 15—18 Uhr im Gemeindebüro in Quelle.

Gemeinde Ummeln: Montag, den 14. Dezember 1936, von 15—18 Uhr in der Wirtschaft Gröppel.

Gemeinde Jöllenbeck, Holtkamp, Hollen, Niehorst, Ebbesloh: Montag, den 14. Dezember 1936, von 14.30—18 Uhr in der Wirtschaft Ortmeyer.

Brackwede, den 10. Dezember 1936.

Der Amtsbürgermeister: Stenden.



Der Schatz in der Truhe ★

Köstlichen Kupferberg umschließt diese golden schimmernde Truhe. Sie ist das rechte Geschenk für einen Menschen, der etwas Besonderes von Ihnen erwarten darf.

Mit "Kupferberg Gold" geben Sie mehr als eine Flasche Sekt. Sie spenden ihm lachenden Frohsinn und überschäumende Lebensfreude.

KUPFERBERG GOLD

– die gute Laune selbst!

Eine ganze Flasche in der prächtig ausgestatteten, metallisch glänzenden Truhe "Frohe Stunden" RM 4.50 (Kein Aufschlag für Weihnachts-Packung!

Gener.-Vertr. für den Großhandel u. Lager: A. Diermann Weingroßhandlung, Bielefeld, Telefon 72.

Am 16. Oktober ist mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater und Oheim

Dr. Gustav Kottmann

im Alter von 84 Jahren nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Alice Kottmann
geb. Lord.

Die Beisetzung hat in Viña del Mar bei Valparaiso (Chile) auf dem Friedhof Sta. Inés stattgefunden.

Am Mittwoch, dem 9. Dezember, ging plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Ww. Anna Schleef

geb. Höner

nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren in Frieden heim.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, den 10. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes zu Schildesche aus statt. Vorfeier 2 Uhr.

Statt Karten

Nach Gottes Ratschluß entschlief plötzlich und unerwartet am Dienstag, dem 8. Dezember, um 13 Uhr, meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Nichte

Klara Hanxleden

geb. Althoff

Sie starb wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel nach kurzer schwerer Krankheit, im 33. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Josef Hanxleden
und Angehörige.

Bielefeld, Kirch-Dornberg, Elspe (Sauerland), Schmiedestr. 1 den 10. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. Dezember 1936, nachmittags um 13.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 13.10 Uhr.

Das feierliche Seelenamt ist Sonnabend vormittag um 7.45 Uhr in der St.-Josefs-Kirche, Horst-Wessel-Straße.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt Fritz Deppe

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer:

Johanne Deppe, geb. Sudbrack
Ernst Sundermann und Frau Hedwig geb. Deppe
Ernst Meyer zu Selhausen u. Frau Erna geb. Deppe
Karl Güse und Frau Alma, geb. Deppe

Lämershagen, den 10. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 13. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorfeier 3 Uhr.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Familie Strothmann.

Bielefeld-Sieker, im Dezember 1936.

H. Pahlmeier, Mühlenstraße 24 . Ruf 5398
Lager in Särgen und Sargausstattung
Uebernahme sämtlich. Beerdigungsangelegenheiten

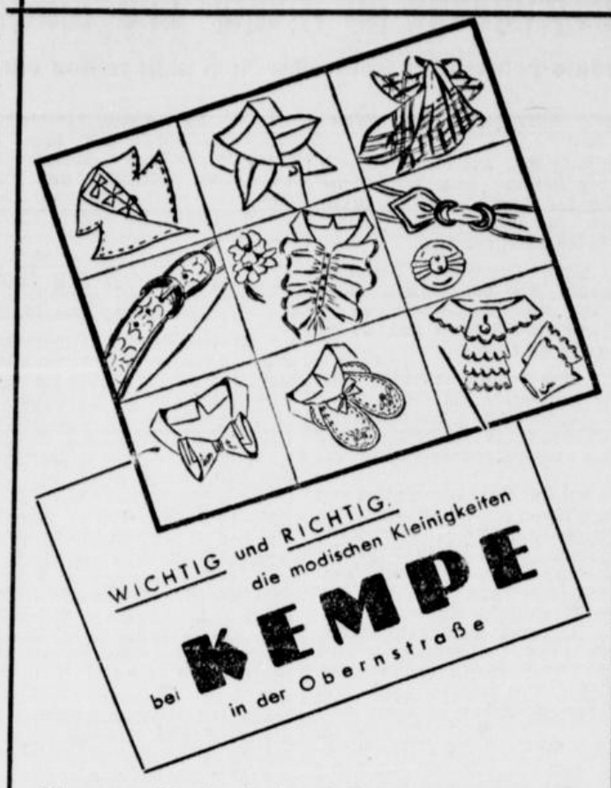
Familien Drucksachen liefert preiswert und gut **J. D. Küster Nachf., Bielefeld**

Der Wunsch Ihrer Kinder:

ein Tischtennisspiel

natürlich vom Sporthaus **BERKE**

denn dort finden Sie reichste Auswahl in sportgerechten Spielen.



Kempe ist das Fachgeschäft für modische Stoffe und modische Kleinigkeiten

---

Von einer schweren Erkrankung erlöste ein plötzlicher Tod unser Gefolgschaftsmitglied

Herrn Bruno Schlegel

der seit 1920 in unseren Diensten stand.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen kenntnisreichen und pflichtgetreuen Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Bielefeld.

Wir haben die traurige Pflicht, den Tod unseres Reise-Mitarbeiters

Georg Petram

anzuzeigen. Kurz vor Beendigung seiner diesjährigen Herbsttour riß ihn in Saarbrücken ein Herzschlag aus einem Leben voll Arbeit und Pflichterfüllung.

Wir verlieren in ihm einen lieben Mitarbeiter und treuen Freund, dessen erfahrenen Rat wir hoch schätzten. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Bielefeld, 9. Dezember 1936.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma
Jacob Schmitz
Bielefelder Wäsche-Fabrik seit 1846.

Nachruf.

Unser früherer Werksangehöriger, der Fräser

Herr Hermann Oberschelp

ist gestern nach langem, schwerem Leiden heimgegangen.

Der Verstorbene hat mehr als 50 Jahre in treuer Pflichterfüllung in unseren Diensten gestanden, bevor er vor 8 Jahren infolge Krankheit und Alter in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Bielefeld, den 11. Dezember 1936.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Anker-Werke A.G.



Ich bleibe gern zuhause

Die Freunde des Hausmantels sind über unsere modernen Muster begeistert. Für den gemütlichen Abend im eigenen Heim ist ein Hausmantel unentbehrlich.

Schlafröcke	26.50	34.–	39.–
	19.50	29.–	39.–
Hausjoppen	10.75	12.50	14.50
	17.–	19.50	24.–

Hettlage

Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung

Sonntag ab 2 Uhr geöffnet!

FELDMANN

Bielefeld, Stapenhorststr. 9

Gold, Silber

In 3 Verkaufsräumen, abseits vom Verkehr, haben Sie Gelegenheit, Ihre Wahl für das Weihnachtsfest in aller Ruhe zu treffen. Meine große Auswahl und meine langjährige fachmännische Erfahrung erleichtern Ihnen die Wahl.



Fernruf 129

Wermutwein . . . Liter 0.80 Flasche 0.60
Tarragona . . . Liter 1.10 Flasche 0.85
Orig.-Insel-Samos Liter 1.20 Flasche 0.90
Orig.-Malaga . . . Liter 1.10 Flasche 0.85

Wein-Ellermann

Reichspoststraße 10



Für den Herrn!

Anzüge, Mäntel, Loden- und Regenmäntel, Joppen, Hosen, Trikotagen, warme Unterzeuge und Pullover, Berufskleidung in großer Auswahl

C. Bentrup

Niederwall 8



Hand in Hand mit der Natur

gehen Stützwirkung und Formkraft der Thalysia-Modelle. Brust, Leib und Hüften werden sanft und dennoch kraftvoll beeinflußt, Atmung und Bewegung bleiben unbehindert. In jeder Haltung zeigt Ihre Erscheinung Schlankheit, Ebenmaß und natürliche Anmut. Lassen Sie sich von uns unverbindlich beraten.

THALYSIA
Reformhaus Eden
A. u. M. Lossie
Bielefeld
Neustädter Straße 10
Sonntag von 14-19 Uhr geöffnet

Gründlichen und schnell fördernden
Unterricht
in Englisch Französisch Russisch erteilt
Frau Richter, Herforder Str. 21 a

Uhren, Gold- u. Silberwaren

sind immer die beliebtesten **Weihnachtsgeschenke** und haben bleibenden Wert

Besichtigen Sie mein gr. Lager in Uhren und Schmucksachen

Krieger

Niederstraße

Gebrauchte
Herde Oefen u. Gruben
habe preiswert abzugeben.
Adolf Heine, Ritterstr. 57

Ihr empfindlicher Magen
findet richtige Förderung und Kräftigung und wird von quälenden Beschwerden, wie Sodbrennen, Druck, Schmerzen, Krampf bewahrt durch
Leupin-Kräuter-Magensalz
Etwas wirklich Gutes! RM 1,25 und –,75

Zu haben in Drogerien u. Apotheken

Zweite Beilage
Nr. 290 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 11. Dezember 1936

Das Bild des Mörders: Feigheit und Schlauheit

Frau Gustloff als Zeugin — Der Amtskläger wendet sich gegen die Entlastungsmanöver des Mörders

Chur, 10. Dezember.

Der Hohepunkt des zweiten Tages des Mordprozesses Frankfurter war die Vernehmung der einzigen Zeugin dieses Prozesses, der Frau des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff. Frau Gustloff machte ihre Aussagen mit klarer und ruhiger Sicherheit. Beim Betreten und beim Verlassen des Saales wurde die tapfere Frau von den deutschen Prozeßteilnehmern durch Erheben von den Plätzen mit dem deutschen Gruß geehrt.

Die Vernehmung des Angeklagten

Präsident Dr. Ganzoni setzte zu Beginn der Verhandlung die Vernehmung des Angeklagten zu den Vorgängen in der Wohnung des Landesgruppenleiters fort. Auf die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte entschlossen war, die Tat auszuführen, als er mit dem Revolver in der Tasche in die Wohnung Gustloffs ging, erklärt Frankfurter, es sei kein Entschluß gewesen; er habe immer wieder dagegen angekämpft, es habe ihn aber getrieben und er habe dem Zwang nicht widerstehen können. Der Revolver sei auch für ihn bereit gewesen, aber es sei dann der Moment gekommen, wo er die Gewalt über sich verloren habe.

Der Angeklagte schildert dann, wie er die Tür zur Wohnung Gustloffs offen fand und auf der Treppe Frau Gustloff begegnete. Er habe nicht gewußt, daß Gustloff verheiratet war und wiederum Gewissensbisse bekommen, da ihm der Gedanke gekommen sei, daß es sich um ein Menschenleben handele. Er sei von Frau Gustloff in die Wohnung geführt worden, an Gustloff vorbei, der auf dem Gang gestanden habe, wo er ein Telefongespräch führte. Der Angeklagte behauptet, er habe die Einzelheiten des Telefongesprächs nicht verstehen können, obwohl sehr laut gesprochen worden sei. In seiner Aufregung habe er nicht den Gedanken gehabt, zuzuhören. Er will einzelne abgebrochene Satzteile gehört haben. Dabei sei ihm ein Satz in der Erinnerung geblieben: „Den Schweinehunden oder Schweinejuden und Kommunisten werden wir es geben."

Der Angeklagte weiß sich nicht zu erinnern, ob ihm dieser Satzteil schon im Gange oder im Arbeitszimmer Gustloffs zu Gehör gekommen sei, er kann den von ihm vernommenen Satz auch nicht mit Bestimmtheit vertreten und erklärt: Es habe so geklungen, als sei von Schweinehunden oder Schweinejuden und Kommunisten die Rede gewesen. Es steht aber durch Zeugenaussagen längst fest, daß das Telefongespräch Gustloffs sich überhaupt nicht mit politischen Dingen beschäftigt hat, und daß solche oder ähnliche Aeußerungen nicht gefallen sind.

Der Vorsitzende schildert dann nach den Akten den

Vorgang der Tat.

Frankfurter versucht, seine bestimmten Aussagen bei der Vernehmung abzuschwächen und erklärt nun, sich auf Einzelheiten nicht mehr so genau besinnen zu können. So sagt er auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auf lebenswichtige Organe gezielt habe, daß er an solche Einzelheiten nicht habe denken können. Es sei ganz automatisch gegangen, und es komme ihm vor wie im Film. Der Finger habe von allein immer wieder abgedrückt. Beim ersten Schuß habe es einen kleinen Knack gegeben, ohne daß der Schuß losgegangen sei. Nachdem die Pistole das erste Mal versagt habe, sei Gustloff mit erhobenen Händen auf ihn zugekommen.

Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er in der Vernehmung die Sache anders dargestellt habe und fragt den Angeklagten, ob er sich bedroht gefühlt habe, daß Gustloff mit vier Schüssen im Leibe ihm noch ein Leid antun wollte.

Der Angeklagte erwiderte darauf, daß er daran überhaupt nicht viel gedacht und keine Schlüsse gezogen habe. Es sei wie von selbst gegangen. **Frankfurter** will auch nicht mit Bestimmtheit sagen können, ob er Frau Gustloff noch einmal gesehen habe oder ob er sie mit der Waffe bedroht habe. Er hält es für möglich, will sich aber nicht darauf besinnen können. Klarer dagegen sei ihm in der Erinnerung, daß er auch den Leuten im ersten Stock des Hauses die Waffe vorgehalten habe. Nachdem er das Haus verlassen habe, sei er um das Haus herumgegangen, auf einen Abhang. Dort sei er ein wenig im Schnee herumgelaufen und habe die Absicht gehabt, mit sich selbst Schluß zu machen. Ob er noch Munition gehabt habe, sei ihm nicht bewußt gewesen. Er sei zum Selbstmord entschlossen gewesen, habe es aber nicht gekonnt.

Der Vorsitzende schildert dann, wie Frankfurter von einem Hause aus die Polizei anrief und sich selbst stellte, und ferner die Vorgänge, die sich nach der Tat in der Wohnung Gustloffs abspielten, das Eintreffen der Nachbarn, der Polizei und der Aerzte. Dann kommen

zwei Briefe

des Bruders des Angeklagten vom 3. und 6. Februar zur Verlesung, in denen dem Angeklagten die bittersten Vorwürfe wegen seines Verhaltens gegenüber seinem alten Vater gemacht werden. In dem einen Brief des Bruders heißt es: „Ich kann mir keineswegs vorstellen, wie wenn dir nichts zugestoßen wäre, du so bar jeden Empfindens gegenüber deinen Geschwistern und deinem von Gram gebeugten und vom Schicksal getretenen alten Vater sein könntest und auf alle Verzweiflungsbriefe mit tauben Ohren reagierst. Ich kann mir nicht vorstellen, da ich dich doch kenne, daß du auf einmal so tief sinken könntest, so herzlos, gefühllos und ohne Pflichtbewußtsein... Wenn du auch manchen Fehler gemacht hast, es gibt nichts, was, wenn du es stark willst, nicht gebessert werden könnte und nicht wieder in die rechte Bahn gelenkt werden könnte. Ist es deinerseits nur eine Nachlässigkeit, denn jetzt wünsche ich, daß es nur das sein möge, so bitte den l. Papa um Verzeihung."

Der Angeklagte, der bei der Schilderung aller Einzelheiten des grauenvollen Verbrechens und des Aufschreis der unglücklichen Frau Gustloffs und zahlreicher erschütternder Einzelheiten keinerlei Anzeichen der Anteilnahme bewies und kühl und überlegen die alte Taktik des Abschwächens und des Sichnichterinnerns beibehielt, bricht bei der Verlesung der Briefe seines Bruders in Tränen aus.

Gerade aber bei der Verlesung der durch ihre Sachlichkeit erschütternden ärztlichen Untersuchung des Ermordeten zeigt der Mörder wenig Anteilnahme und sieht wieder im Saale herum.

Der Vorsitzende gibt dann von dem Beschluß Kenntnis, die einzige Zeugin des Prozesses, Frau Gustloff, zu vernehmen, die herbeigeholt wird.

Inzwischen verliest der Amtsankläger Dr. Brügger einen Brief des Vaters Frankfurters: „Du wartest sicherlich auf einen telefonischen Anruf. Du irrst Dich aber gewaltig. Ich bin nicht so zart besaitet, wie Deine sel. Mutter es ist gewesen. Ich habe bisher täglich die Nachricht erwartet, daß Du Dein Schlußexamen bestanden hast. Ich erwarte nichts mehr von Dir. Du schreibst nicht. Nie. Du brauchst auch nicht mehr zu schreiben, ich reflektiere nicht darauf — und verzichte — Herzlosigkeit mit Leichtsinn gepaart, verdient nichts anderes.... (Hebräisches Zeichen) gehe alles gut! Ich nehme es, wenn auch mit Schmerzen zur Kenntnis. Ich weiß mich in gegebene Tatsachen zu schicken und danke Gott auch für den Schmerz."

Frankfurter versucht, die Wirkung dieses Schreibens seines Vaters durch eine Erklärung abzuschwächen, nach der sein Vater absolut nicht gewußt habe, was in ihm vorgegangen sei, und er habe keine Ahnung gehabt, mit welchen Sachen er, der Mörder, sich habe herumquälen müssen und was ihn zur Verzweiflung getrieben habe. Sein Vater habe nur gedacht, er habe seine Studien vernachlässig und vermutet, daß er auf schlechte Wege geraten sei. Daß sein Vater die Trennung von seinem Sohn nicht ernstlich gemeint habe, gehe aus den Briefen hervor, die er jetzt an ihn geschrieben habe.

Der Vorsitzende weist Frankfurter darauf hin, daß ihm der Vater ja gerade den Vorwurf der Lieblosigkeit mache, weil er ihm nicht geschrieben habe.

Maßlose Hetze gegen Gustloff

Es kommt dann zur Verlesung eines Briefes des Amtsleiters der Auslandsorganisation der NSDAP Dr. Richard Koderle vom 25. November, in dem er auf die Folgen der immer maßloser werdenden Hetze gegen Gustloff hinweist. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„... verdichteten sich von Monat zu Monat seine (Gustloffs) und seiner Mitarbeiter Klagen, Beschwerden und Befürchtungen dahin, daß die immer maßloser werdende Hetze im überwiegenden Teil der Schweizer Presse gegen die NSDAP in der Schweiz und besonders gegen ihn selbst eines Tages zu einer Entladung führen müsse, deren Folgen unabsehbar sein könnten.

Bereits am 23. Mai 1935 schrieb er an eine Parteigenossin Gertrude Hansen in Magdeburg wörtlich: „... jedoch herrscht hier in der Schweiz augenblicklich eine geradezu tolle Hetze gegen mich... die Morddrohungen und Verfolgungen häufen sich wirklich von Tag zu Tag, doch kann uns das nicht beirren, unseren Weg genau so gerade und aufrecht zu gehen wie bisher."



Frau Gustloff als Zeugin

Unter allgemeiner Spannung wird dann die Zeugin Frau Gustloff in den Saal geführt. Als Zivilpartei wird sie nicht vereidigt.

Auf Befragen durch den Vorsitzenden führt sie aus, daß ihr Mann 1917 nach Davos kam, wo er beim Forschungsinstitut eine Anstellung fand. Als Landesgruppenleiter habe er mit vielen Amtspersonen Verkehr gehabt und sei darauf sehr stolz gewesen, daß ein gutes Verhältnis zwischen ihm und den Behörden bestand.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sich Gustloff immer seiner Kranken sehr angenommen habe. Frau Gustloff bestätigt das und sagt, daß er der

Vater der Reichsdeutschen in der Schweiz

genannt wurde, das möge vielleicht alles sagen. Er habe täglich mit den Kurgästen zu tun gehabt, sich ihrer herzlich angenommen und sie betreut.

Der Vorsitzende kommt dann auf die exponierte Stellung des Landesgruppenleiters zu sprechen, die ihm natürlich viele Gegner eingebracht habe.

Frau Gustloff erklärt dazu, daß das in Davos nicht der Fall gewesen sei. Er habe viele Drohbriefe namentlich aus Bern, St. Gallen und Zürich bekommen. Er sei aber auf seinem Posten geblieben und habe seine Landsleute nicht im Stich gelassen, die ihn dringend brauchten. Die Bedrohungen hätten ein sehr bedenkliches Aussehen erhalten, als Canova zur Selbsthilfe aufgerufen habe. Er habe den ihm von der Davoser Polizei angebotenen Schutz abgelehnt, weil er die Behörden nicht übermäßig in Anspruch nehmen wollte, und habe oft erklärt: „Wer mich kennt, der tut mir nichts!" Frau Gustloff berichtet dann von einem Fall, wo ein scheinbar Angetrunkener in der Bahn zu Gustloff gesagt habe, als er seine Zeitung las: „Ihnen wird das Pfeifen bald vergehen." Im übrigen sei der polizeiliche Schutz auch praktisch nicht durchführbar gewesen und würde nur unnötiges Aufsehen erregt haben.

Vorsitzender: Ihr Gemahl hatte auch für die Empfänge in seinem Hause keine besonderen Vorkehrungen getroffen?

Frau Gustloff: Nein, es konnte jeder zu ihm.

Vorsitzender: Das haben wir ja gesehen.

Frau Gustloff schildert dann die Vorgänge bei der Tat.

Der Mörder habe mit ruhiger Stimme nach Gustloff gefragt und sei von ihr in das Arbeitszimmer geführt worden. Plötzlich habe sie vier Schüsse fallen hören. Wie sie hinzugeeilt sei, sei ihr Frankfurter durch das Eßzimmer entgegengekommen und habe den Revolver auf sie gerichtet.

Vorsitzender: Hatten Sie den Eindruck, daß er auch auf Sie geschossen hätte?

Frau Gustloff: Das weiß ich nicht, daran habe ich gar nicht gedacht, ich war nur um meinen Mann bemüht, der in diesem Augenblick verblutete.

Sie schildert dann noch, wie sie einfach in das Telefon gerufen habe, ein Arzt muß kommen. Frankfurter habe sie früher niemals gesehen. Es sei auch in den Tagen vom 1. bis 3. Februar wahrscheinlich häufiger nach ihrem Mann gefragt worden, das sei ja alltäglich vorgekommen.

Vorsitzender: Haben Sie beobachtet, ob Frankfurter aufgeregt erschien?

Zeugin: Frankfurter fragte freundlich, ob mein Mann zu Hause sei, er kam ruhig in die Wohnung und ließ sich an meinem Mann vorbei, der im Korridor telefonierte, in dessen Arbeitszimmer führen. Seiner Kleidung und seinem Aussehen nach hatte ich den Eindruck eines ruhigen Besuchers und gab dem auch bei der Gegenüberstellung Ausdruck.

Frau Gustloff betonte mit Nachdruck, daß sie nur sein Aussehen und sein ruhiges Auftreten gemeint habe, als sie ihn fragte, warum er das getan habe. Der Mörder habe zunächst geschwiegen, dann aber zuletzt auf diese Frage geantwortet: „Weil ich Jude bin."

In dem von Gustloff geführten Telefongespräch, erklärt die Zeugin mit Bestimmtheit, sei der Ausdruck Jude oder Kommunist überhaupt nicht gefallen. Ihr Mann sei lediglich darüber erregt gewesen, daß das Gespräch gestört wurde. Diese Aussage wird durch den Brief eines Dr. Habermann aus Thun bestätigt, der zur Verlesung kommt und in dem Dr. Habermann mitteilt, daß der Landesgruppenleiter lediglich seinem Unwillen über die Störung des Gespräches Ausdruck gegeben habe.

Damit ist die Vernehmung der Zeugin abgeschlossen, die auch beim Verlassen des Saales von den deutschen Prozeßteilnehmern mit dem deutschen Gruß verabschiedet wird.

Es tritt dann eine kurze Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird die Verlesung wichtiger Briefstellen fortgesetzt.

Die Hetze gegen den Ermordeten

Nach Wiedereintritt in die Verhandlung werden zwei Briefe Gustloffs an Gauleiter Bohle und an das Polizeiamt Davos verlesen. Im Brief an das Polizeiamt heißt es wörtlich:

„Ich möchte nicht unterlassen, Ihnen zu Ihren Akten den Hinweis zu übermitteln, daß, wie mir sowohl mündlich als auch aus den verschiedensten Zeitungen kund wurde, Herr Nationalrat Canova in der Bundesversammlung offen von Selbsthilfeaktionen gegen mich gesprochen und mich an Leib und Leben vor der Bundesversammlung bedroht hat. Ich stelle ferner fest, daß in einigen Zeitungen in gewissem Sinn zu solchen Selbsthilfeaktionen, wie sie es nennen, aufgefordert wird, wo z. B. in Fettdruck zu lesen ist: „Wenn sich der Bundesrat derart schützend vor den Nazispion stellt, während dem er auf der anderen Seite all die faschistischen Flüchtlinge herumhetzt und des Landes verweist, so wird das Schweizer Volk keine andere Wahl haben, als in Nachachtung der Parole Canovas zur Selbsthilfe gegenüber Gustloff und diesem ganzen Nazi-Spitzelgeschmeiß zu greifen."

Ich stelle hiermit fest, daß in diesen Zeilen, die am 27. September im „Kämpfer" abgedruckt sind, und die in diesen oder jenen Variationen sich in den anderen marxistischen und kommunistischen Zeitungen finden, ausdrücklich auf die Parole Canovas Bezug genommen wird. Ich möchte diese vorstehenden Feststellungen gegenüber der hiesigen Behörde schon aus dem Grunde machen, um in einem Eventualfalle festzulegen, daß die Schuld an einem Ueberfalle oder gar Beseitigung meiner Person zum allerwenigsten geistig Nationalrat Canova überbunden werden muß."

Dann kommt

ein Polizeibericht

der Kantonspolizei in Davos zur Verlesung, in dem Gustloff zu dem ihm angebotenen polizeilichen Schutz gesagt hat: „Das kommt garnicht in Frage, das berührt mich nicht. Auf der Straße bin ich nur tagsüber, nachts bin ich zu Hause, hier bin ich sogar bewaffnet."

Darauf wird der genaue Wortlaut der

Aufzeichnungen Frankfurters

auf dem Boden einer Zigarettenschachtel verlesen, einschließlich des dritten Teiles dieser Aufzeichnungen, den Frankfurter am Vortage nicht übersetzt hat. Dieser dritte Teil hat folgenden Wortlaut:

„Revolver in der rechten Tasche des Rockes, nicht im Ueberzieher, bereit zu schießen. Sobald ich im Zimmer bin, plötzlich herausziehen und schießen. In den Kopf oder in die Brust. Drei Schüsse."

Der Prozeßvertreter der Zivilpartei Dr. Ursprung erklärt, nachdem Frankfurter die Richtigkeit der Uebersetzung bestätigt hat:

„Der Angeklagte hat gestern die Uebersetzung vorgenommen und im zweiten Teil dieser Aufzeichnungen gesagt: „Versuchen, zu fliehen, um Selbstverurteilung auszuführen"; es steht aber in Wirklichkeit da: „Versuchen, zu fliehen, sonst Ausübung der Selbstverurteilung."

Als Dr. Ursprung dem Gericht die in der „Neuen Zürcher Zeitung" wiedergegebene Erklärung des Onkels Frankfurters, des Rabbiners Dr. Salomon in Berlin, überantwortet, wonach dieser bereit sei, auch vor einem ausländischen Gericht zu bekunden, daß er weder beleidigt, noch Angriffe gegen ihn erfolgt seien, erklärt der Verteidiger des Angeklagten Dr. Curti, daß er die Broschüre Emil Ludwig Cohns „Mord in Davos" mit keinem Worte erwähnen werde. Der Verteidiger des Angeklagten bittet das Gericht, den Angeklagten um eine Aeußerung über seine Schießübungen zu hören. Der Angeklagte behauptet, diese Uebungen seien nicht als Zielübungen anzusehen, er sei niemals mit einer Waffe umgegangen, obwohl er schon in Deutschland eine besessen habe. Es habe sich um Schießübungen gehandelt, um sich mit der Waffe vertraut zu machen. Zufällig habe er einen Autobus gesehen, der nach dem Schießplatz Obermundingen fuhr. Dort sei er von Waibel eingewiesen worden und habe auf 40 Meter Distanz geschossen.

Ferner gibt Frankfurter noch eine „Erklärung" betr. dieser Zigarettenschachtel ab, und zwar gibt er zu, daß er die Aufzeichnungen gemacht hat, er will sich aber nicht erinnern können, wann er sie geschrieben habe. Er habe, fügt er hinzu, in allen Aeußerungen bis zum äußersten die Wahrheit gesagt.

Beisitzer Dr. Vieli richtet an den Angeklagten die Frage, ob er über die Lage der Juden in Deutschland nur aus Zeitungen gewußt habe. Frankfurter erklärt, daß er in Deutschland nur etwas aus deutschen Zeitungen entnommen habe, später habe er auch in Bern den „Völkischen Beobachter" und die „Münchener Neuesten Nachrichten" gelesen. Auf eine weitere Frage des Richters, ob er auch Bücher über Konzentrations-

Herdfeger ergiebig u. billig

Tödlich verunglückt

Die Nachricht, daß der spanische Erfinder und Ingenieur de la Cierva bei der englischen Flugzeugkatastrophe den Tod fand, hat sich bestätigt. Sein Autogiro, ein Windmühlenflugzeug, war eine Erfindung, die auf dem Gebiete des Flugzeugbaues Aufsehen erregte und heute in allen Ländern verbreitet ist.



(Erich Zander, K.)

lager gelesen habe, erklärt Frankfurter, daß er das „Braune Buch" und den „Moorsoldaten" gelesen habe und auch sehr oft den „Stürmer" zu Gesicht bekam, „der ihm den schwersten Eindruck gemacht habe."

Der Vorsitzende zeigt dem Angeklagten dann die Mordwaffe und Frankfurter muß bestätigen, daß es die Waffe ist, die er zu seinem Verbrechen benutzt hat.

Der Beisitzer Dr. Sonder kommt noch einmal auf die Frage des Vorsatzes zurück, mit dem Frankfurter nach Davos gefahren ist. Frankfurter erklärt dazu, man könne das nicht Vorsatz nennen, und sagt wörtlich und bestimmt: „Wenn ich Ruhe hatte, habe ich den Plan verworfen, aber es kam immer ein Zwang wegen der Ereignisse in Deutschland". Dr. Sonder: Aber Sie sind doch mit der Aussicht in das Haus gegangen, um zu töten.

Frankfurter: Kein Vorsatz. Das Töten war nicht so eingeprägt wie die Selbstmordabsichten.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet. Die Vormittagssitzung wird geschlossen.

Das Plädoyer des Amtsklägers

In der Nachmittagssitzung des Mordprozesses David Frankfurter hat der Angeklagte ums Wort, um den Richtern einige Einzelheiten mitzuteilen, worauf sie sich ein besseres Bild über seine Einstellung zu Deutschland machen könnten. Der Angeklagte erzählt dann zwei angeblich persönliche Erlebnisse. Das eine sei seinem Freunde David Sonnenschein in Frankfurt widerfahren. Dieser sei auf der Straße von fünf oder sechs Leuten angerempelt worden und — nachdem er sich das verbeten habe — von der Polizeiwache „mit zweistündiger Bewährungsfrist" entlassen worden, die er zur Flucht ins Ausland benutzt habe, da er nach dem Ablauf dieser Frist in ein Konzentrationslager hätte übergeführt werden sollen. Der zweite Fall, den Frankfurter darlegt, behandelt das Bekleben einer Synagoge in der Oranienburger Straße in Berlin mit Zeitungen wie „Der Stürmer", die auf das Einschreiten der Behörde hin hätten entfernt werden müssen.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, warum er diese Begebenheiten nicht während der Untersuchung angeführt habe. In den Akten sei nichts darüber zu finden, geschweige denn ein Beweis.

Dann erteilt der Präsident das Wort dem Vertreter der Anklage

Dr. Brügger.

Der Amtskläger faßt in einem fast 3stündigen, mit großer Sachlichkeit vorgetragenen Plädoyer das umfangreiche Material der Untersuchung und der Verhandlung zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß der Jude Frankfurter den Mord an Gustloff

mit Vorsatz und Ueberlegung

beschlossen und im Zustand völlig klaren Bewußtseins ausgeführt habe und damit der strafrechtliche Tatbestand des Mordes im Sinne des § 88 zweifelsfrei gegeben ist. Der Angeklagte müsse in vollem Umfange für diese Tat verantwortlich gemacht werden. Grundsätzlich treffe ihn die volle Sühne, die das Gesetz bestimme.

Im ersten Teil seines Plädoyers befaßt sich der Amtskläger mit der Person des Angeklagten, der aus einer streng gläubigen jüdischen Familie stamme. Er schilderte die Erkrankung seiner Jugendjahre, die operativen Eingriffe, seine Ausbildung und seine Studienzeit,

Er betont ferner, daß

weder Frankfurter noch seine Verwandten in Berlin jemals belästigt worden seien,

und daß sie noch heute unbehelligt in Berlin leben. Die von dem Angeklagten geltend gemachten Depressionen seien rein persönlicher Natur gewesen, begründet durch seine Erkrankung, aber auch durch den Umstand, daß er keinerlei Examen abgelegt habe.

Dazu sei der Eindruck der allgemeinen antisemitischen Propaganda gekommen, unter dem er aber nicht lange gestanden habe, da er bereits im Juni 1933 in den Ferien nach Hause gegangen sei und im Oktober bereits nach Bern zur Fortsetzung seiner Studien übersiedelte. Er wies ferner darauf hin, daß Frankfurter in der Schweiz sich nicht in eindringlicher Weise mit der Lage der Juden in Deutschland beschäftigt habe, nicht mehr wie jeder andere intellektuelle Jude außerhalb Deutschlands. Er habe auch gar nicht versucht, sich zu unterrichten, und es sei erstaunlich, wie wenig Literatur hierüber ihm überhaupt bekannt gewesen sei. Seine Kenntnisse habe er aus den Zeitungsberichten bürgerlicher Blätter geschöpft. Er habe nur selten ausländische Zeitungen gelesen, keine Zeitschriften, keine Broschüren und keine Literatur politischer Tendenz. Die deutschen Maßnahmen gegen die Juden und die Nürnberger Gesetze seien ihm nur in ungefähren Umrissen bekannt geworden. Versammlungen oder Zusammenkünfte mit politischem Einschlag habe er nicht besucht.

Es sei erwiesen, daß der Angeklagte in seiner Auffassung über Juden und Nationalsozialisten ruhig eingestellt gewesen sei.

Es sei durchaus unglaubwürdig, daß er wegen der Vorgänge in Deutschland unter einer besonders tief greifenden Erschütterung gelitten habe. Daß das nicht der Fall gewesen sei, gehe auch aus dem Umstand hervor, daß er noch Weihnachten 1934 freiwillig und zu seinem Vergnügen vierzehn Tage Ferien in Deutschland verbrachte und eine Reihe von Städten besucht habe. Er habe von diesen Reisen keine tragischen Eindrücke mit zurückgebracht.

Aus alledem ergebe sich, daß nicht etwa äußere Umstände im Zusammenhang mit der Judenfrage für seine Handlung maßgebend gewesen sein könnten. Die tiefere Ursache liege vielmehr im Wesen und der Person des Angeklagten und seiner persönlichen Situation, die der Amtskläger dann genau schilderte. Frankfurter sei längst zu der Ueberzeugung gekommen gewesen, daß er seine Studien niemals beenden würde. Es sei ihm ein ehrlicher Ausweg geblieben, nach Hause zu fahren und sich seinem Vater zu offenbaren. Das habe er aber nicht getan. Statt dessen: welcher Aufwand an jahrelanger bewußter Täuschung und Lüge gegenüber den Eltern, die sich um seine Erziehung sorgfältig bemühten, keinen Aufwand und keine Mühe scheuten.

Der Angeklagte habe sich zwangsläufig aus eigener Schuld innerlich immer mehr von seinen Eltern entfernen müssen. Er ließ alles gehen wie es eben ging, vernachlässigte die Studien vollkommen, suchte sich zu betäuben, saß schon morgens in den Cafehäusern, trieb sich in Bars, Cafés und Kinos umher, versuchte unter arischem Namen der Serviertochter eines Gasthauses zu imponieren, rauchte unsinnige Mengen Zigaretten und betätigte sich intellektueller Weise überhaupt nicht mehr.

Daß bei dieser Lebensweise die Entwicklung zur seelischen Zerrüttung führen mußte, ist selbstverständlich. Hierfür brauchten keine äußeren Ereignisse in Deutschland verantwortlich gemacht zu werden.

Die Entscheidung habe schließlich nach irgend einer Richtung fallen müssen. Frankfurter hätte wie der „verlorene Sohn" heimkehren oder sein Brot unabhängig selbst verdienen können. Alles dies aber tat er nicht. Bei ihm tauchte vielmehr nur die Idee eines Selbstmordes auf, in der er eine Lösung sah. Er wußte aber, daß eine solche Lösung in den Augen seines streng denkenden Vaters niemals eine Rechtfertigung gewesen sei. So sei bei ihm die zweite Idee entstanden, eine Tat zu vollbringen, durch die sein Selbstmord gerechtfertigt würde, und so sah in ihm der Gedanke einer jüdischen Rachetat erwachsen. Die weitere Entwicklung der Dinge sei durch rein äußere Umstände bedingt worden.

Frankfurter habe Attentatspläne gegen führende Persönlichkeiten des Reiches erwogen, die er wieder verwarf, die er, wie er selbst sagt, aus materiellen Gründen verworfen habe, in Wirklichkeit aber, weil er sich vorgestellt habe, was ihm in Deutschland bei der Durchführung bevorstünde. Er habe sich weniger gefährliche Wege aufgesucht und sei dabei zufällig auf Gustloff verfallen, den er nicht kannte, dessen Wohnort er aus den Tageszeitungen und dessen Wohnung er aus dem Telefonbuch entnommen habe.

Den allgemeinen Entschluß zur Tat habe Frankfurter vier bis fünf Wochen vor dem Mord gefaßt, den definitiven Entschluß, nach eigener Aussage, zwei bis drei Tage vor der Tat. Wesentlich sei das Geständnis des Frankfurter, sich mehrere Tage vor der Tat zum Mord an Gustloff entschlossen zu haben.

Die Verteidigung brauche verworrene Begriffe, um den klaren Sachbestand des Mordes mit Vorbedacht in eine Affekthandlung umzubiegen. Es sei selbstverständlich, daß die Verteidigung und der Angeklagte zusammenarbeiten; aber Frankfurter dürfe nicht damit rechnen, daß seinen heutigen Ausführungen irgend welche Bedeutung beigemessen werde. Man werde sich an seine klaren ursprünglichen Definitionen halten.

Dann geht der Amtskläger Dr. Brügger auf die Schießübungen ein, auf die Beschaffung der Mittel zu der Reise nach Davos.

Der Amtskläger weist auf die drei verschiedenen Versionen in der Aussage Frankfurters über

das Telephonat Gustloffs

hin. Bei seiner ersten Vernehmung am gleichen Abend habe er das Telephonat überhaupt nicht erwähnt und ihm somit überhaupt keine Bedeutung beigemessen. Nachträglich versuche er seine feige Mordtat zu beschönigen durch die Behauptung, er sei durch eine judenbeleidigende Aeußerung Gustloffs gereizt worden.

Auch den weiteren Versuchen des Mörders, sein ursprünglich klares Geständnis abzuschwächen, tritt der Amtskläger entschieden entgegen und weist darauf hin, daß Frankfurter seine Tat mit idealen Beweggründen verbrämen mußte. Darum auch wolle er aus Liebe zur Schweiz gehandelt haben, und diese Behauptung schmücke er bei weiteren späteren Vernehmungen immer weiter aus. Das sei offensichtlich ein Versuch Frankfurters, die schweizerischen Richter zur besonderen Nachsicht zu bewegen. Dabei wisse er ganz genau, daß seine Tat kein Dienst an der Schweiz war, sondern

die schwerste Verletzung des Gastrechts

bedeutete, darüber könnten auch seine nachträglichen Ausreden keineswegs hinwegtäuschen.

Der Amtskläger wies darauf hin, daß Frankfurter den Mordplan völlig aus eigenem Antrieb gefaßt haben wolle, ohne beeinflußt oder angestiftet worden zu sein. Er kam dann auf die Drohbriefe zu sprechen, und schloß mit der Feststellung, daß keine Anhaltspunkte für ein Komplott gegeben seien. Frankfurter habe den Beschluß der Tat von sich aus gefaßt. Er sei für seine Tat in vollem Umfange verantwortlich.

Die Tatumstände führten zu der absoluten Ueberzeugung, daß Frankfurter mit Vorsatz die Tötung vorbereitete und mit voller Klarheit und Ueberlegung durchgeführt habe.

Er sei dabei

kaltblütig und zynisch

vorgegangen, habe keinerlei Aufregungen und Unruhe gezeigt, die Verschiebung des geplanten Mordes durch Vergnügungen ausgenutzt und einen sorgfältigen Mordplan und alle Vorbereitungen getroffen. Frankfurter hatte sich vorgenommen, den Kopf seines Opfers zu treffen, und — rief der Amtskläger mit erhobener Stimme aus — alle vier Schüsse haben den Kopf Gustloffs getroffen.

Auch nach der Tat auf der Flucht habe er Geistesgegenwart, Planmäßigkeit und Ueberlegung bewiesen. Ursprünglich wollte er ja als „Held" und als „Rächer seines Volkes" auftreten. Hinterher wollte er von alledem nichts mehr wissen.

So kommt auf Grund der dargelegten Tatsachen der Amtskläger zu der eingangs gemeldeten abschließenden Feststellung, daß Frankfurter den Mord mit Vorsatz und Ueberlegung beschlossen und bei völlig klarem Bewußtsein ausgeführt hat und daß er im Sinne des Gesetzes strafrechtlich voll verantwortlich ist. Ihn müsse grundsätzlich die volle Sühne treffen, d[as] das Gesetz bestimme. Der Amtskläger gibt dann eine Rechtsbelehrung über die zuständigen gesetzlichen Bestimmungen des bündnerischen Rechts und behandelt abschließend das Strafmaß, für das er, wie bereits in der Anklageschrift, plädiert.

Endlich kommt er auf die Milderungsgründe zu sprechen. Als einer der hauptsächlichsten werde das Vorliegen eines politischen Mordes geltend gemacht, der aber rein begrifflich nicht vorliege, sondern ein gemeines Verbrechen. Frankfurter habe aus Rache und aus Demonstration gehandelt. Sein Opfer sei nicht einmal ein offizieller Vertreter seiner Regierung gewesen. Dem bündnerischen Strafgesetz sei der Begriff des politischen Mordes überhaupt unbekannt. Mord bleibe Mord.

In großer Ausführlichkeit weist der Amtskläger dann alle Versuche zurück, die Tätigkeit Gustloffs in der Schweiz als verantwortlich für die Tat des Mörders hinzustellen. Alle diese Versuche seien völlig unhaltbar gewesen. Gustloff habe sich in der Schweiz einwandfrei betragen, die Gesetze seines Gastlandes geachtet, sich aller Einmischung in dessen Angelegenheiten enthalten.

Auch der Bundesrat habe bei einer Interpellation zweifelsfrei das einwandfreie Verhalten Gustloffs bestätigt und diesen als eine idealistische Persönlichkeit bezeichnet, die bestrebt war, den Gesetzen seines Gastlandes die Achtung zu erweisen. Der Amtskläger wies darauf hin, daß in objektiver Richtung

die Tätigkeit Gustloffs in der Schweiz für den Entschluß des Frankfurter in keiner Weise verantwortlich gemacht werden könne.

Es sei nicht ungewöhnlicher Opfermut, sondern persönliche Geltungssucht und der Drang nach der Ausgleichung persönlicher Minderwertigkeitsgefühle gewesen, was den Mörder zu seiner Tat getrieben habe.

Dr. Brügger verwies zur Charakterisierung des Angeklagten auf die Feststellungen der Verhandlung, in denen ihm seine besten Freunde das Zeugnis eines zynischen, leichtsinnigen, abenteuerlustigen, herzlosen Menschen ausstellen müssen und der eigene Vater ihn der Herzlosigkeit und des Leichtsinns bezichtigt, der Vater, den er jahrelang, während er das Leben eines verbummelten Studenten führte, getäuscht und belogen hat. Frankfurter habe gestanden, daß ihn bei der Tat auch die Aussicht auf eine Vergnügungsreise gelockt habe, und mit Recht fragt der Amtskläger, ob diese Auffassung bei einem Menschen denkbar sei, der vom tragischen Ernst einer vermeintlich hohen Mission beseelt sei. Von dem Bilde eines tief veranlagten Menschen, der aus reiner Empörung über begangenes Unrecht gehandelt habe, bleibe nichts mehr übrig.

Auch die Ausführung der Tat spreche nicht für den Angeklagten. Er habe sich eine möglichst gefahrlose Art ausgesucht. Er habe von seinem Opfer einen Dienst verlangt. Man habe ihn nicht einmal nach seinem Namen und Begehren gefragt. Gustloff habe sich dienstfertig dem unbekannten Gast zur Verfügung gestellt. Diesen Moment habe Frankfurter benutzt, um den völlig ahnungs- und wehrlosen Gustloff in meuchlerischer Weise niederzuknallen.

Ich glaube nicht, so folgert der Amtskläger, daß die Zusammenfassung aller dieser Umstände ein Bild ergibt, daß eine ganz besonders milde Beurteilung rechtfertigen würde.

Der Amtskläger schloß mit dem

Appell an die Richter,

sich nicht durch menschliches Mitgefühl mit dem jugendlichen Angeklagten dazu führen zu lassen, die Schwere seiner Schuld und seiner Verantwortlichkeit zu unterschätzen. Er bat sie, nicht zu vergessen, daß zur Befriedigung von Haßgefühlen und des Geltungsbedürfnisses des Täters das Leben eines ehrenwerten, völlig schuldlosen Menschen in seiner besten Manneskraft ausgelöscht worden sei, daß das Lebensglück und der Lebensinhalt seiner Gattin zerstört wurde und der Angeklagte in überheblicher, rücksichtsloser Weise das Gastrecht des Landes mißbrauchte, um die Tat zu vollbringen, die er sich in jenem Lande auszuführen scheute, gegen welches sich sein Haß gerichtet hat.

Im Interesse der Gerechtigkeit selbst wie auch im Interesse der Ordnung eines Rechtsstaates dürfe das beantragte Strafmaß nicht unterschritten werden, das er in vollem Umfange in das Urteil aufzunehmen bat.

Frechheiten des Angeklagten

Nach den Ausführungen des Amtsklägers forderte der Mörder das Wort zur Abgabe einer Erklärung. Mit beispielloser jüdischer Frechheit ging er auf einzelne Feststellungen des Amtsklägers ein und zieh ihn irrtümlicher Darstellung. Als der Jude sich zu der unerhörten Behauptung verstieg, der Amtskläger habe gegen sein besseres Gewissen gehandelt, erhob Dr. Brügger beim Präsidenten Einspruch gegen die frechen Aeußerungen des Angeklagten, dem daraufhin das Wort entzogen wurde.

Den Abschluß der Sitzung bildeten die ausführlichen und ausgezeichneten Darlegungen des Prozeßvertreters der als Nebenklägerin zugelassenen Frau Gustloff, Dr. Ursprung, aus Zürzach.

Der Prozeßvertreter Frau Gustloffs

Der Prozeßvertreter der als Nebenklägerin zugelassenen Frau Gustloff, Dr. Ursprung aus Zürzach erklärte einleitend, daß er zur Beruhigung gewisser Leute ausdrücklich feststelle, daß er sich auf die rein zivilrechtliche Seite des Prozesses beschränke und alle die enttäuschen werde, die aus edlen oder unedlen Motiven eine politische oder antisemitische Hetzrede erwarteten.

Zu dem Motiv der Tat erklärte er, daß es reiner politischer Haß sei. Frankfurter habe einem prominenten Vertreter der Bewegung ermorden wollen, nur weil dieser ein Anhänger Hitlers ist. Weil Frankfurter, bei dem das Fehlen jeglicher Reue die absolute Ueberlegung und den



(Weltbild, K.)

Amtskläger Dr. Friedrich Brügge

klaren Vorbedacht beweise, ein Gegner der Hitlerschen Lehre sei, glaube er, einen Deutschen in der Schweiz ermorden zu dürfen. Das sei eine Gesinnung, die nicht scharf genug verurteilt werden könne.

Dr. Ursprung fragt, ob es gewisse Kreise rechtfertigen würden, wenn ein Antisemit sage, er halte sich für legitimiert, weil er Antisemit sei, irgend einen Juden zu erschießen. Die Zubilligung dieses vom Angeklagten angerufenen mildernden Umstandes, daß er Jude sei, hätte zur logischen Folge, daß der Schießerei auf bündnerischem Boden Tür und Tor geöffnet sei.

Der Angeklagte sei aber nicht nur Hasser. Er besitze zwei weitere Charaktereigenschaften: Feigheit und Schlauheit. Er wisse, daß er durch die Behauptung, einen Angehörigen des „verhaßten Hitlerismus" beseitigen zu wollen, im Ansehen gewaltig steige. Er habe sogar Ehrungen erfahren, sei Ehrenpräsident der internationalen Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus geworden, und außerdem habe er die Stirn gehabt, zu behaupten, er habe Wilhelm Gustloff ermordet, weil er die Schweiz viel zu lieb gewonnen habe.

Dieser arrogante Student, so erklärt der Verteidiger mit Nachdruck, mißbraucht für eine ruchlose Tat somit nicht nur das schweizerische Gastrecht, er versucht unser Land zu seiner Verteidigung zu mißbrauchen. Jeder aufrecht denkende Schweizer hat für eine so unverschämte faule Ausrede nur ein Gefühl tiefsten Ekels. Die ganze Konstruktion Frankfurters bedeute nichts als eine perfide, unqualifizierte Beschimpfung der Schweiz, eine Ohrfeige in das Gesicht jedes anständigen Schweizers, ein Produkt der Schlauheit Frankfurters, die das wahre, einzige Motiv, den politischen Haß, verhüllen wollte.

Auch der Einfluß einer gewissen Presse auf das Verbrechen sei unverkennbar und nicht zu leugnen. Der Angeklagte müsse aber zugeben, daß er durch die Lektüre gewisser schweizer Zeitungen in seinen Ansichten bestärkt und von der Existenz und Tätigkeit Gustloffs erst durch diese Presse erfahren habe.

Damit sind die Verhandlungen des zweiten Tages abgeschlossen.

Ein guter Fang

Sieben sowjetrussische Frachtschiffe gekapert.

DNB. **Rom**, 9. Dezember.

Nach übereinstimmenden Meldungen der römischen Abendpresse aus Gibraltar sind sieben sowjetrussische Frachtschiffe innerhalb der spanischen Hoheitszone am Montag von nationalen spanischen Kriegsschiffen angehalten und gezwungen worden, nationale Häfen anzulaufen. Einer der Dampfer fuhr unter englischer Flagge, aber mit kommunistischer Besatzung. Unter dem auf diesem Dampfer erbeuteten reichen Kriegsmaterial befanden sich, der italienischen Presse zufolge, auch 100 Geschütze, die, wie die Ladungen der übrigen sechs Schiffe, als Kriegsbeute betrachtet werden.

Neue Zwangsmaßnahmen

gegen deutsche Schulen in Polen angekündigt.

Kattowitz, 9. Dezember.

Mehrere polnische Blätter in Ostoberschlesien kündigen in Meldungen aus Warschau neue Zwangsmaßnahmen gegen das deutsche Schulwesen, in Polen, insbesondere in Ostoberschlesien, an.

Diese Maßnahmen werden mit dem Vorgehen gegen die beiden deutschen Privatgymnasien in Posen und Graudenz in Zusammenhang gebracht, denen bekanntlich wegen „Nichteinhaltung der Vorschriften über die Neuaufnahme von Schülern" die Oeffentlichkeitsrechte entzogen worden sind. Nach den Behauptungen der polnischen Presse seien ähnliche Verstöße auch in den deutschen Privatschulen in Ostoberschlesien zu verzeichnen. Gleichzeitig kündigen die polnischen Blätter Untersuchungen gegen diese deutschen Schulen in Ostoberschlesien für die allernächste Zeit an.

Aus Dr. Goebbels Tagebuch

Berlin, 10. Dezember.

Am Sonnabend, dem 12. Dezember, um 19,30 Uhr wird Staatsschauspieler Lothar Müthel im Deutschlandsender einige Kapitel aus dem politischen Tagebuch von Reichsminister Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" lesen.

Reichsminister Kerrl hat Geburtstag

Pg. Hanns Kerrl, der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten und Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, mit deren Arbeit der Minister auch an der Durchführung des zweiten Vierjahresplanes, vor allem bei der Auswahl der Standorte der Fabrikation in besonderer Weise beteiligt ist, vollendet am 11. Dezember sein 49. Lebensjahr.

Welt und Wissen

Nr. 290 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 11. Dezember 1936

Roland Betsch:

Geh heim, Lump!

Ganz unerwartet, irgendwo hoch oben im verschneiten Wald treffe ich einen Hund. Er löst sich aus dem Schattenmantel der Nacht und kommt langsam, mit müder Geste, auf mich zu. Er riecht an meinen Skiern. Ein mittelgroßes Tier, strohgelb, struppig, mit einem gekräuselten Fell, das sich wie Seegras anfühlt.

„Was treibst du dich hier in der Frostnacht umher?" Er schaut mich an und winselt. Lange Haare, glitzernd bereift, hängen über die Wunderschächte seiner Augen. Er läßt den Kopf baumeln, so, als ruhe da irgendwelche Last auf seinen Schultern. „Scheint mir ein rechter Melancholiker". Es schneit bei großer Kälte. Der Hund begleitet mich. Wir wandern beide durch den winterlichen Hochwald, zwei stille Kreaturen in der gläsernen Nacht. Ich spure in weiten Langlaufschritten. Sein Quadrupedengang dagegen ist kurz und maschinenmäßig. Schlafsüchtig zottelnd.

Im kleinen Haus meines Skifreundes, eines Malers, der hier 1500 Meter hoch wohnt, brennt Licht. Es ist schon recht spät, aber ich beschließe, ihn noch aufzusuchen. Er hat einen Kirsch, der den Frost aus den Adern treibt.

Da bleibt der Hund stehen. Ein unglücklich irrender, suchender Laut kommt aus seiner Kehle. Die Ohren werden steif. Der Stummelschwanz bewegt sich. Plötzlich fällt mir ein, daß im Haus eine Wolfshündin ist. Aha! Die Hündin hat's ihm angetan.

„Du, draußen vor deinem Haus steht ein Hund. Man sollte ihn hereinnehmen."

Der Maler lacht. „Wie sieht er denn aus?"

„Gelb. Struppig. Ein Seegrasbündel."

„Dann ist es der Lump."

„Wer ist es?"

„Der Lump. Ein Bauernköter aus dem Tal. Er treibt sich schon fünf Tage hier herum."

„Man sollte den armen Kerl — — —" will ich sagen.

Da stampft der Maler mit den Füßen und ruft bedrohlich: „Lump, mach, daß du nach Hause kommst! Willst du gleich — —!!" Wirft mit Schneeschollen. Bricht einen Eiszapfen vom Dach und schleudert ihn nach dem Seegrasbündel. Der Hund in der Nacht duckt sich. Seine Augen sind grüne Kugeln. Er winselt. Nein, er geht nicht nach Hause.

Im Zimmer ist es gut warm. „Was für eine verdammte Kälte draußen!" — „Es schneit bei Ostwind."

„Die Nacht ist hart wie Glas."

In der Ofenecke liegt die Hündin. Brett, faul. Manchmal gähnt sie und hängt die lange Zunge heraus.

„Er wird wohl nach Hause sein," sage ich.

„Wer denn?"

„Na, der Hund."

„Ach so!" Der Maler grinst. „Komm, wir trinken einen Doppelkirsch."

Ja, die Hündin ist faul. Wenn ich nach ihr hinschaue, verdreht sie komödiantenhaft die Augen und trommelt träge mit dem buschigen Schwanz. Es ist schon spät, als ich ins Berghotel gehe. Die Nacht ist noch frostiger geworden. Hundert Meter vom Haus entfernt liegt ein Paket im Schnee. Es ist der Hund. Das Seegrasbündel. Halb schon ist er eingeschneit. Lautlos kommen die weißen Vögel vom Himmel und decken ihn zu. Ich rufe nach ihm, da hebt er den verschneiten Kopf. Am borstigen Schnauzbart sitzt dick der Rauhreif. Glanz bricht wundervoll aus seinen Augen. Da liegt die Kreatur in Schnee und Frost und wartet. Und ist von quälender Fremdheit überfallen.

„Lum, geh heim!", sage ich. „Geh heim, Lump!" „Es ist elend kalt. „Er schnuppert und stößt weiße Dampfstrahlen aus. Die feuchte Nase zittert. Er leckt mir die Hand und das ist mit einem Mal so seltsam warm. Nein, er geht nicht nach Hause. Er muß warten.

Sind wir nicht Brüder, denke ich verworren, du und ich? Sind wir nicht alle Brüder und Schwestern, weil wir verknüpft sind vom Urgrund des Lebens herauf!? Ich spure weiter. Der Hund wühlt den Kopf in den Schnee. Noch einmal bleibe ich stehen und sehe, wie es gespenstisch weiß auf ihn niedersinkt. Es fallen alle schweren Gedanken vom Himmel. Die Nacht ist riesengroß.

Irgendwo steht ein Gott hinter den Kulissen. Wir sehen ihn nicht. Wir sind blind.

Die Zeitung der Schlaflosen

„Denke an eine schöne Frau, wenn Du einschlafen willst!"

Man will festgestellt haben, daß in keinem Land der Erde so viele Menschen an Schlaflosigkeit leiden, wie in England. Tatsache ist, daß die Schlaflosen Großbritanniens eine eigene Zeitung haben, die den einschmeichelnden Namen „Slumber" — „Schlummer" führt, und allmonatlich ausführlich berichtet, was in der Welt erfunden wurde, um die Schlaflosen zu erlösen.

Die Schriftleitung des „Slumber" zeichnet sich durch jene Griesgrämigkeit aus, die den meisten an Schlaflosigkeit leidenden Menschen zu eigen ist. Denn natürlich müssen auch Verleger und Hauptschriftleiter eines solchen Blattes dem Uebel der Schlaflosigkeit verfallen sein, um ihre leidenden Mitmenschen beraten zu können. Es ist erstaunlich, was alles auf der Welt erfunden wird, um schlaflose Menschen zum Einschlafen zu bringen. Wenigstens lehrt ein Blick in den allmonatlich erscheinenden „Slumber", daß es genügend Rezepte und Methoden gibt, um in Morpheus' Arme zu versinken. Freilich — unfehlbar erscheint keines dieser Mittel zu sein, sonst müßte der „Slumber" ja längst sein Erscheinen eingestellt haben . . .

Da wird zum Beispiel von einem jungen Forscher in Zürich berichtet, der sich ganz in den Dienst der Schlaflosen gestellt hat. Es gelang ihm, Katzen mit Hilfe elektrischer Wellen in kürzester Frist in Schlaf zu versetzen, und er will, wie er dem „Slumber" mitteilt, sein Verfahren nunmehr auch auf die Menschen anwenden. Uebrigens behaupten die Schlafforscher, daß auch Schlaflose regelmäßig schlafen. Aber in so kurzen Abständen, daß sie ständig zu wachen glauben.

Ein österreichischer Mediziner behauptet, Schlaflosigkeit mit Hilfe von Hormonen heilen zu können. Ein englischer Arzt erklärt in einem ausführlichen Aufsatz, daß die Schuld an der Schlaflosigkeit häufig das Bett trägt. „Wie oft", so klagt er, „kaufen sich dieselben Leute, die ein Vermögen für ein Automobil ausgeben, das billigste und am schlechtesten konstruierte Bett, ohne daran zu denken, daß eine Stätte, auf der man täglich acht Stunden zubringt, mindestens ebenso liebevoll ausgewählt sein will wie ein Kraftwagen."

Eine besonders hübsche Methode empfiehlt ein Sachverständiger aus Irland. „Denke an schöne Dinge", rät er, „denke an einen Menschen, den du gern hast, an eine Frau, die du liebst, oder auch an eine Rache, die du einem Feind geschworen hast, und du wirst zufrieden einschlummern!" Ueberhaupt — darüber sind sich alle Schlafforscher einig: man muß seine Gedanken unablässig wandern lassen, wenn man einschlafen will. Keineswegs versuchen, an nichts zu denken, vielmehr soll man eifrig in seiner „Erinnerungskiste" kramen. Es ist auch gut, sich einen großen Wald vorzustellen und die Bäume zu zählen. Oder die Schulfreunde, die einem noch in Erinnerung sind, an sich im Geiste vorüberziehen zu lassen. Man muß sozusagen ein „Denkprogramm" haben, mit dem man sich ins Bett begibt.

Eine Wissenschaft für sich ist die Stellung des Bettes und die Schlafbekleidung. Von letzterer erwähnt der „Slumber" sogar die genauen Gewichte, die sie haben, und die Stoffarten, aus denen sie bestehen soll. In dem Haus eines Schlaflosen darf keine Treppe knarren und keine Tür quietschen. Es gibt bestimmte Musikstücke, die einschläfern, aber auch gleichförmiges leises Motorengeräusch soll allmählich Schlummer bringen. Arme Schlaflose! zb.

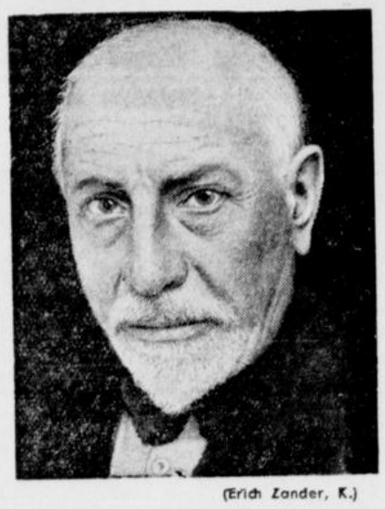
„Jazzrummel" in Wien

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen die „Wiener Neuesten Nachrichten" einen Bericht über den Jazz-Wettbewerb um das „Goldene Band" der Jazzkomponisten. Vor einer tobenden Zuhörerschaft tobten die entfesselten Vertreter der musikalischen Dekadenz mit „dirigierendem Zeigefinger, zurückgeworfenen Künstlerlocken, stampfenden Füßen und fliegenden Frackschößen", um „das Letzte herauszuholen aus pustenden Lungen und klingenden Geigen". Der „Endkampf" der Bewerber, die „letzte Stunde" muß fürchterlich gewesen sein. Das Wiener Blatt, das offensichtlich nicht so schreiben kann, wie es gerne möchte, kennzeichnet wenigstens andeutungsweise den „Geist" dieses musikalischen Rummels: „Es war selbst für jazzmusikalische Ohren eine Kraftleistung; vier volle Stunden umrauschten uns tonal und atonal die Jazzsymphonien 1936. Schmeichelnd, schluchzend, jauchzend und — anklagend. Es war einfach unmöglich, sich die Namen der unzähligen Schlager, Blues, Trotts und Tangos zu merken. Nur manchmal wurde man, unbeschadet der jauchzenden Rhythmen, nachdenklich und verstimmt über die Erkenntnis — daß Schumann, Liszt, Strauß und Verdi zu den meistgespielten Jazzmusikkomponisten des Jahres 1936 gemacht wurden.

= **Eine heitere Oper für große und kleine Leute.** Mit der Uraufführung von Norbert Schultzes Märchenoper „Schwarzer Peter" hat die Hamburgische Staatsoper ein Werk herausgebracht, das eine empfindliche Lücke in dem Spielplan der Musikbühnen auszufüllen berufen ist. Diese „heitere Oper für große und kleine Leute" ist in der Absicht entstanden, auch Kindern das Erlebnis einer Opernaufführung zu schenken. Da aber Norbert Schultze nicht nur eine ansprechende und auch für Kinder faßbare Musik schreiben kann, sondern dazu noch ein Komponist von hoher Begabung ist, war das Ergebnis über alle Erwartungen groß. Es ist eine neue volkstümliche Oper entstanden, die neben ihrer Aufgabe, Kinder in der Weihnachtszeit zu erfreuen, auch in den normalen Spielplan eingefügt werden kann.

= **Post- und Briefmarkenmuseen.** Die wachsende Bedeutung der Philatelie zeigt sich u. a. darin, daß immer wieder neue Postmuseen unter besonderer Berücksichtigung der Postwertzeichen gegründet werden. Neuerdings hat man in Vaduz ein neues Museum eröffnet, in welchem vor allem die Liechtenstein-Marken, vom Künstlerentwurf beginnend bis zur endgültigen Ausgabe, ausgestellt sind. Auch in Brüssel wurde ein gleichartiges Museum eröffnet.

Pirandello gestorben



(Erich Lander, K.)

Der bekannte italienische Schriftsteller Luigi Pirandello ist am Donnerstag an einer Lungenentzündung gestorben.

Sein Tod wird in ganz Italien als ein großer Verlust empfunden. Luigi Pirandello, der am 28. Juni 1867 in Girgenti (Sizilien) geboren ist, hat sich durch zahlreiche Theaterstücke und Prosaschriften nicht nur in seiner Heimat, sondern auch im Auslande einen bekannten Namen gemacht. Seine Werke sind auch in Deutschland häufig aufgeführt worden. Jetzt war er im Begriff, ein neues Schauspiel „Die Briganten der Bergwelt" abzuschließen, das im nächsten Sommer in Florenz zur Aufführung kommen sollte.

= **„Nackte Tatsache" im Völkerbundspalast.** Für den neuen Völkerbundspalast in Genf hat die belgische Regierung ein Monumentalgemälde gestiftet. Dieses zeigt eine Schönheit aus dem belgischen Kongo, ein junges Mädchen, nur mit Stirnband bekleidet. Wegen dieser geringfügigen Bekleidung erregte das Gemälde nicht nur bei den Völkerbundsmitgliedern erhebliches Aufsehen. Deshalb hat der Ausschuß für Jugendwohlfahrt das Völkerbundssekretariat ersucht, das „anstößige" Gemälde zu entfernen. Es ist anzunehmen, daß diesem Ersuchen stattgegeben wird, denn der Völkerbund sieht „nackten Tatsachen" nicht gern ins Gesicht.

= **Neuer Intendant in Dortmund.** Als Nachfolger des mit der Leitung der Duisburger Oper beauftragten Intendanten Dr. Hartmann wird Peter Honselaers die Leitung des Dortmunder Stadttheaters übernehmen. Intendant Honselaers steht seit einigen Jahren an der Spitze des Stettiner Stadttheaters.

= **Lippl-Uraufführung in Hannover.** „Der blühende Lorbeer" von Alois Johannes Lippl wurde von Intendant Alfons Pape für das Städtische Schauspielhaus Hannover zur Uraufführung im Februar 1937 erworben.

= **Neues Ballett Igor Strawinskys.** Igor Strawinsky hat ein Ballett vollendet, das an der Pariser Großen Oper uraufgeführt wird. Die Erstaufführung in Deutschland wird voraussichtlich Carl Schuricht in Berlin 1937 leiten.

Die Spur am Hafen

Roman von Georg von der Bring

Copyright 1935 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

6

Schließlich kam mir mein Benehmen doch allzu töricht war. Ich ging zur Schleuse und tauschte einen Gruß mit Hafenmeister Oldmann, der im Schleusenhaus stand und von dort aus das Einfahren eines kleinen dänischen Schoners leitete. Bei ihm war seine jüngere Tochter Dorette, die ich von früher her kannte ein lebhaftes Mädchen von siebzehn Jahren, mit dichten und von der Regenluft krausen Flachshaaren. Ich trat zu ihr unter das Vordach. Dorette drückte mir ihre Teilnahme aus und überfiel mich dann mit vielen Fragen. Ob ich gern in Werderfleth wäre? Ob es wahr sei, daß ich vielleicht für immer hier bleiben würde?

Ich antwortete ihr. Das lustige kleine Mädchen machte mich ein wenig wieder munter. Diese Dorette hatte ganz bestimmt nichts mit dem zu tun, über das ich Tag und Nacht grübelte. Und ihr Vater? Für ihn hätte ich schon nicht mehr die Hand ins Feuer gelegt! Oldmann war durch die Fürsprache meines Onkels zum Hafenmeister ernannt worden. Früher war er Kapitän gewesen. Soviel ich wußte, hatte es manchmal Meinungsverschiedenheiten mit dem Onkel gegeben. Nun, es war gewiß gar nicht so leicht gewesen, mit J. D. Tewes auszukommen.

Ich sah den kleinen Hafenmeister stehen und hörte ihn seine Kommandos auf dänisch in die Regenluft hinausschreien. Und plötzlich ergriff mich die sinnlose Wut von neuem. Ich ärgerte mich über mich selbst. Wie konnte ich so töricht sein, diesen kleinen dicken Kapitän zu verdächtigen! Nimm deinen Kopf zusammen, sagte ich zu mir, du wirst ihn noch einmal verdammt nötig haben!

Da der Regen nachließ, gingen wir nach draußen. Der Schoner, unter dessen Gaffel die nasse dänische Flagge knatterte, schob sich langsam durch die Schleuse. Wir beobachteten, wie er manövrierte. Plötzlich rief Fräulein Dorette: „Johannes! Da ist er! Johannes! . . . Schauen Sie, Herr Tewes! Eben kommt er aus der Kajüte!"

Ich sah einen jungen Mann meines Alters da unten an die Reling treten und heraufwinken. Fräulein Oldmann winkte zurück.

Es war Johannes Clausen, der Sohn von Amtmann Clausen. Er war groß und kräftig gewachsen und trug langes, dunkles Haar und — was damals noch selten war — einen Schnurrbart. Ich kannte ihn von Jugend auf und hatte mit ihm die Schule besucht. Wir hatten uns als Jungens gut verstanden, später aber aus den Augen verloren. Nur einmal waren wir einander begegnet: in demselben Jahre, als ich die Universität Göttingen verließ, trat er dort ein. Wir verbrachten damals als Landsleute einen wunderschönen Abend miteinander. Später, wie es mit Menschen, die einander gefallen, ja so oft geht, liefen unsere Wege in verschiedenen Richtungen.

Jetzt stand er da unten auf dem Schoner und winkte herauf. Ich erwiderte seinen Gruß und merkte, daß er mich erkannt hatte. Plötzlich, da sich der Schoner der diesseitigen Schleusenmauer näherte, schwang sich Clausen über die Reling und sprang mit einem kräftigen Satz auf die unterste Stufe der Steintreppe, die zum Wasser hinunterführte . . . Mir stockte der Herzschlag, Fräulein Dorette tat einen Schrei . . aber er stand schon auf der Treppe und kam zu uns herauf.

Er schnaufte, gab Dorette Oldmann einen raschen Kuß auf die Wange und reichte mir die Hand. Dorette, der dieser Kuß gar nicht zu mißfallen schien, entfernte sich mit erglühendem Gesicht und stellte sich neben ihren Vater.

Johannes Clausen blieb bei mir stehen. Wir sprachen eine Weile über meinen Onkel. Dann fragte er mich, womit ich mich jetzt beschäftigte. „Ich bin Jurist", sagte ich.

„Auch was Rechtes!" erwiderte der Student und sah mich mit seinen schwarzen Augen zornig an.

Ich stellte die Gegenfrage, was er betreibe.

„Politik", murmelte Clausen finster. „Das ist nämlich in unserem deutschen Vaterlande das einzig Anständige, was man in dieser Zeit mit einer gewissen Berechtigung betreiben kann."

Ich konnte mir denken, was er meinte. Er war Revolutionär. Er war gegen den Geist Metternichs, gegen die Knebelung des Volkes, gegen Kleinstaaterei und den Eigennutz der Fürsten. Er stand zu seinen von ihm vergötterten, von der Regierung abgesetzten Göttinger Professoren. Diese Haltung ehrte ihn in meinen Augen, und ich sagte es ihm.

„Tust du mit?" fragte er und sah mich gespannt an. „Ach, wenn du nur nicht so ein Regierungsbeamter wärst! Wir könnten dich verdammt gut gebrauchen! Wir haben viele Streiter nötig . . . die ganze Jugend haben wir nötig, Tewes! Wenn auch die Zollschranken gefallen sind, das andere ist noch genau so verbrecherisch und idiotisch wie früher. Ha, es gibt noch unendlich viel zu tun in unserem Vaterlande. Da drüben kämpfen sie", er hob die Hand und deutete nach Süden, „und wir? ? . . .

Ich komme eben von Helgoland also sozusagen aus England, und habe meine Ferien dazu benutzt, um . . . ich werde es dir später einmal erzählen. Morgen übernehme ich hier den Unterricht an der Knabenschule, bis November. Dann geht's wieder ab nach Göttingen, in den richtigen Kampf!"

„Du unterrichtest inzwischen?" fragte ich. „Weshalb?"

„Weil mein Alter mir kein Geld mehr geben will. Einem Hund von Revolutionär gibt er nichts, sagt er. So verdiene ich mir selber, was ich brauche. Und was brauche ich schon viel! Beinahe nichts!"

Er machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Wohnst du nicht mehr bei deinem Vater?" fragte ich.

„Doch. Abends gehe ich heim und schlafe da. Tagsüber bin ich meist bei Dorette Oldmann im Hafenmeisterhaus. Da kannst du mich finden, wenn du etwas mit mir besprechen willst . . . wenn du mittun willst bei uns. Besuche mich bald!"

Ich sagte ihm zu, ich würde einmal kommen, verabschiedete mich von Fräulein Dorette und dem Hafenmeister und ging. Der Schoner hatte inzwischen die Schleuse passiert und legte eben am Seeschuppen an.

Mit zwiespältigen Gedanken kehrte ich nach Hause zurück. Die kurze Unterredung mit Johannes Clausen hatte mir gut getan. Er war ein Politiker, ein Revolutionär, er hatte ein großes Ziel — gut, auch ich hatte eins. Ich . . . um was war es mir zu tun? Ich wollte eine Pflicht erfüllen, die ich mir freiwillig auferlegt hatte, für den Onkel, für die Ordnung in der Welt, für die Gerechtigkeit. Dieser Clausen würde mir bei meinem Unternehmen ein starker Bundesgenosse sein können, wenn er nicht von seiner eigenen Pflicht besessen wäre.

Ich nahm mir vor, ihn bald aufzusuchen. Ich schätzte ihn als einen zwar unruhigen, aber zuverlässigen und verschwiegenen Menschen. Vielleicht möchten wir zwei einander doch einmal nützlich sein können, weil unsere Naturen sich ergänzen würden. Noch niemals in meinem Leben hatte ich so stark die Sehnsucht nach einem treuen Kameraden gespürt wie heute.

Abends, als ich ruhelos in meinem Arbeitszimmer auf und ab wanderte, kam Frau Jürgens herauf. Schüchtern fragte sie, ob sie mich sprechen könne. Ich bat sie, Platz zu nehmen. Sie setzte die Hornbrille ab, betupfte sich mit dem Spitzentuch die alten Augen und sagte:

„Herr Assessor, ich sehe, daß Sie etwas auf dem Herzen haben . . ."

„Ich habe nichts auf dem Herzen", entgegnete ich unfreundlich.

Sie seufzte. „Ich habe heute abend Rührei mit Schinken für Sie, Herr Assessor."

„Schon gut, danke."

„Werden Sie mir nicht böse sein, wenn ich Sie um etwas bitte?"

Ich schüttelte erst den Kopf und zuckte dann mit den Schultern. „Sprechen Sie nur", sagte ich.

(Fortsetzung folgt.)

Heute große Premiere!

Wir zeigen wiederum einen deutschen Großfilm, der mit zu den schönsten dieser Saison gezählt werden kann.



Mädchenpensionat

— Prinzessin Dagmar —

Ein Styria-Film der Bavaria-Film-A.-G. nach dem bekannten Theaterstück „Prinzeß Dagmar".

In den Hauptrollen:

Angela Salloker
Attila Hörbiger

Erika v. Thellmann - Leopoldine Konstantin
Raoul Aslan - Olga Limburg - Liesl Karlstadt

Dieser Film erzählt die ergreifende Geschichte von der ersten Liebe der Prinzessin Dagmar zu ihrem Lehrer Dr. Rupli. Angela Salloker und Attila Hörbiger gestalten mit ihrer reifen Kunst das Erlebnis dieser beiden Menschen, die dem ehernen Gesetz der Pflicht ihre große Liebe zum Opfer bringen.

Ein Film des Herzens, der Innerlichkeit und tiefen Menschlichkeit!

Im reichhaltigen Beiprogramm:
„Himmelsleiter", Kulturfilm (volksbildend)
und die Bavaria-Tonwoche.

Täglich 4, 5.30, 8.10 Sonntags ab 2 Uhr

CAPITOL

Für Jugendliche zugelassen!

Pakete unserer Besucher werden in Verwahrung genommen und können auch ins Theater zugestellt werden.

Will zum Fest man richtig schenken,
Dann an „Polhänser" mal denken

Pianos

der ersten deutschen Firmen aller Preislagen:
Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg
Ibach, Seiler, Zimmermann

B. Kemp
Pianofortehandlung

Bielefeld, Oberntorwall 32

Eine gute Vergrößerung

vom selbstgeknipsten Foto ist das persönliche Geschenk und bereitet stets viel Freude! Wir beraten Sie gern.

Foto-Ecke W. Horstmann Gehrenberg 10

Vor Lachen kennen Sie sich selbst nicht mehr!

Wenn Sie die tollen Verwicklungen sehen, die durch den »Gedächtnisschwund« einer klugen Frau in unserer Ehekomödie enstehen

Sie erleben einen fröhlichen Abend

bei



FITA BENKHOFF
JOHANNES RIEMANN
WOLFGANG LIEBENEINER
HILDE SESSAK
INGEBORG JOHANNSEN

Die un-erhörte Frau

Fita Benkhoff und Johannes Riemann als Ehepaar mit und ohne Gedächnis, dazu ein junger Nervenarzt, eine hübsche Sekretärin, die es nicht im Kopf, aber mit den Beinen hat, sind die Urheber eines großen Lacherfolges.

Vorher: **Kabarett der Kleinen | Plattdeutschland**
Ufa-Tonwoche

Jugendliche sind nicht zugelassen

Gloria-Palast

Aufführungen 4, 6.35, 8.10 Uhr . Sonntag ab 2.45 Uhr

Weihnachtspakete werden kostenlos verwahrt!

Das neue

Briefmarken-Album

Für Anfänger:

Schwaneberger Album Nr. 7 . . . . . **1.20**
Schwaneberger Album Nr. 215 . . . . . **2.25**
Schwaneberger Album Nr. 5228
alljährlich ergänzbar durch Nachträge **4.50**
Schwaneberger Album Nr. 529
alljährlich ergänzbar durch Nachträge **8.75**

Für fortgeschrittene Sammler:

Schwaneberger Spezial-Album Nr. 116
nur Deutsches Reich **9.75**
Schwaneberger Spez.-Album Nr. 31, Europa 15.00
Schwaneberger Spez.-Album Nr. 34, Europa 23.00
Ka Be-Album Nr. 74, Deutsches Reich **6.00**
Ka Be-Album Nr. 4, ganze Welt **8.00**
Ka Be-Album Nr. 18, Europa **10.50**
Ka Be-Album Nr. 38, Europa **14.00**

Schwaneberger-, Ka Be- und Schaubeck-Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung.

Sämtliche Sammler-Utensilien wie Klebefalze, Tauschhefte, Pinzetten, Lupen, Wasserzeichensucher vorrätig.

Michel-Briefmarken-Katalog 1937
Europa oder Uebersee, jeder Band einzeln . . **3.75**
Europa und Uebersee, in 2 Bänden gebunden, für **6.50**
Europa und Uebersee, in 1 Bande gebunden, für **5.50**
Deutschland-Spezial-Katalog **3.85**

Senfs Briefmarken-Katalog 1937
für sämtliche Erdteile **5.50**

Vorrätig bei

J. D. Küster Nachf.
Buch- und Papierhandlung Niedernstraße

LINGEL

der deutsche Herrenschuh für Sie!

DIE FABRIK FÜR LINGEL HERRENSCHUHE

Fahrtmann

Am Schillerplatz Ecke Steinstraße

Sonntag von 14 bis 19 Uhr geöffnet!

Was schenke ich?

Schenken Sie praktisch, also Gegenstände, die auch für Jahre hindurch Freude bereiten. Solch ein Gegenstand ist doch eine

„Nähmaschine"

Gehen Sie zu den sich hier gleichzeitig empfehlenden Fachgeschäften, nämlich zu den Mitgliedern der Mechaniker-Innung, die Sie fachmännisch, gut u. preiswert bedienen werden. Auch bei evtl. später eintretenden Störungen sind wir in der Lage, prompt zu helfen

Paul Gebauer Schildescher Straße 54 Ruf 2676	***Julius Regnier*** Fröbelstraße 14 Werkstatt Jakobusstr. 2
Albert Hennig Metzer Straße 5 Ruf 2952	***Weitkamp*** Viktoriastr. (Nähe Rathaus) Fachgeschäft seit 1894
W. Isringhausen Bielefeld - Schildesche Engersche Straße 244 Ruf 3752	***Herm. Wienkamp*** Siegfriedstraße 38 Ruf 5330

Von 1.- Mark
an werden Herde, Oefen usw. elektrisch rußfrei gereinigt durch die
„Rußfrei"-Reinigung
Goebenstr. 7 Telefon 883

Phoenix-Nähmaschinen
in schönen Modellen und großer Auswahl gegen bequeme Teilzahlung zu haben im
Phoenix-Nähmaschinen-Vertrieb Ellert
Hagenbruchstr. Ecke Niederntr.

Gloria-Palast

Sonnabend und Sonntag
Beginn 10.40 Uhr
außergewöhnliche
Nacht-Vorstellung
„Eine Frau vergißt nicht"



Ein hohes Lied der Liebe!

Männer, die die Liebe zu leicht nehmen.
Frauen, die zu tief empfinden!
Sie liebt und wurde vergessen.
Ein Film, der tief ergreifend ist, den man nicht vergißt!

Letzte Wiederholungen wegen des großen Erfolges.

Stadttheater

Heute, 11.12. 19½-23¼ K. d. F.-(Ct)
Der Rosenkavalier
Oper von Rich. Strauß

So. 12. 12., 20-22½ Pr. III
Hänsel und Gretel
Oper von Humperdinck
Hierauf: Tanz „Nußknacker-Suite" v. Tschaikowsky

Stg., 13. 12., 14½-17½ Kr. d. Fr. Güteraloh
Der Wildschütz
Kom. Oper von Lortzing
19½-22¼ Pr. III
Der große Operettenerfolg!
Der Zarewitsch
v. Franz Lehar

Infolge Erkrankung des Künstlerpersonals wird am **Sonntag, dem 20. Dezember, 15 Uhr** nicht „Die Vielgeliebte", sondern die Schlager-Operette

„Der Zarewitsch"

gegeben. Karten zu sehr günstigen Preisen — auch für Nichtmitglieder — **schon jetzt** bei F. Buddeberg und den Kameradschafts-Verkaufsstellen.

Ebenso sind dort schon Karten für das Weihnachtsmärchen **„Aschenputtel"** (28. Dezember, ½16 Uhr) zu haben.

Kreisverband Bielefeld
im Kyffhäuserbund

Dritte Beilage
Nr. 290 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 11. Dezember 1936

Führertagung im Zeichen des Vierjahresplanes

für den gesamten Gau in Münster.

Gauorganisationsleiter Reineking gibt bekannt:

Aus besonderen Gründen ergeht bezugnehmend auf das Rundschreiben Nr. O. 74/36 hiermit folgende Anordnung:

Die Führertagung findet nicht in Bielefeld und Münster, sondern für das gesamte Gaugebiet in Münster am Sonntag, dem 13. Dezember 1936, vormittags 11 Uhr, in der Halle Münsterland statt.

In dieser Tagung wird Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer grundsätzlich Stellung nehmen zu der Durchführung des Vierjahresplanes im Gau Westfalen-Nord und gleichzeitig richtunggebende Anweisungen übermitteln. Die Wichtigkeit der Tagung erfordert die Teilnahme der bereits im Rundschreiben 74/36 benannten Politischen Leiter:

Alle Gauamtsleiter, Gauinspekteure, Kreisleiter, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, Kreisorganisationsleiter, Kreispropagandaleiter, Kreispressamtsleiter, Kreiswirtschaftsberater, Kreisobmänner der NSBO. bzw. DAF., Kreisamtsleiter für Volkswohlfahrt, Kreisamtsleiter für Agrarpolitik bzw. Kreisbauernführer.

Auf Anordnung des Gauleiters nehmen außerdem teil:

Alle Ortsgruppenorganisationsleiter, Ortsgruppenpropagandaleiter, Ortsgruppenamtsleiter für Agrarpolitik bzw. Ortsbauernführer.

Die Teilnahme der befohlenen Politischen Leiter ist Pflicht.

Die Kreisleiter sorgen für verbilligte Transportmöglichkeiten (Gemeinschaftsfahrt). Die Tagung beginnt pünktlich um 11 Uhr und endigt gegen 13 Uhr.

Wieder Erinnerungstreffen in Lippe

Dr. Frick und Alfred Rosenberg werden sprechen.

Im Landeshaus zu Münster fand auf Einladung des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer eine Besprechung über das am 16. und 17. Januar in Lippe geplante Erinnerungstreffen statt. Wie wir schon kürzlich berichteten, sollen am 16. Januar in Bad Salzuflen, Lemgo und Blomberg Massenkundgebungen mit namhaften Rednern der Bewegung stattfinden.

Im Laufe der Besprechung, die in erster Linie programmatischen Fragen und der Ausgestaltung des Erinnerungstreffens galt, teilte Gaupropagandaleiter Schmidt mit, daß in Bad Salzuflen voraussichtlich Reichsminister Dr. Frick und in Lemgo wahrscheinlich Reichsleiter Alfred Rosenberg sprechen werden. Am 16. Januar wird anschließend an die drei Kundgebungen in Bad Salzuflen, Lemgo und Blomberg in der alten Hansestadt Lemgo ein Fackelzug den Abschluß des ersten Tages des Erinnerungstreffens bilden.

Im Mittelpunkt des Erinnerungstreffens 1937 wird eine Großkundgebung stehen, die im Laufe des Sonntagsvormittags in Detmold vorgesehen ist. Schon heute kann gesagt werden, daß auch das Erinnerungstreffen 1937 in Lippe ein Ereignis allerersten Ranges sein und den in den Vorjahren abgehaltenen Erinnerungstreffen in nichts nachstehen wird.

Pfleger für die westfälischen Heimatmuseen

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Direktor des Landesmuseums, Museum für Kunst und Kulturgeschichte, in Münster, Dr. Robert Nissen, zum Pfleger der Heimatmuseen in der Provinz Westfalen und in den Ländern Lippe und Schaumburg-Lippe bestellt. Dr. Nissen ist zugleich Vorsitzender der Vereinigung Westfälischer Museen, der zur Zeit 57 Museen angehören.

Verbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals

Ndz. Dortmund. Schon mit Rücksicht auf den Mittellandkanal wurde ein Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals nötig, der bereits vor der Machtergreifung begonnen, seit 1933 aber mit verstärkten Mitteln durchgeführt wird und in wenigen Jahren beendet werden soll. Nach eingehenden Berechnungen wurde eine Vergrößerung des Querschnitts von 57 auf 104 Quadratmeter bei 3,50 Meter Wassertiefe als ausreichend angesehen, so daß die Spiegelbreite des Kanals später 40 Meter betragen wird. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 276 Millionen Reichsmark. Erstmalig wird die Kanalverbreiterung nicht durch Verschieben eines Ufers, sondern durch Einrammen von eisernen Spundwänden durchgeführt. Das Profil gewinnt dadurch ein neues Bild: Während sich das eine Ufer zum Bett hin langsam neigt, erhält das andere eine senkrechte Wand. Der Erwerb neuen Geländes für die Verbreiterung war dadurch überflüssig. 80 Klm. Spundwand wurden bisher gerammt. Der gesamte Bodensee könnte mit dieser Wand überdeckt werden.

Kreis Minden

Eine soziale Tat

30 000 Mark für Werksangehörige der „Weserhütte"

gt. Bad Oeynhausen. Vom Eisenwerk „Weserhütte" sind 30 000 Mark bereitgestellt worden, die zur Weihnacht für die Arbeiter und Angestellten ausgeschüttet werden sollen. Jeder ledige Arbeiter bekommt als Sonderzulage 10 M., jeder ledige Angestellte 17 M. Für Verheiratete treten für die Frau und für jedes Kind jeweils 5 Mark hinzu.

Auch für Sonderpreise keine Sonderwünsche

Tagung der Bezirksstelle Westfalen-Lippe des Fleischerverbandes

Dortmund. Die vom Bezirksinnungsmeister Plate-Dortmund einberufene Arbeitstagung der Obermeister, Beiräte und Geschäftsführer sämtlicher Fleischerinnungen Westfalens und Lippes beschäftigte sich zunächst in einer im „Kölnischen Hof" in Dortmund stattgefundenen mehr internen Sitzung in der Hauptsache mit der Festsetzung der neuen Höchstpreise. — In einer am Nachmittag abgehaltenen Kundgebung des Bezirksverbandes des deutschen Fleischerhandwerks Westfalen und Lippe konnten zahlreiche Vertreter der verschiedenen Regierungen, des Staates, der Partei, der Stadt Dortmund, der Polizeiverwaltung, der Häuteverwertung u. a. begrüßt werden. Anwesend war auch Landeshandwerksmeister Schmidt-Hagen.

Bezirksinnungsmeister Plate betonte eingangs seiner Ausführungen die stärkste Einsatzbereitschaft und Zähigkeit des gesamten Handwerks zur Durchführung des zweiten Vierjahresplanes des Führers. Gerade das Fleischerhandwerk erwarte von der Neuregelung in der Preisgestaltung eine fühlbare Erleichterung nach einer vorher bestandenen schweren Belastungsprobe. Mit der Errichtung eines einheitlichen Preisgebäudes für das ganze Deutsche Reich sei ein wichtiger Schritt vorwärts getan auf dem Wege zur Einheitlichkeit, Klarheit und Wahrheit der Preisgestaltung innerhalb der Ernährungswirtschaft. So habe endlich die frühere Buntscheckigkeit in der Preisbildung und Gestaltung aufgehört. Daneben sei erforderlich, daß der Einkaufspreis für den Fleischermeister klar und eindeutig festgelegt sei. Man müsse auch verlangen, daß die Einstandspreise nicht nur auf dem Papier stünden, sondern auch in jeder Beziehung gewährleistet werden müßten. Erfreulicherweise habe der Preiskommissar erklärt, daß er sein Augenmerk nicht nur auf den Endpreis, sondern auch auf den organischen Aufbau des gesamten Preisgefüges lenken werde. Zum Schluß richtete er einen Appell an die Hausfrauen, treu zu ihren Fleischermeistern zu halten und bei vorübergehenden Verknappungen ein Einsehen dafür zu haben, daß der Fleischermeister trotz besten Willens nicht in der Lage ist,

auch für einen Sonderpreis nicht irgendwelche Sonderwünsche zu erfüllen.

Weiter sprach der Vorsitzende des Vieh-Wirtschaftsverbandes Westfalen, Wiselmann, eingehend über die Marktordnung und die Neuregelung der Viehwirtschaft. — Landrat Herold überbrachte die Grüße der vier Regierungen und betonte u. a., daß man durch die planmäßige Arbeit des Bezirksinnungsmeisters im Fleischerhandwerk einen gewaltigen Schritt voran gekommen sei. — Landeshandwerksmeister Schmidt-Hagen begrüßte es namens des gesamten Handwerkerstandes, daß das Fleischerhandwerk durch die Neuordnung wieder festen Grund unter die Füße bekommen, ein Beweis dafür, daß es ohne eine straffe Organisation nicht möglich sei, große Fragen der deutschen Wirtschaft und der Nation zu lösen.

Im Straßengraben erfroren

gt. Heimsen. Ein 57 Jahre alter Milchfuhrmann verließ abends gegen 6 Uhr seine Wohnung, um mit dem Rad noch einmal in die Gemeinde zu fahren. Hier besuchte er noch eine Gaststätte. Er kehrte aber während der Nacht nicht mehr nach Hause zurück. Morgens fanden ihn Schulkinder im hilflosen Zustande im Straßengraben auf. Der Tod trat schon nach einer Stunde ein, wie der Arzt feststellte, durch Erfrieren.

Kreis Herford

Einführung des neuen Amtsbürgermeisters

Herford. Der Regierungspräsident hat an Stelle des im September verstorbenen Amtsbürgermeisters Lehbrink den stellvertretenden Kreisleiter für den Kreis Herford den bisherigen Bürgermeister Kirchlengerns, Eduard Aßler, zum Amtsbürgermeister für Herford-Hiddenhausen berufen. Die feierliche Einführung erfolgt heute nachmittag im Sitzungssaal des Kreishauses.

Herford und der Stapellauf der „Gneisenau"

Herford. Herford ist im Reich bekannt geworden als die Heimat des U-Boot-Helden Otto Wedbigen, dessen Name jetzt eine U-Bootflottille in stolzer Erinnerung weiterträgt. Das festliche Ereignis des Stapellaufes der „Gneisenau" lenkt die Gedanken wiederum zu dieser kleinen westfälischen Stadt, in der ein zweiter großer Seeheld beheimatet war. Bekanntlich hat die Gattin des bei den Falklandinseln gefallenen Kommandanten die Taufe vollzogen. Der Führer der alten ruhmreichen „Gneisenau" war ein Herforder Kind, Julius Maerker, ein Sohn des Professors Maerker, der am Friedrichs-Gymnasium amtierte. Julius Maerker, der mit seinem Schiff unterging, ist selbst neun Jahre Schüler des alten Herforder Gymnasiums gewesen. Nach seiner Gymnasialzeit trat er in die kaiserliche Marine. 1914 war er eben Kommandant der „Gneisenau" geworden.

Jetzt ist es so weit: Sicherungsverwahrung

Herford. Der 41jährige Angeklagte Heinrich Heibrock aus Herford, der sich jetzt vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld wegen Rückfallbetruges zu verantworten hatte, war oft genug gewarnt: Nicht weniger als dreizehn Vorstrafen kennzeichnen seinen Weg als Verbrecher. So hatte denn die Staatsanwaltschaft die neue Anklage unter dem Gesichtspunkt des § 20a erhoben, das heißt, Heibrock sollte als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher verurteilt werden. Daraus ergab sich auch gleichzeitig die Möglichkeit der Anordnung der Sicherungsverwahrung. — Die Straftat selbst, die dem Angeklagten zur Last gelegt wurde, würde dabei als Einzeltat nicht einmal besonders schwer zu beurteilen sein. Heibrock kam kurz nach Verbüßung seiner letzten Strafe Ende März 1936 nach Bielefeld, wo er in einer Gastwirtschaft mit einem Zigarrengroßhändler aus Bünde bekannt wurde. Heibrock verstand es, das Vertrauen des Großhändlers zu gewinnen, da er sich als Reise-Inspektor einer großen Versicherungsgesellschaft ausgab und von gemeinsamen Bekannten in Bünde sprach. Ueberdies bezeichnete er sich auch als „Alter Kämpfer". So kam es, daß der Zigarrengroßhändler ihm zu treuen Händen den Rest der Ware überließ, die er selbst an jenem Tage in Bielefeld nicht hatte unterbringen können. Heibrock sagte dem Großhändler zu, er werde die Ware „im Handumdrehen" dank seiner guten Beziehungen absetzen. Noch am gleichen Abend wollte er den Erlös an verabredeter Stelle abliefern. Die Ware unterzubringen gelang Heibrock denn auch unschwer, wobei ein Teil gegen Logis- und Kostschuld in einem Bielefelder Hospiz verrechnet wurde. Mit dem Erlös kam er aber nicht über, sondern machte sich damit einen „guten Abend", wobei er in Alkohol schwamm. Der Großhändler war allerdings mißtrauisch geworden und benachrichtigte die Polizei, die Heibrock sehr bald ausfindig machte.

Vor der Strafkammer gab es sehr „kurzen Prozeß". Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß es sich bei Heibrock um einen unverbesserlichen, gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handele, vor dem die Allgemeinheit geschützt werden müsse. Das Urteil lautete wegen Rückfallbetruges (§§ 264, 20a StGB.) auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie 100 Mark Geldstrafe; zwei Monate der erkannten Strafe und die Geldstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Außerdem wurde die dauernde Sicherungsverwahrung des Angeklagten gemäß § 42e Str.GB. angeordnet.

Ein Weihnachtsmarkt zieht um!

Herford. Der altbekannte Herforder Weihnachtsmarkt, der von jeher — nur durch die Kriegszeit und die nachfolgenden Jahre unterbrochen — die Leute von weit und breit in die „Schaustellerstadt" an der Werre lockte, wird zum erstenmal nicht auf seinem alten traditionellen Platz abgehalten werden. Der stetig gestiegene Verkehr machte eine Verlegung notwendig, zumal im Mittelpunkt keinerlei Parkplätze zur Verfügung stehen. Die Stadtverwaltung hat den Rathausplatz zur Verfügung gestellt. Das hat den Vorteil, daß dort nun auch ein großes Karussell aufgestellt werden kann.

Der Aa-Prozeß fand sein Ende.

Herford. Dies kleine idyllische Flüßchen aus den Teutobergen hat zunächst durch die alljährlichen Ueberschwemmungen, später durch die großzügige Begradigung von sich reden gemacht. Jetzt ist ein Prozeß, der zwischen der Stadt Bielefeld und der Radewiger Mühle schwebte und in dem es sich um die Ableitung der Bielefelder Abwässer handelte, beendet worden, da von der Radewiger Mühle die Berufung zurückgezogen wurde.

Vom Auto erfaßt

⊙ Ennigloh. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch abend am „Lindenhof", Ennigloh. Ein aus Richtung Bünde kommender Personenwagen, der vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite fuhr, wollte einen am „Lindenhof" parkenden Kraftwagen überholen. Im selben Augenblick jedoch wollte ein aus Holsen stammender Mann die Straße überqueren, wurde dabei vom Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. — Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung ins Bünder Krankenhaus an, wo der Verunglückte im bedenklichen Zustande darniederliegt.

Heimatabend des Verschönerungs- und Wandervereins.

Bünde. Am Mittwoch abend hatte der Bünder Verschönerungs- und Wanderverein zu einem Heimatabend in der Aula des Realgymnasiums eingeladen. Vereinsführer Professor Langewiesche begrüßte die Erschienenen, vor allem die Abordnungen aus Enger und Riemsloh, und dankte für ihre hiermit bekundete treue Mitarbeit an der Sache unseres Heimattums.

Frl. Reinking sprach über deutsches Land und deutsches Wandern. Im Mittelpunkt des Abends standen die Worte von Rektor Nolting über die Entwicklung der heimischen Mundart. Wenn hier und da noch verächtlich über unser Platt- und Niederdeutsch gesprochen würde, so sollten diese Kreise sich doch einmal bewußt werden, daß sie die Ursprungssprache unserer indogermanischen oder arischen Rasse gewesen sei. Rektor Nolting gab hierfür verschiedene Beweise. Auch plattdeutsche Gedichte und Erzählungen ernster Art wurden von Herrn Nolting als einem Kenner unseres Plattdeutsch vorgetragen.

Im Schlußwort stellte Bürgermeister Dr. Moes den Gedanken noch einmal besonders heraus. Er wünschte, daß der Kreis unserer Wander- und Heimatfreunde sich weiter vergrößern möge.

Es ist geplant, im Januar einen zweiten Heimatabend hier aufzuziehen.

Motorradfahrer stürzte.

)(Kirchlengern. Auf der abschüssigen Provinzialstraße kam ein Motorradfahrer, der einem Auto in der Dunkelheit ausweichen wollte, zu nahe an die Bordsteine und stürzte. Der Fahrer und der Beifahrer flogen im großen Bogen auf das Pflaster und erlitten erhebliche Verletzungen.

Land Lippe

Betrunkener Wagenführer verurteilt

)(Oerlinghausen. Vor dem Oerlinghauser Amtsgericht hatte sich ein aus Brackwede stammender Kraftwagenführer zu verantworten. Durch allzu reichlichen Alkoholgenuß hatte er in Oerlinghausen einen schweren Verkehrsunfall verschuldet. Er hatte ein an der Straße stehendes Kind angefahren, das schwer verletzt wurde. Die Anklage lautete auf fahrlässige Körperverletzung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung. Das Amtsgericht in Oerlinghausen erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Seinen Verletzungen erlegen.

)(Bad Salzuflen. Wie wir bereits mitteilten, wurde auf der Landesstraße zwischen Salzuflen und Herford, in unmittelbarer Nähe der Landesgrenze, ein auf der Straße spielender neunjähriger Knabe von einem Kraftwagen erfaßt und dabei so schwer verletzt, daß er nunmehr diesen Verletzungen erlegen ist.

Betriebsunfall.

)(Schötmar. Bei der Inbetriebnahme einer neu aufgestellten Fräsmaschine erlitt ein Stellmachermeister vom Mühlenweg einen schweren Unfall. Ein Holzstück sprang ab und der Meister geriet mit seiner linken Hand in die Fräsmaschine. Dabei wurden Maus und Daumen abgeschnitten.

Viehmarkt in Lage.

)(Lage. Der am Mittwoch an der Eichenallee stattgefundene Viehmarkt nahm einen sehr guten Verlauf. Aufgetrieben waren 560 Borstentiere. Die Preise [illegible] sich in verhältnismäßig niedrigen Grenzen, wodurch ein flotter Handel einsetzte. Gefordert wurden für Ferkel 45 bis 50 Pfg. und für Stangenschweine 40 Pfg. für das Pfund.

Vom Auto schwer verletzt

)(Lemgo. In der Lageschen Straße, in unmittelbarer Nähe der Baumschule Lüpke, wurde ein aus der Seitenstraße kommender Radfahrer in dem Augenblick von einem Kraftwagen erfaßt, als er die Fahrbahn überqueren wollte. Der Führer des Personenwagens versuchte zwar, daß Unglück abzuwenden, es war aber zu spät. Der Radfahrer wurde mitgeschleift und so schwer verletzt, daß eine sofortige Einlieferung in das Krankenhaus Wolffsche Stiftung erforderlich war. Durch das scharfe Bremsen verlor der Wagenlenker die Gewalt über den Wagen, der gegen einen Baum fuhr.

Lemgoer Kläschenmarkt.

Lemgo. Der historische Kläschenmarkt, der drei Tage dauert, begann am Mittwoch, dem 9. Dezember, in althergebrachter Weise. Nur die alte Stätte war nicht wieder bezogen. Der Markt fand erstmalig auf der Leopoldstraße, dem Schützenplatze und dem Jahnplatze statt. Aussteller und Besucher hatten sich in großer Zahl eingefunden. Der Geschäftsbetrieb war erfreulicherweise gut. Der Viehmarkt zeigte ein sehr gutes Geschäft, denn der Markt wurde vollständig geräumt, trotzdem 426 Schweine angefahren waren. Die Preise bewegten sich bei Ferkeln von 55—60 RPfg. und bei Stangen 40—50 RPfg. je Pfund.

Kreis Halle

Vertretung des Veterinärrates.

Halle. Das Landratsamt teilt mit: Durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Minden ist der Veterinärrat Dr. Gebhardt mit der Vertretung des Veterinärrats Dr. Weygold vorläufig beauftragt. Derselbe übernimmt mit Wirkung vom heutigen Tage ab die Ergänzungsfleischbeschau im Kreise Halle (Westf.). Dr. Gebhardt wohnt in Halle, Adolf-Hitler-Straße (Hotel Deutsches Haus) und ist unter der Nummer 302 telefonisch zu erreichen.

Kreis Warendorf

Vom elektrischen Strom getötet

Warendorf. Auf der Baustelle einer hiesigen Firma ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Bei Erdbohrungsarbeiten kam man beim Herausziehen des Bohrrohres an eine elektrische Leitung, deren Isolierung durchgedrückt wurde. Ueber die eiserne Winde erhielt das Rohr Kontakt mit dem Strom. Dadurch geriet ein an der Winde beschäftigter Arbeiter aus Viersen im Rheinland in den Stromkreis und brach besinnungslos zusammen. Wenige Augenblicke später war er tot.

Beruf und Familie

)(Lage. In bester Gesundheit und Rüstigkeit feierte Frau Johanne Letmathe, Hermannstraße, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 80. Geburtstag.

Lemgo. Schlossermeister Blümchen in Lemgo, Pastorenstraße, ist bei bester Gesundheit 85 Jahre alt geworden.

)(Kohlstädt. Der älteste Bewohner unserer Gemeinde, der Tischlermeister Friedrich Hobüker, feierte in bester Gesundheit und Frische seinen 80. Geburtstag.

WZ-SPORT-ZEITUNG

So spielt Westfalens Handball-Gauliga

Die Termine der zweiten Serie

Die restlichen Spiele der ersten Serie und die Rückspiele der westfälischen Handball-Gauliga fanden diese Ansetzung:

20. Dezember: Westfalia Somborn — DSC. Hagen, Eintracht Dortmund — MSV. Münster, Hindenburg Minden — Grün-Weiß Bielefeld.

27. Dezember: Hindenburg Minden — TV. Spenge, Jahn Werdohl — Schalke 04, Westfalia Somborn — Grün-Weiß Bielefeld, Eintracht Dortmund — DSC. Hagen.

3. Januar: DSC. Hagen — Arminia Bielefeld, TV. Spenge — Schalke 04, Hindenburg Minden — Jahn Werdohl, MSV. Münster — Westfalia Somborn, Eintracht Dortmund — Grün-Weiß Bielefeld.

10. Januar: DSC. Hagen — Eintracht Dortmund, TV. Spenge — MSV. Münster, Arminia Bielefeld — Jahn Werdohl, Hindenburg Minden — Westfalia Somborn, Grün-Weiß Bielefeld — Schalke 04.

17. Januar: Grün-Weiß Bielefeld — Hindenburg Minden, Schalke 04 — Arminia Bielefeld.

24. Januar: DSC. Hagen — Grün-Weiß Bielefeld, Eintracht Dortmund — TV. Spenge, Jahn Werdohl — MSV. Münster, Westfalia Somborn — Arminia Bielefeld, Hindenburg Minden — Schalke 04.

31. Januar: DSC. Hagen — Westfalia Somborn, TV. Spenge — Jahn Werdohl, Hindenburg Minden — Arminia Bielefeld, Grün-Weiß Bielefeld — MSV. Münster, Schalke 04 — Eintracht Dortmund.

7. Februar: Jahn Werdohl — DSC. Hagen, Westfalia Somborn — TV. Spenge, Hindenburg Minden — Eintracht Dortmund, Schalke 04 — MSV. Münster, Grün-Weiß Bielefeld — Arminia Bielefeld.

14. Februar: Hindenburg Minden — DSC. Hagen, Grün-Weiß Bielefeld — TV. Spenge, Eintracht Dortmund — Jahn Werdohl, Schalke 04 — Westfalia Somborn, Arminia Bielefeld — MSV. Münster.

21. Februar: Schalke 04 — DSC. Hagen, Eintracht Dortmund — Westfalia Somborn, Grün-Weiß Bielefeld — Jahn Werdohl, Hindenburg Minden — MSV. Münster, Arminia Bielefeld — TV. Spenge.

28. Februar: MSV. Münster — DSC. Hagen, Arminia Bielefeld — Eintracht Dortmund, Westfalia Somborn — Jahn Werdohl.

7. März: MSV. Münster — Eintracht Dortmund, DSC. Hagen — TV. Spenge.

Boxer kämpfen um die Ostwestfalenmeisterschaft

9 Paarungen der Vorrunde am Sonntag in Lage — Werden sich die Bieletelder behaupten?

Die drei Kreise Wittekind, Ravensberg und Lippe tragen jetzt ihre Kreismeisterschaften aus. Der jeweilig festgestellte Kreismeister erwirbt dadurch die Berechtigung, an den Gaumeisterschaften teilzunehmen und sollte er Gausieger werden, dann an den Deutschen Meisterschaften. An den Kreismeisterschaften beteiligen sich diese Vereine: Deutscher Sportclub Minden, Tv. Jahn Minden, Deutscher Sportclub Herford, Arminia Bielefeld, VfB. Bielefeld, Amateur-Boxklub Schötmar, Boxklub Olympia 1936 Lage. Insgesamt haben sich — wie wir schon meldeten — 38 Boxer zur Kreismeisterschaft gemeldet, wovon die Vorrunde am kommenden Sonntag, den 13. Dezember in Lage in Lippe ausgetragen wird. Die Zwischenrunde am 9. Januar 1937 in Minden in der „Grille" und die Endrunde am 17. Januar 1937 in Bielefeld. Die erbittertsten Kämpfe werden in der Welter- und Mittelgewichtsklasse durchgeführt, da in diesen beiden Klassen die meisten Meldungen vorliegen. Die Vorrunde am Sonntag in Lage sieht diese Paarungen vor:

Leichtgewicht: Rolfsmeyer (Jahn) gegen Düwel (DSC Herford).

Weltergewicht: Bietsch (Schötmar) gegen Jakubowsky (Jahn); Belz (VfB Bielefeld) gegen Pförtner (Herford); Schill (VfB Bielefeld) gegen Niemeier (Herford); Wiese (VfB Bielefeld) gegen Nolting (DSC Minden).

Mittelgewicht: Johannhanwar (Arminia Bielefeld) gegen Benisch (Herford); Schermutzky (Arminia Bielefeld) gegen Huck (DSC); Fuhrmann (VfB Bielefeld) gegen Charles (Jahn) Hagedorn (VfB Bielefeld) gegen Straie (Lage).

Fußball

Zwei Länderspiele am Sonntag

Italien — Tschechoslowakei und Frankreich — Jugoslawien.

Der kommende Sonntag bringt zwei Fußball-Länderspiele. In Genua geht der Kampf Italien — Tschechoslowakei vor sich, während in Paris Frankreich gegen Jugoslawien spielt. Jugoslawien ist in diesem Fall als Ersatz für Portugal eingesprungen, da diese Begegnung mit Frankreich von Portugal aus politischen Gründen abgesagt wurde.

Das Spiel in Paris wird von dem bekannten italienischen Schiedsrichter Barlassina geleitet, während in Genua Mieſz (Oesterreich) als Schiedsrichter tätig ist.

Die Tschechoslowakei stellte für das Spiel gegen Italien diese Elf auf: Planicka; Burger, Ctyroky; Bouska, Kostalek, Trubiar; Horak, Kloc, Melka, Nejedly, Vytlacil.

Turnen

Deutsche Meisterschaften in Stuttgart

Die Termine der Turnmeisterschaften.

Die Termine für die deutschen Turnmeisterschaften liegen nun endgültig fest. So werden die deutschen Gerätmeisterschaften im Reichsbund für Leibesübungen am 18. April 1937 in Stuttgart zur Durchführung kommen. Diese größte nationale Prüfung der deutschen Turner wird im Gegensatz zu den vergangenen Jahren unter etwas geänderten Bedingungen ausgetragen. Früher waren zu den Meisterschaften 100 Turner zugelassen, in diesem Jahr sollen nur 60 Turner zugelassen werden, da für den Nachwuchs die neugeschaffenen Gaugruppenmeisterschaften vorhanden sind. Diese Gaugruppenmeisterschaften werden in den vier Gaugruppen Ost mit den Gauen Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Mitte, der Gaugruppen Süd mit den Gauen Bayern, Württemberg, Baden und Südwest, der Gaugruppe West mit den Gauen Mittelrhein, Niederrhein, Westfalen und Hessen und der Gaugruppe Nord mit den Gauen Niedersachsen, Nordmark, Pommern und Ostpreußen am 7. März 1937 ausgetragen. Die deutschen Vereinsmeisterschaften, die ebenfalls 1937 ausgetragen werden, steigen am 9. Mai, hier sind alle Turnvereine und Turnabteilungen des DRL. teilnahmsberechtigt.

Tennis

Jean Borotra und Bernard Destremeau führen Frankreichs Tennisrangliste

Die französische Tennisrangliste ist in diesem Jahre sehr spät erschienen. Sie bringt bei den Männern auffällig viel Gleichsetzungen. An der Spitze steht der unverwüstliche Jean Borotra zusammen mit dem jungen Bernard Destremeau. Christian Boussus erhielt den dritten Platz, während Pierre Feret und André Merlin auf den vierten Rang gesetzt wurden. Borotras alter Kampfgefährte, Jaques Brugnon, kam zusammen mit dem Nachwuchsspieler Petra auf den elften Platz. Bei den Frauen erhielt auch in diesem Jahre Simone Mathieu den ersten Platz. An die zweite Stelle kam die Gräfin de la Valdene, die frühere spanische Spitzenspielerin Lily de Alvarez. Die Liste hat dieses Aussehen:

Männer: 1. Jean Borotra und Bernard Destremeau; 3. Christian Boussus; 4. Pierre Feret und André Merlin.

Frauen: 1. Simon Mathieu; 2. Lily de la Valdene; 3. Frau Henrotin; 4. Frau Irribarne; 5. Frau Goldschmidt und Frau Pannetiere.

Wir hören ...

... daß die Begegnung zwischen einer holländischen Auswahl und der Elf des Gaues Niedersachsen, die am 30. Dezember anläßlich der Hochzeit der Kronprinzessin Juliane geplant war, abgesagt wurde, da die königliche Familie infolge zahlreicher anderer Verpflichtungen dem Fußballkampf nicht beiwohnen kann.

*

... daß die Universität Köln in einem Spiel um die deutsche Hochschulmeisterschaft gegen die Fußballelf der Technischen Hochschule Aachen mit 3:1 (2:0) siegte.

*

... daß Larry Gains nach seinem kürzlichen Siege über Scholz-Breslau jetzt in London zu einem neuen Erfolge kam. Er schlug den Italiener Presidio Pavesi in der dritten Runde k. o.

*

... daß Vittorio Venturi-Italien, Weltergewichtsmeister seines Landes, sich Anfang Januar nach den USA begeben wird, um dort gegen einige der besten Amerikaner anzutreten.

*

... daß der F. C. Bologna im neuen Jahre beachtliche Verstärkung erhält. Es handelt sich dabei um drei erstklassige Spieler aus Uruguay, den Mittelstürmer Rosselli den Läufer Albanese und einen Bruder des bereits bei Bologna tätigen halblinken Stürmer Fedullo.

*

... daß Offermanns-Neuß, der deutsche Fliegengewichtsmeister, sich im Training abermals an der Hand verletzt hat und deshalb am 12. Dezember in München seinen Kampfvertrag nicht erfüllen kann.

*

... daß Deutschlands Bantamgewichtsmeister Werner Riethdorf in Basel gegen Hermandez antrat, der über zehn Runden klar nach Punkten gewann.

*

... daß der Halbschwergewichtsmeister Gustave Roth zusammen mit seinem Landsmann Al Baker die Reise nach Brasilien antritt, wo beide Boxer mehrere Kämpfe bestreiten werden.

*

... daß die deutsche Waldlaufmeisterschaft im nächsten Jahre nicht zum Austrag kommen wird, da die vom Geländelauf erwartete Leistungssteigerung unserer Langstreckler nicht eingetreten ist.

*

... daß die Europameisterschaft im Leichtgewichtsboxen in Paris zum Austrag gebracht wurde. Der Titelhalter Tamagini-Italien verteidigte seine Meisterschaft mit Erfolg, da sein Gegner, der Franzose Humery, den Kampf schon in der sechsten Runde aufgab.

*

... daß für den Vorländerkampf Deutschland — Finnland die Reichsfachamtsleitung Stettin in Aussicht genommen hat.

*

... daß der Terminkalender des Fachamtes Leichtathletik für das nächste Jahr vom Reichssportführer genehmigt und jetzt veröffentlicht worden ist. Interessieren dürfte vor allem, daß die Deutschen Bahnmeisterschaften am 24. und 25. Juli in Berlin zum Austrag gelangen.

Rosemeyers schon in Khartum

Elli und Bernd Rosemeyer haben auf ihrem Fluge nach Südafrika eine große Teilstrecke erledigt. Mit dem „Taifun" ging es von Kairo den Nil aufwärts über Assuan nach Khartum, wo es ein fröhliches Wiedersehen mit den bekannten Rennfahrern Ernst von Delius und Sebastian gab, die das planmäßige Flugzeug benutzt hatten. Das Sportfliegerpaar Rosemeyer trat anschließend den schwierigsten Abschnitt der Flugreise an. Die Strecke Khartum—Malakal—Juba führt fast ausschließlich über die berüchtigten Nilsümpfe.



Streiflichter aus dem Wittekindsland

BV Oeynhausen zieht die Konsequenz

Der Ballspielverein Bad Oeynhausen hat den Entschluß gefaßt,

den selbständigen Besitz seines Platzes aufzugeben.

Mit dem 1. Januar 1937 geht der Platz an der Kanalstraße in die Verwaltung der Stadt resp. der Ortsgruppe des RfL. über. Im übrigen ist die für die Stammannschaften des BV. Oeynhausen durch Urteilsspruch des Gaurechtswartes verhängte Platzsperre bis zum 15. Dezember jetzt von übergeordneter Stelle aufgehoben worden.

Die Potalspiele am 3. Januar

In Minden fand eine Sitzung des Fachamtsleiters und des Kreissportwartes des Fußballkreises Wittekind statt. Auf dieser Sitzung fand auch die Auslosung der Gegner für die am 3. Januar 1937 beginnenden „Tschammer-Pokalspiele" ihre Erledigung. Das Meldeergebnis für diesen interessanten Wettbewerb ist an sich mit elf Mannschaften mehr als kläglich. Die Auslosung ergab diese Paarungen:

SpV. Todtenhausen — Minden 05
BV. Oeynhausen — FC. Leteln
SpV. Löhne — TV. Rehme
SpV. Ennigloh — Arminia Vlotho
TV. Schweicheln — VfL. Mennighüffen
DSC. Minden zog Freilos.

Der kommende Sonntag

Wie der Mitarbeiter für die Mannschaften der 1. Kreisklasse bekanntgab, sollen die Spiele der Rückserie ebenfalls am 3. Januar beginnen. Er hat hierfür die Paarungen schon genannt. Da aber die meisten Mannschaften an den Pokaltreffen teilnehmen, wird offiziell wohl erst acht Tage später begonnen werden können. Der kommende Sonntag bringt in der 1. Kreisklasse dieses Programm:

FC. Leteln — Schweicheln
Arminia Vlotho — BV. Oeynhausen
SpV. Löhne — VfB. Bünde
Minden 05 — Wittekind Enger.

Während der Löhner Sportverein weniger Schaden durch die Sperrung verschiedener Spieler erlitten hat, hat sich die Sperre für den Ballspielverein Bad Oeynhausen verhängnisvoll ausgewirkt. Es steht für diesen Verein am Sonntag alles auf des Messers Schneide. Der Kampf gegen Vlotho ist eine Neuauflage; die erste Ansetzung wurde beim Stande von 2:0 für Vlotho wegen eines Unwetters abgebrochen. Wird auch die Wiederholung von den Oeynhausern verloren, so ist das gleichbedeutend damit, daß sie im günstigsten Falle — nämlich wenn Minden 05 gegen Enger gewinnt — mit dem DSC. Minden zusammen die abstiegsreife zweitletzte Stelle besetzen. Von dieser Stelle wieder fortzukommen, ist ungeheuer schwer. Der FC. Leteln rechnet damit, daß beim Kampf gegen die Turner aus Schweicheln dank des eigenen Geländes die Punkte zu Hause bleiben. — Den Kampf des Tages gibt es in Löhne. Nach dem hohen 8:0-Siege, den die Löhner trotz sechsfachen Ersatzes über Minden 05 erfochten, ist es möglich, daß es die Löhner fertig bringen, den Bündern die erste Niederlage beizubringen.

Für die Gruppe Herford beginnen für einige Mannschaften schon die Spiele der zweiten Serie.

Schwarz-Weiß Sundern — Lippinghausen
Hansa Westerenger — FC. Oetinghausen

Aus der 1. Serie ist nachzutragen:

MSV. Herford — TV. Löhne
TV. Hiddenhausen — VfB. Herford.

Den Soldaten aus Herford ist mit der Begegnung gegen die Turner Gelegenheit gegeben, endgültig in den Besitz des Herbstmeistertitels zu kommen.

HANDEL · INDUSTRIE

Wirtschaftsabkommen mit Italien

In Rom haben der deutsche Botschafter Ulrich von Hassel und Ministerialdirektor Sarnow sowie der italienische Außenminister Graf Galeazzo Ciano einige Abkommen wirtschaftlicher Art unterzeichnet, darunter solche für die Ausdehnung des deutsch-italienischen Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 31. Oktober 1925 und des deutsch-italienischen Abkommens für den Zahlungsverkehr vom 26. September 1934 auf die italienischen Besitzungen und Kolonien.

Berliner Börse

Berlin, 10. Dezember.

Nach den ersten Kursen war die Börse etwas freundlicher bei ruhigem Geschäft. Kassarenten gehalten. Von Devisen lag das Pfund 2½ Pfg. niedriger, der Peseta auf 50 Pfg. abgeschwächt. Einheitsmarkt der Industriewerte noch etwas schwächer. Auslandswerte uneinheitlich. Kolonialwerte meist angeboten. Nachbörse: Tendenz gehalten. AEG 38, Daimler 118½, Farben 166, Hoesch 115¾, Schuckert 156½, Stalverein 120¾, Westd. Kaufhof 59¼.

Neuer Leiter der Reichswirtschaftskammer.

Da der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Ewald Hecker, bedauerlicherweise erkrankt und mit der Wiederaufnahme seiner Arbeit für geraume Zeit nicht zu rechnen ist, und da andererseits die Aufgaben des Vierjahresplanes eine verstärkte und beschleunigte Arbeit in der Reichswirtschaftskammer verlangen, so ist Präsident Pietzsch (München) vom Reichswirtschaftsminister mit der Leitung der Reichswirtschaftskammer beauftragt worden. Zum ständigen ersten Stellvertreter in der Reichswirtschaftskammer ist Staatssekretär Trendelenburg bestellt, der damit aus der Leitung der Reichsgruppe „Industrie" ausscheidet, jedoch in deren Beirat weiter verbleibt.

Zum Leiter der Reichsgruppe „Industrie" ist der Textilindustrielle Gottfried Dierig (Oberlangenbielau) bestellt worden. Sein ständiger Stellvertreter wird der Leiter der Wirtschaftsgruppe „Druck und Papierverarbeitung", Seeliger (Leipzig). Sämtliche Neuberufungen werden, wie es künftig bei der Besetzung der Ehrenämter in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft Grundsatz sein wird, nur befristet, d. h. auf die Zeit von 2 bis 3 Jahren erfolgen.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 10. Dezbr. Tendenz: stetig, Bremer Baumwolle loko 1481. Dezember 1303 Abr. Januar 1308 B, 1305 G, 1306 bez., 1306 Abr.; März 1319 B, 1317 G, 1318 Abr.; Mai 1320 B, 1317 G, 1319 bez., 1319 Abr.; Juli 1320 B, 1318 G, 1319 Abr. Oktober 1277 B, 1276 G, 1277 bez., 1277 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F

Liverpool, 10. Dezbr. Loko: Sakellaridis 1070 (Upper F. G. F. 754); Januar 1005 (739); März 1010 (744); Mai 1014 (746); Juli 1016 (749); Oktober — (739); November — (735). Tendenz: ruhig, stetig.

Liverpool, 10. Dezember. Loko 688, Dezember 670, Januar 668, Februar u. März 669, April 668, Mai 667, Juni 664, Juli 662, August 648, September 642, Oktober 637, November 633.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 10. Dez. Loko 12.98, Dezember 12.66—67, Januar 12.40, Februar 12.39, März 12.38, April 12.31, Mai 12.24-25, Juni 12.16, Juli 12.07-08, August 11.93, September 11.70, Oktober 11.63—67. Tendenz fest.

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(55. Fortsetzung)

Gegen Morgen, als die Sonne am Himmel erschien, mußte noch etwas Gas abgelassen werden. Um acht Uhr wurde die „Norge" aus der Halle befördert.

Es sollten mitfliegen: Amundsen, Nobile und Ellsworth. Hjalmar Riiser-Larsen, der Amundsen bereits auf seinem vorjährigen Flug zum 88. Breitengrad begleitete; Emil Horgen, ein ausgezeichneter Navigationsoffizier; Oskar Wisting, Amundsens treuer Begleiter zum Südpol und auf der „Maud", dem das Hauptsteuer anvertraut wurde; Birger Gottwaldt als Radio-Sachverständiger und Fridtjof Storm-Johnsen als sein Gehilfe; als besonders wichtiges Mitglied der Meteorologe Finn Malmgren, der über außerordentliche Kenntnisse der atmosphärischen Verhältnisse auf dem Polarmeer verfügte; als Vertreter der Presse nahm der Journalist Ramm teil — und Oskar Omdal, dem im Verein mit den fünf italienischen Mechanikern die Aufsicht über die Motore des Luftschiffes übertragen wurde.

Fünf Minuten vor zehn ertönte das Kommando: „Loslassen!"

Augenblicklich erhob sich die „Norge" vom Boden und schwebte leicht davon.

In der Kabine war es so eng, daß die Männer buchstäblich aufeinandersaßen. Rührte sich einer, stieß er den andern an.

Amundsen hatte vorn auf einem der beiden Aluminiumkessel in der Kommando-Kabine Platz genommen, von wo aus sein Blick unablässig nach allen Seiten ging. Wichtig war für ihn das Studium der Eisverhältnisse.

Außer ihm befanden sich in der Kommando-Kabine noch Wisting am Hauptsteuer, Horgen auf der Bovrikkiste und Nobile, der sich mit ruhiger, lächelnder Selbstverständlichkeit auf seinem kleinen Fleck, der ihm verblieb, bewegte.

Riiser-Larsen hatte alle Hände voll zu tun, um Beobachtungen über die Geschwindigkeit und die Abtrift zu machen, während Malmgren die verschiedenen meteorologischen Instrumente bediente.

Ellsworth half bald Riiser-Larsen, bald Malmgren.

Je mehr sie sich dem Pol näherten, um so schwieriger wurde Riiser-Larsens Aufgabe der Navigation. Es galt, genau den Punkt zu finden, auf dem der Nordpol lag.

Es war fast Mitternacht. Unter ihnen dehnte sich die helle Nacht des Polarmeeres.

Eine Minute vor zwölf wandte sich plötzlich Nobile um. Er hielt eine Flasche in der Hand und machte mit aller Vorsicht, um ja nirgends anzuecken, einen Schritt zu Ellsworth hin.

Ellsworth machte ein erstauntes Gesicht, als Nobile ein Glas hervorzauberte, es füllte, ein zweites Glas zur Hand nahm, nachdem er das erste Ellsworth gereicht hatte.

Es ist zwölf Uhr.

„Mister Ellsworth, gestatten Sie, daß die Männer der „Norge" Ihnen zu Ihrem sechsundvierzigsten Geburtstag ihre allerherzlichsten Glückwünsche aussprechen. Noch niemals, so lange die Erde besteht, wurde über dem neunundachtzigsten Grad nördlicher Breite in einem Luftschiff ein Geburtstag gefeiert!"

Ellsworth strahlte.

„Woher wissen Sie . . .?" fragte er.

„Amundsen hat es mir verraten!" lächelte Nobile.

Sie stießen an. Von allen Seiten streckten sich Hände dem Geburtstagskind entgegen.

„Kinder!" rief Ellsworth. „Den Geburtstag werde ich nicht vergessen und wenn ich hundert Jahre alt werde!"

„Flaggen heraus!" tönte Amundsens Stimme durch den engen Raum.

Alles wandte sich überrascht um.

„Wir sind über dem Pol?"

„Nicht mehr lange dauert es!"

Schweigen . . . .

Jeder wartete gespannt auf den Augenblick, in dem Riiser-Larsen . . . .

„Wir sind da!" rief er und sprang auf.

Die norwegische Flagge, an einer Aluminiumstange, mit einer starken Stahlspitze am unteren Ende, befestigt, entfaltete sich. Amundsen ließ sie durch das Fenster fallen.

Sie sauste in die Tiefe und landete unten auf dem Eise. Die Stahlspitze bohrte sich tief ein, der Wind verfing sich in dem flatternden Tuch . . . .

Die Farben Norwegens leuchteten über dem Nordpol!

Amundsen drehte sich um. Wisting stand dicht hinter ihm.

Die beiden Männer sprachen kein Wort, in festem Druck fanden sich ihre Hände und ruhten ein paar Sekunden ineinander.

So hatten sie sich auch die Hände gedrückt, als am 15. Dezember 1911 die Flagge Norwegens auf dem Südpol gepflanzt wurde!

Ellsworth hielt schon die amerikanische Flagge bereit.

Heute, am 12. Mai 1926 wurde er 46 Jahre alt . . . und heute, an seinem Geburtstage, durfte er Amerikas Sternenbanner zum Nordpol hinunterwerfen!

Wenige Meter von der norwegischen Flagge entfernt bohrte es sich ins Eis.

Nobile warf die italienische Flagge, die wieder ein Stück weiter sich entfaltete.

Es war ein Uhr fünfundzwanzig Minuten.

Die Nacht verging. An Schlaf dachte keiner auf dieser Reise über einer unbekannten Fläche der Erde.

Jeder stand auf seinem Posten.

Gottwaldt brachte zwei Glückwunschtelegramme für Ellsworth, die von Verwandten und Freunden aus New York über Stavanger angekommen waren.

Bisher hatten sie ausgezeichnetes Wetter auf ihrer Fahrt.

Am Morgen aber gerieten sie in eine starke Nebelschicht, die sich unabsehbar vor ihnen dehnte und alle Beobachtungen stark behinderte.

Nun aber stieg eine Gefahr herauf, die für das Luftschiff und seine Besatzung leicht verhängnisvoll werden konnte: Der Nebel bildete einen feuchten Niederschlag auf den äußeren Teilen des Schiffs.

In der Kälte da draußen gefror dieser Niederschlag sofort zu Eis, das sich ablöste, in den Wirbelwind der Schrauben geriet und mit voller Wucht gegen die Ballonhülle geschleudert wurde.

Das mit scharfen Kanten versehene Eis riß Löcher in die Hülle, die geflickt werden mußten, eine Tätigkeit, die Kaltblütigkeit und Ruhe erforderte.

Dann, gegen sechs Uhr nachmittags, stießen sie endlich aus der Wand heraus.

Sie hatten wieder Sicht,

„Land!" tönte da Riiser-Larsens Stimme durch den Raum.

„Wo?"

Nirgends sahen sie eine Spur von Land, Unter ihnen dehnte sich eine flache, weiße Ebene, von Eis und Schnee überdeckt, weiter nichts.

„Dort!" Amundsens Hand deutete nach unten.

Jetzt sahen Sie es alle: Ein Felsen ragte dort aus der flachen Ebene hervor . . und noch einer . . .

Die Fahrt näherte sich ihrem Ende!

Sie hatten den Nordpol überquert, hatten den ganzen bisher unbekannten Raum zwischen dem Pol und dem Festland überflogen. Der Nebel hatte ihnen die Arbeit zwar sehr erschwert, möglich, daß sie kleine Inselchen übersehen hatten. Land aber befand sich bestimmt nicht auf dieser Strecke.

Sie nahmen Kurs nach Westen, um in die Beringstraße zu kommen. Sie mußten sich in der Nähe von Point Barrow befinden.

Genau ließ sich das im Augenblick nicht feststellen.

In der Radio-Kabine wurde seit einigen Stunden intensiv gearbeitet. Es war irgend etwas nicht in Ordnung, keine Nachricht erreichte die „Norge".

Stimmte ihre Annahme mit Point Barrow, dann mußte der kleine Ort, den sie gerade jetzt überflogen, Wainwright sein. Sie sahen Menschen dort unten, die sicher dem seltsamen Ungetüm nachstarrten, das da plötzlich über ihren Köpfen auftauchte und allmählich wieder spurlos verschwand.

Wisting deutete nach unten.

„Es war Wainwright, Amundsen!" rief er. „Sehen Sie dort, das ist Maudheim, unser Haus, das wir uns im Jahre 1922 bauten!"

Gottwaldt tauchte auf und meldete, daß die Radio-Station wieder in Ordnung sei. Er habe eben einen Funkspruch aufgefangen, der von Nome aus an eine andere Station gerichtet war.

„Benachrichtigen Sie Nome und bitten Sie den norwegischen Konsul Lomen, alle Vorbereitungen für unsere Landung zu treffen!" sagte Riiser-Larsen.

Gottwaldt entfernte sich.

Am 14. Mai, gegen sieben Uhr früh, sichteten sie einen Ort.

„Wir haben nur noch für ein paar Stunden Betriebsstoff an Bord!" meldete Wisting. „Es wird also Zeit, daß wir an eine Landung denken!"

Wir sind ungefähr siebzig Stunden in der Luft!" erinnerte Ellsworth. „Und ich muß gestehen, mir liegt eine ziemliche Müdigkeit in den Knochen!"

„Kein Wunder wir haben in der ganzen Zeit kein Auge geschlossen!" lächelte Malmgren und sah den Amerikaner aus schwer umschatteten Augen an.

Es mußte also versucht werden, in der Nähe dieses Ortes, dessen Namen sie nicht kannten einen Landungsplatz zu finden.

Omdal, der seinen Dienst in Gesellschaft der fünf italienischen Monteure erfüllte, kam.

„Der Backbord-Motor zeigt Mucken!" sagte er. „Er läuft sehr unregelmäßig!"

„Dann wird es höchste Zeit, daß wir landen!" beschloß Amundsen die Auseinandersetzung.

Unten vor dem Ort sahen sie Menschen aufgeregt hin und her laufen. Gruppen bildeten sich dort, die heftig gestikulierend stehenblieben und nach oben deuteten, andere versuchten dem Luftschiff nachzulaufen.

Die „Norge" kam ihren Bemühungen entgegen.

Sie drehte bei, glitt langsam abwärts und schwebte nur noch etwa fünfzig Meter über der Erde.

Das Ankerseil wurde hinausgeworfen und baumelte dicht über der Erde.

Die ganze Bevölkerung des Ortes schien sich versammelt zu haben und alle hielten krampfhaft das Ankerseil, alle bemühten sich, die Anordnungen aus dem Luftschiff zu befolgen.

Die Bewohner des Ortes schienen durchaus nicht überrascht zu sein, ein Luftschiff in ihrer verlassenen Gegend landen zu sehen.

Sie begrüßten die Ankömmlinge, als hätten sie sie erwartet.

„Wo sind wir hier eigentlich?" fragte Amundsen.

„In Teller!" lautete die Antwort.

Die Männer sahen sich an.

Zwischen Nome und Teller bestand eine Entfernung von ungefähr neunzig Kilometer.

Der Flug von Ny Alesund über den Pol nach Alaska war geglückt . . .

In dieser Stunde schon drang die Kunde von der Ankunft der „Norge" in die Welt hinaus, Bewunderung und Jubel weckend. Bewunderung vor der unermüdlichen Tatkraft eines Mannes, für den es keine Hindernisse gab, der die norwegische Flagge als einziger Mensch auf dem Südpol und auf dem Nordpol senkte. Jubel über die Tat eines Menschen, den die Welt mit Stolz einen der größten Forscher aller Zeiten nennt . . .

*

Von Teller aus fuhren die Kameraden einige Tage später nach Nome, wo sie mit Begeisterung begrüßt wurden. Während der vier Wochen, die sie hier verlebten, wurde die „Norge" in Teller abmontiert und in die Heimat zurücktransportiert.

Von Nome ging es weiter nach Seattle.

Und wieder weiter nach Osten, New York zu.

Amundsens Fahrt durch Amerika war eine einzige Triumphfahrt. Ueberall jubelte man ihm zu, überall versammelten sich Tausende, um ihn zu feiern.

New York empfing ihn wie einen heimkehrenden Helden. In den Straßen wogte eine unübersehbare Menschenmasse, die immer wieder seinen Namen schrie.

Ein Zug begeisterter Menschen geleitete ihn zum Hafen. Und an der Spitze der Menge marschierte einer, den Amundsen vor wenigen Wochen noch umarmte, marschierte der Eroberer des Nordpols im Flugzeug, Commodore Byrd!

Am 12. Juli betrat er den Boden der Heimat.

Aus allen Häusern der Hauptstadt wehten Fahnen.

Auf der Honneurbrücke stand Amundsen mit seinen Kameraden, umgeben von einer nach Tausenden zählende Menge. Unablässig umbrausten Hochrufe ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Schreckenstage im Ueberschwemmungsgebiet

Manila, 10. Dezember.

Der stellvertretende Stabschef der Philippinischen Armee, General Basilo Valdes, ist von seinem Flug über die Nordprovinzen Luzons, die von einer der schlimmsten Flutkatastrophen seit Jahren betroffen wurden, zurückgekehrt und berichtet, daß er Furchtbares gesehen habe. Er lehne es allerdings ab, eine Schätzung über die Zahl der Todesopfer zu geben, die der Hochwasserkatastrophe zum Opfer gefallen sind. General Valdes bemerkte, er habe viele Menschen gesehen, die sich an Fässern, Baumstämmen und anderen Trümmern klammernd über Wasser zu halten versuchten. „Weiterhin sah ich viele Hundert Stück Viehleichen dem Meere zu treiben, zwischen Trümmern sah ich von meinem Beobachtungsplatz im niedrig fliegenden Flugzeug aus auch tote Menschen, Frauen und Kinder und Männer liegen."

Eines der Gebiete, in dem die Ueberschwemmungen am schlimmsten gewütet haben müssen, ist die Isabela-Provinz, deren Gouverneur heute dem Roten-Kreuz-Hauptquartier in Manila telegrafisch meldete, daß allein in seinem Gebiet

10 Gemeinden von der Flut restlos vernichtet

seien. In dem Telegramm, das einen dringenden Hilferuf um Entsendung von Medikamenten und Pflegepersonal enthält, heißt es unter anderem: „In den Städten der Isabela-Provinz herrscht ein völliges Chaos. Zur Zeit ist es einfach unmöglich, die Zahl der Toten und Verwundeten auch nur einigermaßen genau zu beziffern". — Hunderte von Häusern seien von den Fluten einfach vom Boden weggerissen worden und in den Wassermassen untergegangen, die jetzt noch über die Hälfte der ganzen Provinz überfluten und sich auf die Gebiete von Cagayen und Nueva Viscaya erstrecken.

Zu den furchtbaren Zerstörungen kommt nun auch noch eine Lebensmittelknappheit, die die Leiden der obdachlosen Bevölkerung noch steigert. Schon durch den pazifischen Seemannsstreik war in den letzten Wochen eine fühlbare Lebensmittelknappheit eingetreten, die insbesondere die Nahrungsmittelreserven erschöpft hatte. Nun aber ist die Nahrungsmittelfrage zu einer ernsten Gefahr für die Bevölkerung geworden, denn zahllose Vieh-Farmen wurden überschwemmt, die Weiden vernichtet und das Vieh zu einem großen Teil von den Fluten fortgerissen und getötet. Mit dem Getreide steht es nicht anders. Im Luzon-Tal, von jeher die Kornkammer der Philippinen wurden

Tausende von Morgen reichen Ackerlandes vernichtet.

Der philippinische Staatspräsident Quezon, der sich an Bord der „Empreß of Japan" nach Honkong unterwegs befindet, hat von Bord des Schiffes aus telegrafisch den Staatsnotstand verkünden lassen und alle Kräfte zur Hilfeleistung aufgerufen.

Die „gottbegnadete" Therese Halbe

Vor der Großen Strafkammer in Siegen begann ein Prozeß gegen die 28jährige Therese Halbe aus Olpe. Von 1929 bis zu ihrer Verhaftung am 22. 7. 1936 gab die Angeklagte sich als „gottbegnadete" Person aus und verstand es, auf diesem Wege rund 20 000 Mark zu erschwindeln.

Liest man die Anklageschrift gegen die 28jährige Schwindlerin, dann kann man es nicht fassen, daß derartige

dummdreiste Phantastereien

in unserer Zeit noch gläubige Hörer fanden. Die Angeklagte hatte 1929 die Absicht, in einem Kölner Krankenhaus die Krankenpflege zu erlernen. Hier machte sie die Bekanntschaft mit einer Lehrerin, bei der sie nach ihrem Weggang aus dem Hospital — ihre Mittel reichten nicht aus, um den Krankenpflegekursus zu beenden — Aufnahme fand. Die Angeklagte erwarb sich das Vertrauen der alten Lehrerin, gab sich als gottbegnadet aus und begann einen religiösen Schwindel größten Stils. Der Lehrerin und einem Bekannten (es handelt sich um einen Mann aus Münster, der seinen doppelten Doktor gemacht hat) sowie einem Freundeskreis schwindelte sie vor, daß sie mit dem Heiland, der Muttergottes und auch mit Verstorbenen unmittelbar in Verbindung treten könne. Seltsam mutet die Tatsache an, daß diese Märchen geglaubt wurden.

In ihrem Bekanntenkreis sprach man von Therese Halbe als einem der größten Menschen des Jahrhunderts. In der Wohnung der Lehrerin

täuschte die Angeklagte oftmals Fälle von Ekstase

vor und behauptete dabei, Aufträge vom Himmel zu erhalten. Im Goethe-Jahr 1932 will die „Gottbegnadete" in einer Ekstase Goethe in Gestalt eines häßlichen Ziegenbocks und ebenfalls den Dichter Hebbel in der Hölle gesehen haben!! Sie narrte ihre leichtgläubigen Mitmenschen weiterhin damit, daß sie von sich behauptete, eine Zweinatur zu sein!! Während sie in Siegen weile, vertrete sie an einem anderen Ort ihren Schutzengel. U. a. täuschte sie auch eine Reise nach Sowjetrußland vor, um dort nach einem Verschollenen zu forschen, mit dem sie während einer Ekstase gesprochen haben will. Wieweit dieses schändliche Spiel gegangen ist, geht daraus hervor, daß die Angeklagte sich eine Milchspeise auf die Zunge legte und dabei behauptete, durch die übernatürliche Kraft, die Gott ihr eingebe, werde die Speise zu einer Hostie verwandelt.

Das wahre Leben und Treiben der Schwindlerin

kam erst dann zum Vorschein, wenn sie für einige Zeit die Wohnung der Lehrerin mied. Dann spielte sie in Bars und Weinwirtschaften das Leben einer Halbweltdame, betrank sich in zweifelhafter Gesellschaft mit Wein und Sekt und brachte das dank der Dummheit ihrer Mitmenschen erbeutete Geld in leichtsinniger Weise drauf.

Für den Prozeß, der auf mehrere Tage berechnet ist, ist eine große Anzahl Zeugen geladen.

Der Arbeitseinsatz im November

Berlin, 10. Dezember.

Mit dem Fortschreiten der winterlichen Jahreszeit gingen, wie in dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitgeteilt wird, die Beschäftigungsmöglichkeiten in den Außenberufen zurück. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern nahm im November um 121 000 zu; sie stieg damit auf 1 197 000 an. Im Vorjahr betrug sie am gleichen Stichtage noch fast zwei Millionen. Die allgemeine wirtschaftliche Belebung hat inzwischen zu einem weitgehenden Abbau der Arbeitslosigkeit in den überwiegend konjunkturbestimmten Berufen geführt. Sie hat aber auch dazu beigetragen, daß der saisonübliche Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Außenberufen in diesem Jahr später und langsamer in Erscheinung tritt. Im Vorjahr waren am 30. November in den saisonabhängigen Berufsgruppen (Land- und Forstwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe, Verkehrsgewerbe) 554 000 Gelernte und Ungelernte arbeitslos, in diesem Jahr 331 000, das sind 40 v. H. weniger.

Von der Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit um 121 000 entfielen auf saisonabhängige Berufe 88 000 oder 72,5 v. H. Darunter waren das Baugewerbe (einschließlich der Bauhilfsarbeiter) mit 62 000, die Landwirtschaft mit 10 000 und die Industrie der Steine und Erden mit 7000 vertreten. Gemessen an dem anhaltend guten Beschäftigungsstand sind die Freisetzungen als geringfügig zu bezeichnen. Der Anstieg in den übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufen um 33 000 hat seine Ursache im allgemeinen nicht in geringeren Beschäftigungsmöglichkeiten in diesen Berufen, sondern in der Rückkehr aus berufsfremder Arbeit. Großenteils handelt es sich hierbei um Kräfte, die in ihrem Beruf nicht mehr voll einsatzfähig sind.

Auch in der bezirklichen Verteilung der Zunahme der Arbeitslosigkeit kommt ihr rein saisonmäßiger Charakter zum Ausdruck. In den sechs westlichen Landesarbeitsamtsbezirken (Nordmark, Niedersachsen, Westfalen, Rheinland, Hessen, Südwestdeutschland), in denen die Witterung die Außenarbeiten länger ermöglicht, war bei einem Beschäftigungsstand von 8,2 Millionen im November nur eine Zunahme um 21 000 Arbeitslose zu verzeichnen. Die restliche Zunahme von 100 000 entfiel auf die übrigen sieben Landesarbeitsamtsbezirke Mittel- und Ostdeutschlands (9,6 Millionen Beschäftigte), wo in der zweiten Novemberhälfte bereits winterliche Temperaturen herrschten.

Im Einklang mit dem Ansteigen der Arbeitslosenzahlen haben im November auch die Unterstützungseinrichtungen eine weitere leichte Belastung erfahren. Die Zahl der Unterstützungsempfänger der Reichsanstalt stieg um 67 000 auf 668 000, die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen geringfügig um 3000 auf 151 000. Die Zahl der Notstandsarbeiter wurde entsprechend dem leichten Rückgang der freien Beschäftigung leicht verstärkt. Sie nahm um 5600 zu und beträgt jetzt 87 100. Die Zahl der gemeindlichen Fürsorgearbeiter nahm im gleichen Zeitraum um 1400 ab.

Unter dem Verdacht des Vatermordes

Anfang Oktober 1934 wurde der 70jährige Bauer Josef Wagner in Schlinding bei Eding (Bayern) auf bestialische Weise ermordet. Unter dem Verdachte der Täterschaft wurden nunmehr seine beiden Söhne und seine beiden Töchter verhaftet.

Schenkt Freude!
Schenkt praktisch!
Schenkt



NORD-WEST erfreut
zum Weihnachtsfest

SCHUHHAUS **Wittler**

Nord-West, Medicus, Hammer, Romanus, Rieker, Pello

4 Schaufenster Bahnhofstraße 8
7 Schaufenster Horst-Wessel-Straße 102

zeigen die Spitzenleistungen der Deutschen Schuh-Industrie

An beiden Sonntagen vor Weihnachten von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Zum offenen Sonntag



gibt es bei uns wieder ein Stelldichein all der Herren, die sich zum Weihnachtsfest gut und preiswert einkleiden wollen. Der Herr muß sich nun mal selbst beschenken, sonst sitzt der neue Mantel nicht! Aber es wird ihm doppelte Freude bei unserer Auswahl und individuellen Bedienung bereiten!

Ulster und Ulster-Paletots
mit stabiler Innenverarbeitung
36.- 48.- 64.- 78.- 95.-

Sport-Stutzer
¾ lang, gefüttert
19.50 24.- 36.- 48.- 54.-

Sakko-Anzüge u. Sport-Anzüge
strapazierfähige Stoffe, stabile Innenverarbeitung
36.- 48.- 64.- 74.- 85.- 98.-

Kreplin
BIELEFELD OBERNSTRASSE 17

Das Fachgeschäft für gute Herren- und Knaben-Kleidung

Sonntag, den 13. Dezember, geöffnet von 14—19 Uhr

Für die Jugend: Stricker-Räder!



Ein stabiles Rad bereits für RM 29.—
Verkauf Fahrradfabrik
E. & P. Stricker, Brackwede, Niederstr.

Programme, Eintrittskarten liefert **J. D. Küster Nachf.**

Albert Czaia, Am Bach 6
Das gute Fachgeschäft für
Uhren Gold-, Silberwaren
mit modernem Werkstattbetrieb.

Steinway-Flügel
gespielt, 1,70 m lang, schwarz poliert, mit Garantie, preiswert zu verkaufen.
B. Kemp, Pianofortehandlung
Oberntorwall 32

Praktische Geschenke!
Felle, Haargarn- und Velour-Teppiche, Läufer, Bettumrandungen, Brücken, Teppich-Kehrmaschinen, Bohnerbesen
Schröder & Baum
Bahnhofstraße 43

In der Siedlung
„Drewer-Esch"
sind im 3. Bauabschnitt noch **einige Bauplätze** günstig zu vergeben.
Angebote unter C H 19878 an die Westfälische Zeitung. g

Kauf-Gesuche
Rufen Sie **5456** an
Münz Oberntorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
kommt und zahlt hohe Preise für getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe

---

Sofort Geld!
für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.
An- und Verkauf
Gustav Voss, Renteistraße 8
im Neubau. Telefon 1520 (schriftlich)
Möbel Herforder Str. 93. Tel. 2590
Kaufe laufend
Alteu.neueLumpen
Altmetalle . Alteisen . Papier . Akten
und sonstige Abfälle zu Tagespreisen
J. Nagelbieck
Sudbrackstraße 45a :: Ruf 4136

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik **nicht** aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich

---

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung.

Lausbursche
junger, kann sofort eintreten. Blumenhandlg. Schneider, Niedernstr. 28

Mädchen
wegen Erkrankung des jetzigen, für sofort gesucht. Specht, Rohrteichstraße 50. f

Junge Frau
sucht Beschäftig. am Tage bei älterer Dame od. zu Kindern. Angeb. unter A 4293 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

Laden
kleiner, für Büro auch geeignet, mit kleiner Wohnung zusammen zu vermieten. Herforder Straße 88 t

Platz,
ca. 600 qm, Ecke Heeper Str.-Brückenstr., bisher Kohlenplatz, auch für andere Zwecke geeignet, sofort zu vermieten. Walter Fehring, Herforder Str. Nr. 242.

Altbauwohnung
3 kleine Räume, am liebsten an älteres Ehepaar sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Miet-Gesuche

Zimmer,
gut möbliertes, in guter Gegend, sofort gesucht. Preisangebote unter T 4704 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Kinderwagen,
Tiefbau, elfenbeinfarb., noch sehr gut erhalt., billig zu verkaufen. (Zu Hause ab 14 Uhr.) Lange, Wertherstr. 109, 2. Etage.

Foto,
6×9, Zeiß-Optik-Compur-Verschluß, billig abzugeben. Ulmenstr. 9, part., links.

Radio
(Gleichstrom) preiswert. Rohrteichstr. 52.

Knabenanzug,
kaum getragen, für 12—13jähr., für 15 Mk., Wintermantel f. 8 Mk. zu verkaufen. Wo sagt die Westfäl. Zeitung.

Nähmaschine,
neu, f. Schneiderinnen, verkauft unter Preis Hauptstraße 6.

Gaskocher,
4flammiger, zu verkaufen. Bahnhofstr. 17, 1. Etage, links.

Nützlich wie die Heinzelmänner
Sind doch diese Dauerbrenner,
Denn in Herbst- und Winterzeit
Spenden sie Behaglichkeit.

Seit vergang'nem Jahre schon
Wollt' Frau Gret für den Salon
So ein Ding. — Doch fehlten Greten
Die so nötigen Moneten.

Ihre Nachbarin Auguste
Die in allen Lagen wußte
Was zu tun, riet: Profitiere
Durch 'ne „Kleine"! Inseriere!

Was Frau Grete denn auch tat
Sie war dankbar für den Rat:
Sieben Dauerbrenner fand sie!
Den Preiswürdigsten erstand sie!

So ward durch der „Kleinen" Kraft
Dieser Ofen angeschafft!

Schwein,
2½ bis 3 Zentner, zu verkaufen. Telef. 2033.

Büroschrank
(12 Züge) und 1 Bild, 87 × 105 cm, zu verkaufen Hope Bahnhofstr. 42, II.

Radio
Mende, Weltklasse, Gleichstrom, billig abzugeben. Justus, Osnabrücker Straße 37.

6/30 Wanderer
Baujahr 1932, zu verkaufen. Kister, Senne I. 12.12

Kaufladen
Puppenstube mit Einrichtung, zu verkaufen. Bollbrinkersw 11a, I.,l

DKW.
Meisterklasse, Baujahr 1934, wenig gelaufen, verkauft oder tauscht. Näh. b. Großtankstelle Rückwarth, Schillerplatz.

Geige,
1/2, gutes Schülerinstrument, und Luftgewehr preiswert abzugeben. Düppelstr. 12a, parterre.

Ofen
zu verkaufen. Viktoriastraße 47, Hof.

Schreibmaschine
(Mercedes) billig abzugeben. Düppelstr. 12a.

Rodelschlitten,
2 elektrische Lampen (Kugelform), Damenmantel (Größe 42), schwarze Breecheshose billigst zu verkaufen. Heinrichstr. 7, I., links.

Ueberzieher,
prima Stoff, für ält eren Herrn, billig abzugeben Welle 19. 1

Kauf-Gesuche

Suche
für sofort ein gut erhaltenes Vollneugerät, Gleichstrom Angebote unter R 4699 an die Westfälische Zeitung

Dauerbrenner
und Nähmaschine zu kaufen gesucht. Eilangebote an Vormbaum, Meller Str. 54, parterre.

Klavier
gebraucht, tadellos erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter C L 19900 an die Westfäl. Zeitg. 12.t

D. K. W.
gut erhalt., gegen Kasse gesucht Angebote unter L 4651 an die Westf. Ztg.

Verschiedenes

Verloren
Aktentasche, Kopierbücher aus rotem Auto. Gegen Belohnung abgeben im Fundbüro.

Unterricht

Französisch
italienisch. Wer beteiligt sich an Privatzirkeln für Umgangssprache. Erfahrene, auslandskundige Lehrkraft vorhand. Angeb unter E 1083 an die Westf. Zeitg. 16.g

---

Große Freude bereiten
Teppiche . Läufer . Vorlagen . Felle . Tisch- und Divandecken . Kissen
aus dem Gardinen- und Teppichhaus

Willy Müller Bahnhofstraße (Nähe Jahnplatz)

Polstermöbel aus eigenen Werkstätten!